



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

181 (19.4.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262145](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262145)

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM. Bei Zahrlieferung auswärts 0,50 RM., bei Postbestellung auswärts 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinungsort durch höhere Ortschaften verbunden, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen sind allen Interessierten. — Für untermittelt eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.



Preisliste: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 6 Pf. Für keine Anzeigen. Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Leitung der Anzeigen-Annahme: für Preisausschreibung 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmart. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Sachverhalt- und Erschließungsort Mannheim. Nachdruck über Geschäftsband: Mannheim. Postfachnummer: Das Hakenkreuzbanner Subskribenten 4960. Verlagort Mannheim

Jahrgang 4 — Nr. 181

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 19. April 1934

## Nach der französischen Note:

# Englisch-italienische Enttäuschung

## England für deutsche Gleichberechtigung / Ein bemerkenswerter Kommentar der „Times“ Italienische Entrüstung über die französischen Manöver

London, 19. April. Zur französischen Note sagt der sozialistische „Daily Herald“, die Note mache allen direkten Besprechungen über Abrüstung ein jähes und unwider-rufliches Ende. Die schwierige Lage seit Beginn der Abrüstungskonferenz sei entstanden. Die britische Regierung dürfe aber ihre Bemühungen nicht aufgeben.

Sie müsse das Deutschland in der Frage der Gleichberechtigung gegebene Versprechen einlösen.

Sie müsse danach trachten — auch wenn Deutschland an den Verhandlungen nicht teilnehmen wolle —

ein Abkommen zur Annahme zu bringen, das Deutschland ohne Einbuße an Ehre annehmen könnte.

In einem Zeitungsartikel des „Daily Telegraph“ wird u. a. gesagt: Die letzte französische Note bedeutet eine tiefe Enttäuschung hinter den höflichen Wendungen der Antwort findet sich die Verwerfung aller Pläne für Begrenzung der Rüstungen, um die sich die britische und die italienische Regierung bemüht haben. Die britische Regierung habe, so fährt das Blatt fort, anerkannt, daß Deutschland aus moralischen Gründen die Mittel der Selbstverteidigung zugesprochen werden müssen. Nach Ansicht des „Foreign Office“ habe die Wahl zwischen einer begrenzten Aufrüstung Deutschlands auf Grund einer Vereinbarung der anderen Mächte oder einer unbegrenzten Aufrüstung in einer Atmosphäre allgemeinen Mißtrauens und Uebelwollens gelegen. Die französische Note scheine den letzteren Weg zu wählen und damit jenen Gedanken an wertvolle Ergebnisse der Abrüstungskonferenz ein Ende zu machen. Sollte die Absicht bestehen, ein Abrüstungsabkommen in Abwesenheit und ohne Zustimmung Deutschlands auszuarbeiten, so würde es sich um Zeitverschwendung handeln. Nebenbei bemerkt, scheine die französische Note die Viermächteerklärung vom Dezember 1932 über deutsche Gleichberechtigung jetzt zu verleugnen.

Das Blatt schließt, nichts könnte unflüger sein, als eine Unterschätzung des Ernstes der Lage, wenn die französische Note das letzte Wort wäre. Großbritannien könne das Bewußtsein haben, daß seine Staatsmänner sich eifrig um die Abrüstung bemüht und ein großes Risiko übernommen haben. Wenn Frankreich endgültig entschlossen ist, seinen eigenen Kurs zu verfolgen, bleibe England wenigstens unbelehrt von irgendwelchen Forderungen nach Sicherheitsgarantien, und es habe die Freiheit, alle Maßnahmen zu treffen, die es um seiner eigenen Ruhe willen für notwendig halte.

(Weitere Meldungen siehe Seite 2)

## Ausfuhrüberschuß im deutschen Außenhandel

Steigerung der Umsätze — Der deutsche Außenhandel im März 1934

Berlin, 19. April. Die deutschen Außenhandelsumsätze sind im März sowohl in der Einfuhr als in der Ausfuhr gestiegen. Während sich die Einfuhr um rund 20 Millionen von 378 Mill. RM im Vormonat auf 398 Mill. RM erhöhte, stieg jedoch die Ausfuhr um 58 Mill. von 343 Mill. RM auf 401 Mill. RM, so daß sich diesmal ein kleiner Ausfuhrüberschuß von 3 Mill. RM ergibt gegen einen Einfuhrüberschuß von 35 Mill. RM im Februar und einen Einfuhrüberschuß von 22 Mill. RM im Januar dieses Jahres.

Die Steigerung der Einfuhr war fast ausschließlich mengenmäßiger Natur; sie entspricht im wesentlichen der unterschiedlichen Zahl von Tagen in den beiden Vergleichsmonaten. Verhältnismäßig am stärksten hat sich die Einfuhr von Lebensmitteln, die in den beiden Vormonaten erheblich gesunken war, erhöht, und zwar von 79,2 auf 87,5 Mill. RM. Die Steigerung der Fertigwareneinfuhr von 56,9 auf 61,8 Mill. RM entspricht ziemlich genau der jahreszeitlichen Tendenz. Die Rohstoffeinfuhr, die in den Vormonaten stark gestiegen war, hat in geringerem Maße zugenommen, und zwar

von 238 auf 247 Mill. RM. Das gegen Ende März erlassene Einfuhrverbot für eine Reihe ausländischer Rohstoffe hat sich in den Einfuhrzahlen für März noch nicht ausgewirkt.

Die Steigerung der Ausfuhr beruht fast ausschließlich auf einer mengenmäßigen Steigerung des Fertigwarenabfahes. Hiermit war saisonmäßig zu rechnen, doch war in diesem Jahr die Steigerung wesentlich stärker als in den früheren Jahren. Mengemäßig liegt die Ausfuhr im März um fast 4 Prozent über dem Vorjahresstand, wermäßig jedoch um etwa 6 Prozent darunter.

Die Senkung der Ausfuhrpreise scheint sich auch im März noch fortgesetzt zu haben.

Die Fertigwarenausfuhr stieg von 265,7 im Vormonat auf 350,1 Mill. RM. Die Rohstoffausfuhr war mit 72,1 gegen 71,4 Mill. RM nahezu unverändert, die Lebensmittelausfuhr stieg von 11,6 auf 13,4 Mill. RM. In der Rohstoffausfuhr ist eine Zunahme der Steinföhlenausfuhr zu erwähnen. An der Erhöhung der Fertigwarenausfuhr waren nahezu alle Warengruppen beteiligt. Am stärksten stieg die Ausfuhr von Textilfertigwaren, von chemischen Erzeugnissen und von Maschinen. Zu erwähnen ist ein erheblicher Rückgang der Wolleinfuhr.

## Auslandskritik und wir

Von Wolfgang Ippert

Einer der häufigsten Vorwürfe, die man in der ausländischen Presse gegen den Nationalsozialismus erhebt, ist der einer zu starken Einschränkung der persönlichen Freiheit bei Überheißerung des Nationalgefühls im Gesamvolke.

Da es uns nicht darauf ankommt, dem Auslande gegenüber neue Schranken aufzurichten und uns vielmehr eine friedliche Verständigung am Herzen liegt, so ist die Untersuchung dieser Vorwürfe unso notwendig, als nur durch Vermittlung eines wirklichen Verständnisses der deutschen Vorgänge unredliche Kritik beseitigt werden kann.

Deutschland ist ein Land ohne geographische Grenzen, wenn man von den Alpen absieht. Es hat eine Bevölkerung, deren Dichte infolge der geographischen Lage und der dichtbesiedelten Staaten Europas Ausweitungsmöglichkeiten in ihren Kolonien haben, die uns genommen sind. Der Krieg, an dessen Ausbruch uns schließlich die Schuld zugeschoben wurde, hat auf der einen Seite die Schulpflichtigkeit unserer Grenzen durch willkürliche Gebietsabtretungen des Verfallenen Diktates, auf der anderen Seite den dadurch ungeheuer vermehrten Bevölkerungsdruck unter schärfsten Beweis gestellt. Die Siegermächte sowohl wie die meisten Neutralen sind trotz dieser lebensbedrohenden Kollage des deutschen Volkes nicht bereit gewesen, sich mit uns über organische Ausbaumöglichkeiten zu verständigen, obwohl die Wilsonschen 14 Punkte wie auch einfache Menschlichkeit sie dazu verpflichtet hätten. Die durch die unsinnige Revanchepolitik der Gegner verursachte, für Ausländer kaum sichtbare Verelendung unseres Volkes wurde außerordentlich verstärkt durch das Auseinanderfallen der Weltwirtschaft, die uns deshalb besonders hart traf, weil das gewaltsam zerstörte Mitteleuropa gegenüber den Großräumen der übrigen Welt in einem sehr erheblichen Nachteil war. Alles dies, verbunden mit der hartnäckig fortgesetzten Deklassierung und Diffamierung alles Deutschen erzeugte im deutschen Volke die Überzeugung, daß es auf äußere Hilfe sich nicht verlassen könne, sondern ausschließlich auf sich selbst und seine eigene Kraft angewiesen sei. Ganz abgesehen von den in der ganzen Welt eingetretenen Wandlungen in der geistigen Haltung der Völker hätte sich also der Gemeinschaftsgedanke, das, was wir „Sozialismus“ nennen, ohne weiteres schon aus dieser Kollage heraus zwangsläufig bilden müssen und zwar folgerichtigweise nicht in der Form der Klassen- oder Interessenteninternationalen, die hinsichtlich unseres Schicksals sämtlich restlos verlagten, sondern eben in der Form des Nationalismus, d. h. der Schicksalsgemeinschaft des ganzen Volkes.

Zu dieser durch geographische, wirtschaftliche und politische Umstände erzeugten Entwicklung

## Die „Bremen“, der erste Dampfer am neuen Kai von Cherbourg



Der erste Ozeandampfer, der an dem soeben fertiggestellten neuen Kai von Cherbourg anlegte, war die „Bremen“, eins der größten Schiffe im Ueberseeverkehr.

# Volksgenossen! Heraus zur Treuekundgebung für unseren Führer

Freitag, den 20. April 1934, 18 Uhr, am Wasserturm

gefellt sich eine geistige, die, wie bereits bemerkt, sich nicht auf Deutschland beschränkt, sondern für die Kulturwelt eine allgemeine Gültigkeit hat, wenn sie sich auch in den einzelnen Ländern in ganz verschiedenem Tempo durchsetzt. Die Epoche des Liberalismus geht ihrem Ende entgegen. Das von ihr beabsichtigte Hervortreten der kraftvollen und idealen Persönlichkeit verhandelt in einem Vordringen der Person. Die tiefen und unzerstörbaren Bindungen des Menschen an Gott und Volkstum, an Heimat und Familie iraten mehr und mehr in den Hintergrund gegenüber einem Nationalismus, der nur mehr Wohlleben und Genuß, nicht aber Verpflichtung und Berufung kannte. Das „freie Spiel der Kräfte“, ursprünglich gedacht als Auswirkung stiftlicher Persönlichkeit, entartete in ein Ausdeutertum ohne Gleichen. Und alle diese, auf die Einzelperson bezogenen Verfallserscheinungen fanden ihren klaren Ausdruck in dem Nationalismus, der der wahre, — wenn auch völlig abstrakte und verzerrte — Erbe des Liberalismus war.

Ein gesundes Volk konnte nur eine Zeitlang untätig diesem raschen Verfall zusehen, wenn es nicht Gefahr laufen wollte, völlig unterzugehen und als Volkspersonlichkeit zu verschwinden. Aus seiner Notwehr und seinem Selbsterhaltungstrieb war es gezwungen, den Auswüchsen einer individualistischen Zeit dadurch zu begegnen, daß es die Gemeinschaft herausschufte, die Verantwortung und die Bindung jedes Volksgenossen betonte und auf das gegenseitige Aufeinanderangelehntsein hinwirkte. Es ist nicht verwunderlich, wenn die hier gekennzeichnete Entwicklung je nach der sozialen und materiellen Koilage der Völker ein ganz verschiedenes Tempo annahm, und wenn reiche und vorwiegend bäuerliche Länder wie Frankreich erst verhältnismäßig spät davon ergriffen wurden. Deutschland dagegen konnte nicht länger warten, wenn es sich nicht selbst umbringen wollte. Es mußte — und zwar rasch — die Form finden, die ihm den Boden unter den Füßen wieder gab, und die es nach außen hin in die Lage setzte, die Gesamtinteressen des Volkes denen der einzelnen Interessengruppen voranzusetzen.

So ist der deutsche Nationalsozialismus einmal die klare schöpferische Form einer neuen Zeit, andererseits das Ergebnis einer Reihe äußerer Umstände, an denen das deutsche Volk zu allererst die Schuld trägt. Je größer die Hindernisse waren, die sich ihm in den Weg stellten, je schwieriger der Sieg erzwungen werden konnte, um so härter mußte er in die mißverständliche Freiheit des einzelnen eingreifen, um so geschlossener und ausgeprägter mußte er Gestalt gewinnen. Und bei aller Anstrengung im Vorwärtsgang man auch im Ausland nicht daran vorübergehen, daß seinem Durchbruch zur Macht 14 Jahre bittersten Kampfes, drohter Opfer und ununterbrochener Einsätze von Führer und Gefolgschaft vorangegangen sind, und daß die Machtergreifung alles andere als unverdient gewesen ist.

Der Phariseer der Bibel ist eine unbeliebte Persönlichkeit.

Ein Kritiker, der an den Beweggründen einer kritisierten Entwicklung vorzweigt, dürfte nichts Besseres sein.

Verständnis für den nationalsozialistischen Staat wird man deshalb überall da haben, wo man gewillt und bereit ist, die Lebensrechte jedes Volkes zu respektieren. Mangelndes Verständnis für den inneren Umbruch in Mitteleuropa kann aus einer Verkennung der Sachlage beruhen, oder aber in expansivem, egoistischem Machtstreben begründet liegen. Wegen des Erstere wende wir uns, indem wir mit unserer Auffklärungssarbeit der Wahrheit Bahn brechen, und gegen das Letztere werden die Völker aufstehen, wenn sie wissen, daß sie in ihrer eigenen Existenz bedroht sind.

## Berliner Brief

Großstadt — viele glauben vielleicht, daß das Leben in einem Häusermeer in dem dauernden Wogen und Wachsen, in dem Hassen und Jagen einer Riesenstadt das Heimatgefühl abtöten und den Menschen über das Gefühl einer gewissen lebensnotwendigen Zusammengehörigkeit hinaus ein wirkliches Heimatgefühl fehlt. Vielleicht mag dies einem oberflächlichen Beobachter so vorkommen, wenn er durch die endlosen Straßen der Reichshauptstadt wandert. Niemand, der sich auch nur flüchtig näher mit den Lebensgewohnheiten der Berliner befaßt hat, wird es einfallen, diesen ein wirkliches und echtes Heimatgefühl abzupreisen zu wollen. Wenn sich dieses Heimatgefühl auch nicht einseitlich äußert und durch die Gewohnheiten der verschiedenen Stadtviertel verschiedenartig gelagert ist, so liegt das in dem Entwicklungsgang der Riesenstadt Berlin begründet. Das, was heute noch von den Berlinern der alten Zeit fließt, bildet nur einen kleinen Bruchteil des Komplexes der heutigen Riesenstadt, die durch Eingemeindungen nach und nach immer einen größeren Komplex eingenommen hat. Die ganzen Stadtteile, die heute kurzweg zu Berlin gerechnet werden, mögen sie Zehlendorf, Charlottenburg oder Steglitz heißen, waren früher

# Ein sachlicher Kommentar der „Times“ zur französischen Note

London, 19. April. Unter der Überschrift „Ein Zusammenbruch“ sagen „Times“ in einem Zeitungsartikel, die französische Note scheine die diplomatischen Verhandlungen über die Abrüstung zu beenden.

Statt die britische Frage zu beantworten, wende sich Barthou „der Tatsache der deutschen Aufrüstung“ zu.

Nach einer kurzen Uebersicht über die Hauptargumente der französischen Note geben die „Times“

eine Inhaltsangabe der deutschen Denkschrift, um fortzufahren: Es ist wirklich unmöglich, die deutsche These als unvernünftig zu bezeichnen. Mussolini hat tatsächlich Eden gegenüber bemerkt, daß Herr Hitler's Vorschläge eine brauchbare Grundlage für eine Vereinbarung bilden könnten.

Während der jahrelangen Erörterungen des Beratenden Ausschusses der Abrüstungskonferenz und dann der Vollkonferenz hat eine deutsche Regierung nach der anderen darauf gewartet, daß ein allgemeiner Abrüstungsplan sichtbar werde.

Schließlich hat Deutschland rasch umgedacht, aber auch begrifflicher Ugeduld, beschlossen, sich zum mindesten mit dem zu versehen, was es für angemessene Verteidigungsmittel hält.

Seit Beginn der Kanzlerschaft des Herrn Hitler, dessen Aufstieg zur Macht durch die Verzögerungen in Genf sicher erleichtert worden war, hat es niemals den geringsten Zweifel über die Absicht Deutschlands gegeben, sich mit den Völkern zu versehen, die andere Länder auch nach Abschluß einer Abrüstungskonvention zu behalten entschlossen waren.

„Times“ verweisen auf entsprechende Neuerungen des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers und fahnen fort: Deutschland tut jetzt, was es angeht. Davon zeugt der Haushaltsvoranschlag. Es rüstet sich mit Flugzeugabwehrmaterial und mit einer Luftstreitmacht, mit Maschinen von kurzer Flugweite aus.

Ueberdies bereitet es sich — entsprechend dem beharrlichen Verlangen der Abrüstungskonferenz vom letzten Jahre — darauf vor, eine verhältnismäßig kleine Abwehrarmee mit langer

Dienstzeit in eine zahlenmäßig härtere Armee mit kurzer Dienstzeit umzuwandeln.

Diese Ausdehnung erfordert naturgemäß eine entsprechende Vermehrung in seinen Waffen und seiner Ausrüstung.

Zweifellos ist, daß Deutschland, indem es diese Veränderungen und Vermehrungen vornimmt, für die Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages „Verachtung zeigt“, wie es die französische Note nennt. Es ist sicher dauerhafter, daß Deutschland, wie die französische Note erklärt, „jahrliche Flugplätze“ in den entmilitarisierten Zone errichtet. Aber es ist viel wichtiger, vorwärts als rückwärts zu blicken. Die wesentliche Frage ist, ob die deutschen militärischen Vorbereitungen

über die berechtigten Erfordernisse nationaler Verteidigung hinausgehen oder nicht.

„Times“ schließen:

Es ist undenkbar, daß eine Konvention von Deutschland angenommen wird, die ihm nicht ein gewisses Maß von Aufrüstung gewährt. Dieser Punkt ist im Grundsatz von der britischen und der italienischen Regierung ausdrücklich anerkannt worden.

Gibt es einen Beweis, daß Deutschland über das vernünftige Maß hinausgeht, was durch den Unterschied bezeichnet wird, den der Konventionsentwurf zwischen Verteidigungs- und Angriffswaffen macht? Bisher ist kein Beweis erbracht.

Das beste Mittel, um die deutsche Aufrüstung einzuschränken, ist zweifellos ein „Stöckchen der Unternehmung“, und dieses kann nur nach Abschluß einer Konvention eingerichtet werden. So lange wie Deutschland nicht weiter tut, als in seinem eigenen Fall das Recht jeder Nation zu vertreten, für ihre eigene Verteidigung zu sorgen, dürfte die eigentliche öffentliche Meinung kaum sehr benutzbar über ein deutsches „Ausrücken“ werden. Es würde eine ganz andere Sache sein, wenn es sich zeigen sollte, daß Deutschland sich mit all den schweren Angriffswaffen versieht, wie großen Tanks und Bombenflugzeugen, die andere Länder abschaffen sollen.

## Entrüstung der italienischen Presse

Mailand, 19. April. (SB-Juni.) Die französische Antwort auf die letzte englische Note wird von der italienischen Presse ausführlich, aber vorerst ohne eigene Kommentare gebracht. Die Ueberschriften vertragen jedoch deutlich die Enttäuschung über den neuen französischen Schritt.

„Ein Rückwärtschritt infolge der wiederholt behaupteten Intentionen Frankreichs“ heißt es in „Popolo d'Italia“.

„Frankreich kehrt zur Unversöhnlichkeit zurück“

in der „Gazzetta del Popolo“.

Die Turiner „Stampa“ überschreibt den Bericht ihres Pariser Korrespondenten mit „Das Mandover“.

Das französische Mandover in der Abrüstungsfrage, so schreibt das Blatt, entwickelte sich wie vorgesehen. Aus dieser neuen Note Frankreichs könne man nur den Schluß ziehen, daß es sich dabei um einen Versuch handle, angesichts der öffentlichen Meinung des In- und Auslandes der Verantwortung über das Scheitern der Konferenz auszuweichen. Barthou wolle die französische Ein-

stellung rechtfertigen, indem er sich hinter die deutsche „Wiederaufrüstung“ verschanze. Aber man dürfe doch nicht vergessen, daß die deutsche Wiederaufrüstung durch den Umstand hervorgerufen sei,

daß die Mächte seit 15 Jahren von Abrüstung redeten, ohne sich zu entschließen, wirklich abzurufen.

Wenn davon gesprochen werde, daß die französische Weigerung, den augenblicklichen Abrüstungsstandard Deutschlands zu legalisieren, in die Forderungen des französischen Generalstabs zurückgehe, so seien das die üblichen Informationen, die von dem Außenministerium immer in kritischen Momenten in Umlauf gesetzt würden. In Wirklichkeit müsse aber derjenige, der solchen Gerüchten Glauben schenke, die Mandover nicht kennen, die schon seit Anfang Februar unternommen würden, um Frankreich aus den Kompromissen herauszulösen, in die es durch Boncour und vorher schon durch Briand verstrickt worden sei. Mandover, die Frankreich wieder auf den Weg der Politik der Gewalt und der militärischen Bündnisse, der Politik eines Delcasse und eines Polcaré bringen wollten.

selbständige Gemeinden mit eigenem Lebensstil. Heute hat die Selbstständigkeit als Gemeinde aufgehört, aber der Lebensstil ist geblieben und nicht, wie vielfach angenommen wird, dem Moloch der Riesenstadt zum Opfer gefallen. Wenn auch heute eine äußerlich im Stadtbild erkennbare Grenze nicht mehr vorhanden ist, so merkt ein aufmerksamer Beobachter doch, wenn er von dem einen Bezirk in den anderen kommt und nur ein kurzes Stück von den großen Hauptverkehrsstraßen abweicht, daß das Leben, mag es auch in den großen Rinnen das selbe Bild zeigen wie in der übrigen Stadt, doch irgendeine kleine Note trägt, die sich anderswo in Berlin nicht findet. Wie stark gerade in letzter Zeit das Heimatgefühl in Berlin wieder zum Durchbruch kam, zeigte die Steglitzer Heimatwoche, die der Stadtteil Steglitz unter reger Anteilnahme der ganzen übrigen Stadt feierte. Der ganze Stadtteil Steglitz stand im Zeichen des Festes und des Wiederens. Diese Heimatwoche mit all ihren Festungen, ihren Festzügen und Festvorstellungen zeigte, daß es trotz der Vereinheitlichungsgefahr und der Gefahr des Aufgehens in einer unendifferenzierteren, großen Masse möglich ist, eine Art Eigenheit zu bewahren, ohne dadurch die erforderliche Eingliederung in ein bestehendes Ganzes zu gefährden. Es ist schwer, das Heimatgefühl eines Großberliners analysieren zu wollen. Ein Steglitzer würde zum Beispiel

deleidigt sein, wenn man anzweifelte, daß er ein Berliner ist, er wäre aber nicht weniger empört, würde man ihm sagen, er sei zwar ein Berliner, aber kein Steglitzer. Diese Eigenart verstehen wohl die meisten nicht, die nach der Reichshauptstadt kommen und die dann glauben, behaupten zu können, der Großstädter habe kein Gefühl für die Heimat.

Mit vollen Baden durch Berlin! Man sitzt ungemächlich in einem komfortablen Speisewagen der Mitteleuropäischen Speise- und Schlafwagen-Gesellschaft, lehnt sich bequäglich in die Polster zurück und läßt die Umwelt auf sich wirken. Für gewöhnlich pflegen dann Wägen, Wälder, Brückengeländer und Telegraphenmasten am Fenster vorbeizustreifen, rasch wechselt der Landschaft, und man strebt dem ferngelegenen Ziele zu. Aber es geht auch anders. In den letzten Tagen waren die Charlottenburger nicht wenig überrascht, als plötzlich ein funkelneuer Nitro-Speisewagen auf einem elastischen, sechsradrigen Untergerüst durch ihren Stadtteil rollte. Schon lange arbeitete die Reichsbahn an Plänen für eine Konstruktion, die es ermöglicht, ohne großes Umladen die Frachtwagen der Bahn direkt vor das Haus der verschiedenen Frachtempfänger zu bringen. Diese Konstruktion ist nun durchgeführt, und sie kann eine bahnbrechende Neuerung im Transportwesen werden. In dieser Woche lan-

## Bemerkungen

Na endlich! In einer kurzen Notiz unserer heutigen Abendausgabe unterrichten wir die Leserschaft von dem zunehmenden Auflösungsprozeß in den sogenannten katholischen Jugendorganisationen. Unsere deutschen Jungen erkennen täglich mehr und mehr, daß ihr Platz nicht dort sein kann, wo verblendete Führer in ihrem konfessionellen Habitus deutsche junge Menschen geistig verderben, indem sie den Stein deutscher Welttracht wiederum ins Rollen zu bringen versuchen. Sie erkennen bald mehr und mehr, daß sie in der einzigen Jugendorganisation Deutschlands zu stehen haben, in der Hitlerjugend!

Es ist geradezu unverständlich, daß es noch deutsche Eltern geben soll, die ihren Kindern die Mitgliedschaft in konfessionellen Bänden (gleich welcher Konfession) gestatten.

Das Volk lämpft um seine geistige Einheit und da darf auch kein deutscher Junge und kein Mädchen sein.

In unserem Staat kann ein jeder denken was er will, jede religiöse Ueberzeugung kann er haben, jeder kann nach seiner Fassung selig werden!

Aber wer aber den Umweg konfessioneller Vereine versucht, politische Hebräerpaasada zu treiben oder zwischen unsere unschuldigen Jungen oder Mädchen den Zapfen des Religiöses zu werfen sucht, dem soll es schlecht ergehen!

Das deutsche Volk hat genug der Sorgen und Ärte, daß genug zu kämpfen um seine nationale Selbstbehauptung und soziale Wohlfahrt. Es will wenigstens im Innern seine Ruhe haben. Deshalb hat mit der deutschen Jugend zum Nationalsozialismus Adolf Hitler's; her zur deutschen Volkjugend!

Die Aufgabe Unter der Ueberschrift „Volksgemeinschaft mit der Reaktion“ appliziert der Abteilungsleiter für Presse im Presse- und Propagandaamt der NSD, Gerhard Starke, an die NSD im Lande, ein wachsameres Auge auf die Reaktion zu haben. Dabei betont er u. a., es wäre mehr als übertrieben, wenn man behaupten wollte, dem nationalsozialistischen Deutschland drohe von irgendeiner Seite eine Gefahr.

Die Partei sei durch ihre Organisationen, die SA und NSD, die der Sicherung der Revolution dienten, in der Lage, jeden Versuch feindlicher Betätigung im Keime zu ersticken.

Rechtspolitisch sei der Nationalsozialismus unbedeutender Sieger. Er stehe aber noch am Anfang seiner geistigen Revolution. Man wolle sehr wohl, daß aus den paar hunderttausend Schweinehundern, die es in Deutschland gab, nicht über Nacht anhängige Wimmeln werden könnten. Es bedeuße die große Gefahr, daß man im Zeitraffer der Volksgemeinschaft derartigen Elementen nicht mit der nötigen Härte entgegenritt, die notwendig sei, um den Einbruch Unwürdiger in die große Volksgemeinschaft zu verhindern. Auf die reaktionären Spaltplätze müsse die NSD in den Betrieben achten. Jöt werde es am besten möglich sein, diejenigen zu entlarven, die immer nur die Volksgemeinschaft im Munde führten, die aber, wenn es darum ginge, sie in die Tat umzusetzen und eine gesunde betriebliche Sozialpolitik zu betreiben, zeigten, daß sie vom Nationalsozialismus auch nicht das geringste begriffen hätten.

Der bulgarische Ministerpräsident in Berlin

Berlin, 19. April. Heute früh ist, aus London kommend, der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Nischanow in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich eingefunden: Staatssekretär von Bülow vom Auswärtigen Amt, Staatssekretär Lammer's von der Reichskanzlei, der Chef des Protokolls Graf Basse

und in wenigen Minuten schon konnte die exzentrische Reife ihren Anfang nehmen. Man stieg ein und langsam rollte der Speisewagen die Heerstraße herunter, über den Kaiserdamm hinweg, bog rechts ein und fuhr unter dem Geleit zahlreicher Kinder, Radfahrer, Tonfilmwagen und Hunderte von Photographen auf das Ausstellungsareal in der Berliner Messestadt. Es klang vielleicht etwas unüblich, wenn ein Nitro-Speisewagen, der sonst im 100-Kilometer-Tempo den Kontinent durchquert, hier mit einer Anzahl frühstündender Gäste der Reichsbahngesellschaft durch die Straßen Berlins gefahren wird. Es war aber doch eine seltsame und nicht minder interessante Wirklichkeit. Man sagt immer, unsere Zeit entbehre der Romantik. Der Begriff der Romantik wechselt aber mit der Entwicklung der Zeit, und wer ein Gefühl hat für die Romantik der modernen Technik, den wird dieses Gefühl sicher berührt haben, als dieses eigenartige Fahrzeug durch die Straßen des Berliner Westens fuhr.

den die ersten Versuche statt. Ein Stückchen abseits von der Heerstraße stand ein geräumiger Speisewagen auf einem provisorisch bis dorthin gelegten Schienenstrang. Das neu konstruierte Fahrzeug wurde herangerollt, der Speisewagen schob sich vom Schienenstrang herunter auf den 16rädriegen Transportwagen,

Reben dieser wesenen standen auch der NSD die größeren A ihn sein Führer nehmend für die etwas stark germanischen Falsch jeht.

Die große gemacht ja auch und gerade und sind in der letzte kämpfe entbrannt

Der NSD-Kerz unter voller Wernisse und Menporurteillos legendeische Wissenschaft wie

Die Ueberwindungsfages zwischen heilzande" ist de

Der NSD-Partei entsprech

Er umsch

So  
De  
Rasse,

Der Not

politik und punkt seiner geistigen V dieser Aufga gung der P Nationalsozia Kampforga der ausdrü den Bestimm

1. Nachberate leitung zu und rasche und die F tionen un Fachleute

2. Die deutsc Heil- und schauffass rßer Weid diesen Gr sationen u zu verhaß

3. Sich gege helfen in heiten, dem unterzubri einer nation zu erziehe

In mehrjäh mehr in die der NSD-Ver

Aufgabe de giebem

erfüllt. Mögl straffe bis die grundsätz bene Parteige vöiligen Be

In aller Sch halten, daß erst Partei Linie Arti zu ärztlichen Org allzu oft beob vom NSD-Be bekämpft. Sel Kreisen der A greifen und Haltung Einb Standes gesch war, daß es son dert u n und wir als R Lage auch die nehmen würd Hofenkreuzfahr

Nies es dann mußte freilih zuständige Par und Umgestalt durchführen. D Freude fast sel bei einer sol Unruhe war id wunden, und bisherige Führ Dr. Wagne Schaffung der Neuordnung de in Kürze in d schlossene Einb ein nationalso

Reben diese wesenen standen auch der NSD die größeren A ihn sein Führer nehmend für die etwas stark germanischen Falsch jeht.

Die große gemacht ja auch und gerade und sind in der letzte kämpfe entbrannt

Der NSD-Kerz unter voller Wernisse und Menporurteillos legendeische Wissenschaft wie

Die Ueberwindungsfages zwischen heilzande" ist de

Der NSD-Partei entsprech

Er umsch

So  
De  
Rasse,

Der Not

politik und punkt seiner geistigen V dieser Aufga gung der P Nationalsozia Kampforga der ausdrü den Bestimm

1. Nachberate leitung zu und rasche und die F tionen un Fachleute

2. Die deutsc Heil- und schauffass rßer Weid diesen Gr sationen u zu verhaß

3. Sich gege helfen in heiten, dem unterzubri einer nation zu erziehe

In mehrjäh mehr in die der NSD-Ver

Aufgabe de giebem

erfüllt. Mögl straffe bis die grundsätz bene Parteige vöiligen Be

In aller Sch halten, daß erst Partei Linie Arti zu ärztlichen Org allzu oft beob vom NSD-Be bekämpft. Sel Kreisen der A greifen und Haltung Einb Standes gesch war, daß es son dert u n und wir als R Lage auch die nehmen würd Hofenkreuzfahr

Nies es dann mußte freilih zuständige Par und Umgestalt durchführen. D Freude fast sel bei einer sol Unruhe war id wunden, und bisherige Führ Dr. Wagne Schaffung der Neuordnung de in Kürze in d schlossene Einb ein nationalso

Reben diese wesenen standen auch der NSD die größeren A ihn sein Führer nehmend für die etwas stark germanischen Falsch jeht.

Die große gemacht ja auch und gerade und sind in der letzte kämpfe entbrannt

Der NSD-Kerz unter voller Wernisse und Menporurteillos legendeische Wissenschaft wie

Die Ueberwindungsfages zwischen heilzande" ist de

Der NSD-Partei entsprech

Er umsch

So arbeitet die Partei:

Der Stab des Stellvertreters des Führers

Rasse, Volksgeundheit, Bevölkerungspolitik / Die Arbeit des Sachverständigenbeirats für Volksgeundheit, des NSD-Arztebundes und des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik

IV.

Der NSD-Arztebund

Der Nationalsozialismus stellt Bevölkerungs- politik und Rassenpflege bewußt in den Mittel- punkt seiner staatlichen Aufbauarbeit. Um die geistigen Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Aufgabe zu schaffen, wurde auf Anregung der Parteileitung im Jahre 1929 der Nationalsozialistische Deutsche Ärztebund als Kampforganisation der Partei gegründet mit der ausdrücklichen, in seiner Satzung festgelegten Bestimmung:

- 1. Sachberater der Partei, später der Staats- leitung zu sein in allen volksgesundheitlichen und rassebiologischen Fragen und der Partei und die für alle parteiamtlichen Organi- sationen und Zwecke benötigten Ärzte und Fachleute zur Verfügung zu stellen.
2. Die deutsche Ärzteschaft und das gesamte Volk- und Gesundheitswesen mit einer Berufs- auffassung im Sinne nationalsozialisti- scher Weltanschauung zu durchdringen und diesen Grundsätzen in den Landesorgani- sationen und in der Öffentlichkeit Geltung zu verschaffen.
3. Sich gegenseitig zu unterstützen und zu helfen in Berufs- und anderen Angelegen- heiten, den nationalsozialistischen Nachwuchs unterzubringen und schon die Hochschüler zu einer nationalsozialistischen Berufsauffassung zu erziehen.

In mehrjähriger, zuerst stiller, dann immer mehr in die Öffentlichkeit tretender Arbeit hat der NSD-Arztebund diese

Aufgabe der geistigen Vorbereitung einer zielbewußten Bevölkerungspolitik

erfüllt. Möglich wurde ihm das nur durch die straffe disziplinierte Gliederung, die grundsätzlich als Mitglieder nur eingeschrie- bene Parteigenossen aufnahm, und durch den völligen Verzicht auf jede Standespolitik in bisherigem Sinne.

In aller Schärfe wurde der Grundfah festge- halten, daß die Mitglieder des Bundes zu- erst Parteigenossen und erst in zweiter Linie Arzt zu sein hatten, und der in anderen ärztlichen Organisationen liberalen Geistes nur allzu oft beobachtete Standesegoismus wurde vom NSD-Arztebund in der schärfsten Weise bekämpft. Selbstverständlich fehlte es aus den Kreisen der Ärzteschaft nicht an heftigen An- griffen und dem Vorwurf, daß durch unsere Haltung Einheit und Stärke des ärztlichen Standes geschädigt würden. Unsere Antwort war, daß es nicht um den ärztlichen Stand, sondern um das deutsche Volk gehe, und wir als Nationalsozialisten deshalb an dem Tage auch die Führung der Ärzteschaft über- nehmen würden, an dem zum ersten Male die Fahnenkreuzjahne vom Brandenburger Tor wehe.

Als es dann vor rund einem Jahr geschah, mußte freilich auch der NSD-Arztebund als zuständige Parteigliederung die Gleichhaltung und Umgestaltung der ärztlichen Standespolitik durchführen. Diese Aufgabe wurde zu unserer Freude fast reibungslos erfüllt, die anfangs bei einer solchen Umstellung unvermeidliche Unruhe war schon nach wenigen Wochen über- wunden, und bereits im Sommer mußte der bisherige Führer des NSD-Arztebundes, Pg. Dr. Wagner, als Reichsarztelführer an die Schaffung der gesetzlichen Grundlagen für die Neuordnung des ärztlichen Standes gehen, der in Kürze in der Reichsarztelkammer eine ge- schlossene Einheit unter autoritärer Führung im nationalsozialistischen Geiste bilden wird.

Neben dieser vorübergehend notwendig ge- wesenen standespolitischen Tätigkeit hat aber auch der NSD-Arztebund keinen Augenblick die größeren Aufgaben vergessen. Bewußt hat ihn sein Führer in den letzten Monaten zu- nehmend für die Aufforderung des mancher- Mal etwas starr gewordenen Geistes in den medi- zinsischen Fakultäten unserer Hochschulen einge- setzt.

Die große geistige Bewegung unserer Zeit macht ja auch vor der Wissenschaft nicht Halt, und gerade um die wissenschaftliche Medizin sind in der letzten Zeit zunehmende Meinungs- kämpfe entbrannt.

Der NSD-Arztebund sieht seine Aufgabe darin, unter voller Wahrung wissenschaftlicher Ergeb- nisse und Methoden alle jene Anregungen vorurteilslos zu verfolgen, die für eine legendreiche Fortentwicklung der medizinischen Wissenschaft wie der ärztlichen Kunst wertvoll erscheinen.

Die Überwindung des heute bestehenden Ge- gensatzes zwischen „Schulmedizin“ und „Natur- heilkunde“ ist dabei sein Ziel.

Der NSD-Arztebund ist organisatorisch, der Partei entsprechend, in 32 Gau gegliedert.

Er umfaßt heute 15 000 Mitglieder.

In der Reichsleitung des Bundes werden zur- zeit 34 Angestellte beschäftigt. Die Zeitschrift des Bundes, „Ziel und Weg“, erscheint seit Mai v. J. vierzehntägig und hat wegen ihrer konsequenten rassepolitischen und weltanschau- lichen Haltung weit über die Kreise der nation- sozialistischen Ärzteschaft hinaus Verbrei- tung und Anerkennung gefunden.

Das Aufklärungsamt für Bevölkerungs- politik und Rassenpflege

Einer Anregung des Führers folgend, schuf im Mai vorigen Jahres der damalige Reichs- kommissar der ärztlichen Spitzenverbände, Dr. Wagner, bei der deutschen Ärzteschaft und mit Mitteln derselben das Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege. Unter Leitung von Pg. Dr. Groß sollte daselbe die einheitliche Führung der Aufklärungs- und Schulungsarbeit auf bevölkerungs- und rasse- politischem Gebiet übernehmen.

Eine solche einheitliche Stelle wurde nötig, weil bald nach Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus zahllose, meist gut- willige, ab und zu aber auch bewußt zer- störende Kräfte auf dem bisher so stiefmütter- lich behandelten Gebiet tätig wurden und da- mit die Gefahr der Verwässerung nationalsozia- listischer Rasse- und Bevölkerungspolitik auftrat.

Um dieser drohenden Entwicklung zu bege- gen, hat bekanntlich nach halbjähriger erfol- greicher Tätigkeit des Aufklärungsamtes der Stellvertreter des Führers die gesamte Schulungs- und Propagandaarbeit auf bevölkerungs- politischem Gebiet mit seinem Erlaß vom 17. November 1933 völlig in die Hand des Auf- klärungsamtes bzw. seines Leiters gelegt und Pg. Dr. Groß in dieser Eigenschaft seinem Stabe unmittelbar unterstellt.

Das Amt hat im Laufe von zehn Monaten eine gewaltige Arbeit in der Sichtung und dem Einfaß von Propagandamethoden

geleistet, die, ob es sich nun um Zeitungs- artikel oder Versammlungen, um Rundfunkvorträge oder um Film- streifen, um Theateraufführungen oder aufrüttelnde „Aerznsprüche“ im Radio

handelte, immer nur dem Zweck der Erweckung eines neuen rassebewußten Lebenswillens der Nation dienete. Ein kostenlos herausgegebener Artisdienst trug die bevölkerungspolitischen Gedanken der Partei in weiteste Kreise hinaus. Eine eigene Auslandskorrespondenz wird zur- zeit zusammen mit den zuständigen Partei- dienststellen aufgebaut, um auch im Auslande für das rassepolitische Denken und Wollen des neuen Deutschland in geeigneter Form werden zu können.

Den stärksten Ausdruck hat die Arbeit des Aufklärungsamtes in der Öffentlichkeit mit der Schaffung der Zeitschrift „Neues Volk“ gefunden,

die als reichhaltige Bilderzeitschrift heute be- reits in Hunderttausenden von Exemplaren in allen Kreisen des Volkes für die neuen Ge- dankengänge einer biologischen Politik wirbt.

Daneben hat das Amt in der

Bereinigung der Schulungsarbeit in der Partei und der Arbeitsfront auf be- völkerungspolitischem Gebiet

gearbeitet. Neben gedruckten Richtlinien haben Tugende von Tagungen der Schulungsleiter, auf denen Pg. Dr. Groß die Grundsätze für diese Arbeit darlegte, zur Vermeidung der Meinungsverschiedenheiten und der darin lie- genden weltanschaulichen Gefahr beigetragen.

In jüngster Zeit wurde das Amt auch in steigendem Maße von den einzelnen Staats- und Forschungsstellen zur

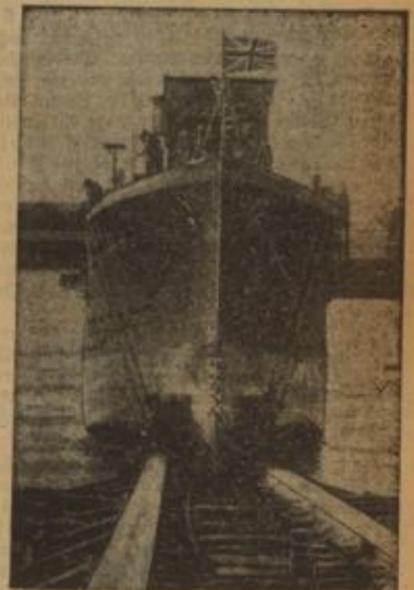
Beratung in sachlichen Fragen der Bevölkerungspolitik

herangezogen und hat so zunehmend Gelegen- heit, im Sinne der Partei ausgleichend und vereinheitlichend auch in der Gesetzgebung selbst zu wirken.

Durch die selbstlose Bereitstellung von Mit- teln für diese Arbeit hat sich die deutsche Ärzteschaft unter Führung von Pg. Dr. Wagner ein großes Verdienst erworben.

Zurzeit zählt das Aufklärungsamt außer seinem Leiter vier Abteilungsleiter, eine große Zahl auswärtiger Mitarbeiter und zwölf An- gestellte.

Stapellauf eines englischen Minen- legers



Der neueste Minenleger der englischen Flotte, das 875-Tonnen-Schiff „Harrier“, läuft auf der Marine-Schiffswerft von Woolstone bei Southampton vom Stapel.

innerhalb eines Kalendermonats gegen Eintra- gung in ihren Reisepaß erwerben und in das Ausland überbringen oder sich nachhause lösen. Zur Ausstellung von Reiseschecks und Kreditbriefen ist das Mitteleuropäische Reisebüro und eine Reihe von Devisenbanken ermächtigt. Die Reiseschecks und Kreditbriefe lauten auf Reichsmark oder auf die Währung des Landes, in das die Reise unternommen werden soll. Ab- gehobene, aber nicht verbrauchte Beträge und nicht eingelöste Schecks müssen binnen drei Ta- gen nach Beendigung der Reise der Reichsbank wieder angeboten werden. Die abge- hobenen Beträge dürfen nur für den Lebens- unterhalt während der Reise Verwendung fin- den. Die Nachsendung von Reiseschecks, Kredit- briefen und Hotelgutscheinen ist nur dann stati- schaft, wenn entweder der Paß des Reisenden zur Bornahme der vorgeschriebenen Paßeintra- gung eingeliefert wird oder die Paßeintragung bereits vor Antritt der Reise vorgenommen wurde.

Von diesen Möglichkeiten einer Ueberbrin- gung des Gegenwertes weiterer 150 RM. für Reisezwecke kann nur für drei Monate inner- halb eines Kalenderjahres Gebrauch gemacht werden. Sollen für weitere oder länger dauernde Reisen Beträge von mehr als 50 RM. monat- lich Verwendung finden, so bedarf es der Ge- nehmigung einer Devisenkasse. Die Möglichkeit der Verwendung weiterer 500 RM. für Reisen auf Grund der Reiseverkehrsabkommen bleiben unberührt.

Volksschädlinge!

Schamloser Betrug am Winterhilfswerk Düsseldorf, 19. April (Dö-Bunt.) Die diesige Große Strafkammer beurteilte den 27jährigen kaufmännischen Angestellten Walter Kremer, den 27jährigen Buchhalter Heinrich Schmitz, den Quarantänier Wilhelm Vob- lers sowie sechs weitere Angeklagte wegen Diebstahls bzw. Diebstahls zu 3 1/2, 2 Jahren, einem Jahr acht Monaten und sechs bis acht Monaten Gefängnis.

Die Angeklagten hatten sich in Schamloser Weise an dem Winterhilfswerk vergangen, indem sie 4000 Guttscheine von je 0,50 Reichsmark unredigelt an sich brachten und sich darauf Le- bensmittel und sogar alkoholische Getränke ausbändigen ließen. Bei einem der Angeklagten wurde zu Hause ein regelrechtes Le- bensmittellager beschlagnahmt. Man fand u. a. bei ihm: 21 Flaschen Effigeeffenz, über 600 Eier, 89 Pakete Perl, 40 Pakete Kaffee, drei Schinten, acht Seiten Speck, 30 Büchsen Milch, 32 Pakete Kakao usw.

Das Urteil gegen diese Schandlinge zeigt, daß gegen solche Volksschädlinge mit rücksichtsloser Schärfe vorgegangen wird.

Strenges katholisches Menfurverbot

Berlin, 19. April. Die „Germania“ gibt einen Auszug aus dem Amtsblatt des Bischöflichen Ordinariates Berlin zur Frage der studentischen Menfuren. Danach fällt unter den kirchlichen Begriff des Duells und somit unter die gleichen kirchlichen Strafen auch die auf den deutschen Universitäten übliche studentische Mensur (Bestimmungsamen). „Die Kirche weiß sehr wohl“, heißt es in der Veröffentlichung, daß die studentische Mensur gewissermaßen eine Vorübung und Vorbereitung des Duells darstellt und ihrer ganzen Art nach dazu angeht, jene falschen Vor- stellungen von Ehre, Beleidigung und Wieder- gutmachung, die aller christlichen Moralohn sprechen, zu nähren und zu erhalten. Beim ersten Duell oder an der ersten Mensur, woran der Katholik, wenn auch nur als Zuschauer, teilnimmt, ist er bereits der schweren kirchlichen Strafe, der von selbst eintretenden Exkommuni- cation, verfallen.

Neue Devisenbestimmungen im Reise- verkehr mit dem Ausland

Berlin, 19. April. Die Reichsstelle für De- visenbewirtschaftung hat auf Grund der achten Durchführungverordnung zur Devisenverord- nung, durch die u. a. die Freigrenze für andere Zwecke als den Reiseverkehr auf 50 RM. her- abgesetzt und die Ueberbringung von Reichs- marknoten in das Ausland auch im Rahmen der Freigrenze untersagt wurde, folgende

Anordnung für den Reiseverkehr nach dem Ausland

getroffen, soweit sich dieser im Rahmen der Freigrenze vollzieht.

Bis zum 30. April 1934 bleiben die bis- herigen Vorschriften mit der Einschränkung un- verändert, daß die Ueberbringung oder Ver- wendung von Reichsmarknoten in das Ausland

verboten ist. Es können also ohne Devisen- genehmigung bis zu 200 RM. für jede Per- son in deutschem Hartgeld, ausländischen Noten, Reiseschecks, Kreditbriefen, Schecks usw. für Reisezwecke während des Monats April 1934 in das Ausland verbracht oder nachgefan- det werden. Der Erwerb ausländischer Zahlungsmittel bedarf der Eintragung im Reise- paß.

Mit Wirkung vom 1. Mai 1934 gilt folgen- des: Neben dem herabgesetzten Freigrenzebetrag von 50 RM., der in jeder Form mit Ausnahme von Reichsmarknoten und inländischen Gold- münzen (3. R. deutsches Hartgeld, ausländische Noten) in das Ausland überbracht werden darf, können im Inland ansässige Personen ohne Genehmigung Reiseschecks, Kreditbriefe oder Hotelgutscheine bis zu weiteren 150 RM.

Der Führer und Dr. Goebbels danken den Leitern des Winterhilfswerkes



Der Führer begrüßt die Gauamtsleiter der NSD und die Gauamtsleiter des Win- terhilfswerkes aus dem ganzen Reich und stattete ihnen, ebenso wie Dr. Goebbels, den Dank für ihre geleistete Arbeit nationalsozialistischer Hilfsbereitschaft ab.

Umbildung des südslawischen Kabinetts

Belgrad, 19. April. (SB-Funk.) Das Kabinet: Uzunowitsch ist durch königliches Dekret umgebildet worden. Die Veränderungen in den Ministerstellen sind wie folgt: Verkehrsminister: Milo Banus Banatschaft Erbas, an Stelle von Rabi Wojewitsch; Minister für öffentliche Erziehung: Andrija Lincowitsch, im früheren Kabinet Minister ohne Geschäftsbereich, an Stelle von Handjic; Minister für Wohlfahrt und Gesundheit: Senator Komal Franca, an Stelle von Puhell; Minister für Krieg und Marine: General M. I. Iowanowitsch, an Stelle von General Stojanowitsch; Minister für Bergbau und Forsten: Umanastli.

Die übrigen Mitglieder des letzten Kabinetts behalten ihre Posten. So behält Außenminister Jostitsch seinen Geschäftsbereich, ebenso auch der Finanzminister Djorgewitsch. Im neuen Kabinet Uzunowitsch befindet sich kein Minister ohne Geschäftsbereich.

Nach der Umbildung der Regierung empfing Ministerpräsident Uzunowitsch Vertreter der Presse, denen er erklärte, daß die Umbildung des Kabinetts in keiner Weise politischen Charakter trage. Die Regierung halte an der bisher verfolgten Innenpolitik fest, die sich auf die Verfassung und auf die Verträge des 19. Jahrhunderts vom 6. Januar 1929 gründe. Auch die Außenpolitik, die sich auf die alliierten und die besetzten Staaten zwecks Erhaltung des Friedens stütze, bleibe unverändert. Die Regierung, schrieb Uzunowitsch seine Darlegungen, werde es sich angelegen sein lassen, die wirtschaftliche Lage zu verbessern; sie werde weitere Maßnahmen prüfen, die geeignet seien, die Krise zu mildern, die auch Südslawien nicht verschont habe.

China und die japanische Erklärung

Peking, 19. April. (SB-Funk.) In der japanischen Erklärung über die ostasiatische Frage wird hier eine Anklage gegen China erdichtet. Man hält sie für wenig geeignet, den Interessen des Friedens zu dienen. Chinesische diplomatische Kreise betonen, daß eine Klärung der bisherigen Einstellung Chinas unter keinen Umständen in Frage käme. China werde vielmehr verlangen, daß im Interesse der strengsten Beachtung der Souveränität des chinesischen Staates Japan endlich seine Truppen aus dem chinesischen Hoheitsgebiet zurückziehe.

Moskauer Erregung über die japanische Erklärung

Moskau, 19. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Erklärung des japanischen Außenministeriums über die Ziele der japanischen Politik große Erregung in Moskau verursacht. Japan habe, so wird betont, endlich seine Karten offen auf den Tisch gelegt. Die japanische Politik nehme einen äußerst aggressiven Charakter an. Eine Verständigung mit Japan werde für Rußland unter solchen Umständen mehr als schwierig sein.

Spanien gibt Trozki keine Aufenthaltserlaubnis

London, 19. April. (SB-Funk.) Wie Reuters aus Madrid meldet, ist dem dortigen Reutersvertreter vom spanischen Innenministerium mitgeteilt worden, daß bisher noch kein Gesuch um Aufenthaltserlaubnis eingegangen sei. Man denke nicht daran, einem solchen Gesuch stattzugeben, da Trozki bei der gegenwärtigen politischen Lage nur eine Quelle der Beunruhigung darstellen würde.

350 österreichische Schubhändler reisen nach Sowjetrußland

Prag, 19. April. Wie das „Prager Tageblatt“ meldet, dürften in den nächsten Tagen von den in die Tschchoslowakei eingewanderten österreichischen republikanischen Schubhändlern 350 nach Sowjetrußland abreisen. Der Prager Sowjetvertreter hat die grundsätzliche Erlaubnis der Tschechoslowakei zur Einwanderung nach Rußland erwirkt.

Schwere Ammoniakexplosion in Bellingham 3 Tote, 28 Verletzte

London, 19. April. Bei einer Explosion in den Werken der Imperial Chemical Company in Bellingham-on-Tees (Grafschaft Durham) wurden drei Arbeiter getötet und 28 verletzt, davon elf schwer. Die Explosion war durch Entzündung von ausströmendem Ammoniakgas verursacht worden.

Die politischen Kurzberichte im Rundfunk

Berlin, 19. April. (SB-Funk.) Wie die Reichsfunksenderzeitung mitteilt, übernimmt im Auftrage des Reichsministers Dr. Goebbels der Landespropagandaleiter H. Schulze-Wachungen die tausenden politischen Kurzberichte im Deutschen Rundfunk. Der politische Kurzbericht am Freitag geht von 19 Uhr bis 20.10 Uhr über alle Reichsfunksender, um 22 Uhr über den Deutschlandsender.

Die SA, eine Armee von Gläubigen und Bekennern

Eine Rede des Stabschefs Röhm vor dem diplomatischen Korps „Die nationalsozialistische Revolution und die SA“

Berlin, 19. April. (SB-Funk.) Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch nachmittag in den Festräumen des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda das diplomatische Korps und die Vertreter der ausländischen Presse. Bei diesem Empfang sprach Reichsminister und

Stabschef der SA, Röhm

über „Die nationalsozialistische Revolution und die SA“.

Er erklärte, daß Deutschland und die anderen Völker schon viel zu lange aneinander vorbei redeten. Die deutsche Revolution sei im Ausland kaum begriffen worden. Die Revolution des Nationalsozialismus bedeute den Bruch mit dem Denken der französischen Revolution von 1789 und ihrem rationalistischen Denken. An Stelle der bedingungslosen Gleichheit und der Vergottung des Mehrheitswillens habe der Nationalsozialismus die Kräfte der Seele und des Blutes gesetzt. Es sei unmöglich, das neue Deutschland zu verstehen, wenn man sich nicht die Mühe nehme, die Lebensgrundlagen des Nationalsozialismus zu begreifen.

Die SA sei nur aus dem Wesen der nationalsozialistischen Revolution heraus zu verstehen.

Es sei eine weltanschauliche Revolution, ähnlich wie die Einführung des Christentums, die Völkerwanderung, die Entdeckung Amerikas, die Reformation, die französische Revolution von 1789 dies gewesen seien. Der gegenwärtige im Fluß befindliche Revolutionierungsprozess habe am 1. August 1914 begonnen. Aus dem Geist ewigen Soldatentums beginne sich das Antlitz der Welt neu zu formen. Das habe nichts mit Krieg oder Kriegsgeschrei zu tun. Soldatentum sei das Bekenntnis und die Bereitschaft, für die Sache zu sterben, der man diene. Aus diesem Geiste sei die neue Türkei, das neue Ungarn, das neue Italien, das neue Deutschland geschaffen worden.

Das Ausland habe oft auf irgendwelche Begleiterscheinungen der Umwälzung und halte Konzentrationslager und die Durchführung der Juden auf den Stand, der ihrem Bevölkerungsanteil entspricht, für den Nationalsozialismus schlechthin.

Es sei erstaunlich, wie milde die national-

sozialistische Revolution mit ihren Gegnern umgegangen sei zum Unterschied von den Blutopfern, die die französische Revolution gefordert habe.

Reichsminister Röhm wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß selbst die Einführung des Christentums in Deutschland unerhörte Blutopfer gekostet habe;

die heidnischen Sachsen seien zu Tausenden an einem Tage hingerichtet worden.

Auch die Inquisition habe unzählige Opfer gefordert, gemessen an den Gewalttaten und Greueln, welche andere Weltanschau-

Die nationalsozialistische Revolution ist ein weltanschaulicher Erziehungsprozess

Die SA sei aus einer kleinen Ordnertruppe hervorgegangen, die sich zum Schutze der Versammlungen des Nationalsozialismus gebildet habe, da von marxistischer Seite diese Versammlungen immer wieder überfallen wurden. Um die einheitliche Durchführung der politischen Linie zu sichern, baute Adolf Hitler das braune Heer der deutschen Revolution auf den beiden tragenden Pfeilern Führerautorität und Manneszucht auf.

Sie sei nicht ein Haufen von vertoeigten Berschwörern, sondern eine Armee von Gläubigen und Bekennern.

Die SA ist Fleischwerdung des Nationalsozialismus. Selbstloser Idealismus und wahre Volksgemeinschaft nahmen zuerst in den braunen Patrollen der SA schätzbare Gestalt an. Hunderttausende von Arbeitern hätten niemals den Weg zum Vaterlande wieder zurückgefunden, wenn die SA nicht gewesen wäre. In den Reihen der SA gebe es kein Vorrecht von Geburt, Stand oder Vermögen, sondern da gelte nur der Mann und seine Leistung. Durch ihre unermessbaren Opfer an Gut und Blut, durch ihre immer wieder erprobte Treue und Disziplin habe die SA ihrem obersten Führer Adolf Hitler die Tore der Macht geöffnet. Heute sei die Autorität des Nationalsozialismus so breit und tief im Volk verankert, daß sie nicht mehr insanken geraten könne. Als Adolf Hitler das Volk für

ungen nötig hatten, um sich durchzusetzen; aber der Nationalsozialismus hat mit beispiellosem Großmut und Disziplin von Deutschland Besitz ergriffen. Die Erringung der Macht im Staate sei aber nur ein Teilabschnitt des Kampfes. Als Weltanschauung habe der Nationalsozialismus weder mit der Frage der Staatsform noch des Trägers des Staates urfänglich irgendwelchen Zusammenhang. Deutschland sei seiner Weltanschauung nach auch nicht deshalb nationalsozialistisch, weil es nationalsozialistisch regiert werde. Regierungsmahnmahnen könnten einer Weltanschauung nur die Vorbedingungen schaffen, um wirksam zu werden.

Ehre und Gleichberechtigung aufrief, sei das deutsche Volk mit Begeisterung und beispielloser Einmütigkeit diesem Ruf gefolgt. Es wäre verständlich, wenn nun jemand die Frage aufwürfe: Erreicht ist, um was ihr solange erbittert gekämpft habt; ihr habt die Macht im Staate und ihr habt das Vertrauen des Volkes in einem Umfange, wie sich dessen nur noch der Staatliche des jüdisch-jüdischen rühmen darf. Die Völker sind auch bereit, euren Ruf nach Sicherheit und Gleichberechtigung ihr Ohr zu leihen und euch ein kurzfristig dienendes Heer von 300.000 Mann mit den nötigen, heute noch verbotenen Verteidigungswaffen zuzugestehen. Wozu braucht ihr denn noch die SA? Als verantwortlicher Stabschef der braunen Armee antwortete ich ihnen: Die Macht im Staate, die Zustimmung des Volkes in seiner Gesamtheit zu den politischen Maßnahmen der Staatsführung, die mit Sicherheit zu erwartende Verstärkung unseres Reichsheeres, all das hat mit dem Wesen und der Aufgabe der SA im weiteren Verlauf der deutschen Revolution recht wenig zu tun.

Wir haben aber keine nationale, sondern eine nationalsozialistische Revolution gemacht, weil wir besonderes Gewicht auf das Wort sozialistisch legen! Reaktionäre Kreise werden wir erbarmungslos vernichten, wenn sie ihre reaktionäre Gesinnung zu betätigen wagen. Wucherern und Spielern muß ihrer ganzen Haltung nach der Begriff der Revolution ein Greuel sein, genau wie umgekehrt uns schlecht wird, wenn wir nur an sie denken.

Das Reichsheer ist das Instrument der Landesverteidigung nach außen, die SA ist die Willens- und Ideenträgerin der nationalsozialistischen Revolution im Innern. Da sie so völlig verschiedene Aufgaben haben, bestehen zwischen Reichsheer und SA auch keinerlei organisatorische Zusammenhänge. Die Aufgaben der SA liegen auch künftig ausschließlich im Inlande. Jeder Einbruch in die Reichsgrenzen wird nicht nur das Reichsheer, sondern das gesamte Volk bis zum letzten Mann zur fanatischen Abwehr bereit finden. Unter diesem Gesichtspunkt kann man geradezu sagen, daß die SA der Garant für den Frieden in Mitteleuropa darstellt.

Die Erziehung des deutschen Volkes zu nationalsozialistischem Denken findet ihr werbendes Vorbild in der SA. Sie wurde das Erziehungsmittel und gleichzeitig der Kitt der Volksgemeinschaft, die ohne freiwillige Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze nicht bestehen kann. Heute ist sie die Ausdrucksform eines neuen deutschen Lebensstils, der sich von der SA aus auf das gesamte deutsche Leben ausdehnen wird. Die SA, das ist die nationalsozialistische Revolution!

Baron von Waltershausens Frau eine Jüdin

Schweinfurt, 19. April. Grobes Aufsehen erregte eine Aufschrift an den Verteidiger des Angeklagten Liebig, Dr. Deeg, der diese vor ihm geeigneten Zeitpunkt dem Gericht übergeben wollte, die aber vorzeitig bekannt geworden ist. In dieser Aufschrift wird mitgeteilt, daß die Mutter der Baronin von Waltershausen, geborene Freiin von Welow, eine geborene Runheim sei. Sie stammt aus jener jüdischen Familie Runheim, die die große chemische Fabrik Runheim u. Co. in Berlin gegründet hat. Damit ist die Mutter der Baronin Waltershausen einwandfrei als Jüdin festgestellt und die Behauptung des Barons als Zeuge vor dem Schwurgericht Schweinfurt, seine Frau komme mütterlicherseits aus einer alten Industriellenfamilie Berlins, deren arische Abstammung nachgewiesen sei, ist unwichtig.

Mordprozess Waltershausen Zehn neue Zeugen sagen aus

Schweinfurt, 19. April. Im Waltershausener Mordprozess wurden am Mittwoch zehn neue Zeugen aufgerufen, von denen sieben erschienen sind. Unter ihnen befinden sich drei Beamte des Polizeipräsidiums Berlin.

Dana wurde mit der Vernehmung des Zeugen Oberwein, der seinerzeit die Pistole an Liebig verkauft hatte, fortzufahren. Der Zeuge wird nochmals darüber befragt, ob er, als er am 30. November 1932, also dem Tage vor dem Mord, mit Liebig zusammentraf, in dessen Pistole eine oder drei Patronen gesehen habe. Er hatte nämlich in einem früheren Protokoll angegeben, er habe drei Patronen gesehen. Heute erklärt der Zeuge, daß er nicht mit Bestimmtheit angeben könne, ob er nur eine, d. h. die oberste Patrone gesehen habe, oder noch zwei andere.

Zeuge Guet, der bei dem Waffenhandel den Mittler machte, behauptet, als ihm die Pistole, die als Tatpistole bezeichnet wird, vorgelegt wird, seiner Ansicht nach sei die von ihm an Liebig verkaufte Pistole keine gewesen. Als nächster Zeuge wird Generalmajor a. D. Kurt von Lunzer vernommen, der mit der Familie Werther seit Jahren bekannt war und sie wiederholt in Waltershausen besucht hat, bzw. von ihr in Berlin besucht wurde. Der letzte Besuch des Hauptmanns Werther habe im Jahre 1931 stattgefunden. Der Hauptmann habe viel von seinen großen Reisen erzählt. Er habe auch große Pläne entwickelt, die er aber nicht ausführen konnte, weil ihm, wie er sagte, das Geld dazu fehle.

Der Vorstehende fragt, ob es richtig sei, daß Hauptmann Werther im Jahre 1912 nach einem ehrengerichtlichen Verfahren den „schlichten Abschied“ erhalten habe. Der Zeuge bestätigt das. Das Ehrengericht erkannte auf „schlichten Abschied“, also Entlassung ohne das Recht des Tragens der Uniform. Generalfeldmarschall von Hahnke, so gibt der Zeuge weiter an, sei aber ein besonderer Gönner des Hauptmanns Werther gewesen und habe beim Kaiser durchgesetzt, daß Werther begnadigt wurde. Auf die Frage des Vorstehenden, ob er glaube, daß Hauptmann Werther aus finanziellen Gründen Selbstmord verübt hat, erklärt Generalmajor von Lunzer, daß der Hauptmann wohl den Mut gehabt habe, nicht davor zurückzusichren; aber er hätte jedenfalls seine Familie nicht im Stich gelassen.

Uebergehend auf das Mißverständnis des Barons von Waltershausen in der Zeit vom 2. bis 6. Januar 1933, erklärte der Zeuge, er sei heute außerhande, anzugeben, ob der Baron tatsächlich während der fraglichen Zeit bei ihm war, bzw. ob während dieser Zeit die Telefongespräche behandelt wurden. Die Vernehmung des Zeugen schließt mit der Feststellung, daß eine genaue Angabe darüber, ob sich Baron von Waltershausen in diesen Tagen tatsächlich in Berlin befunden habe, nicht erbracht sei.

Die nächste Zeugin, Frau Erna von Lunzer, die Gattin des Generalmajors, hat einige Male mit Baron von Waltershausen telefoniert, aber auch sie kann das genaue Datum nicht angeben. Eine weitere Zeugin, die Landgerichtsdirektorwitwe Räte Braut, ist seit zehn Jahren eng mit der Familie Werther befreundet. Sie erklärt mit äußerstem Nachdruck, daß Frau Werther als Täterin niemals in Frage kommen könne.

Mit dem gleichen Nachdruck weist sie eine Beschuldigung des Barons von Waltershausen zurück. Sie betont ausdrücklich, daß in der Zeit vom 2. Januar bis zum 6. Januar 1933 sie und ihre Tochter täglich mit der Familie Waltershausen telefoniert hätten. Am 3. Januar hätten sie das Ehepaar Waltershausen zum Abendessen eingeladen. Am 6. Januar sei dann auf diese Einladung hin das Ehepaar Waltershausen gekommen und bis nachts um 11.30 Uhr geblieben.

Interessant ist die Mitteilung der Zeugin, das Ehepaar Waltershausen habe am 6. Januar bei der Einladung mitgeteilt, ein befreundeten Herr sei als Hüter in der Wohnung zurückgelassen worden. Die Zeugin wird nun befragt, ob das nicht Vincenz Lippol gewesen sei, der ja bereits seit dem 27. Dezember beim Baron war. Die Zeugin kann dies nicht angeben, sagt aber aus, daß von dem Tage an, an dem das Dienstmädchen durchgebrannt war, Vincenz Lippol als Diener in das Haus des Barons gekommen sei. Wegen dieser Angaben kommt es später zu einer interessanten Auseinandersetzung zwischen dem Verteidiger und der Zeugin sowie deren Tochter. Die Tochter behauptet nämlich, daß Lippol später eingetreten sei. Der Verteidiger aber legt gerade der Aussage der Frau Braut, daß Lippol am 7. Januar in den Dienst des Barons getreten sei, ein besonderes Gewicht bei.

Gefährliche... durch... hier... wurde... wurde...

Verf... Tages... ver... Kraft... angezei... fahre... der an... warte... Bes... ordn... gen die... ferner... wa... gen Unte...

Grund... dums... einem... wolle...

Sie... in Nam... des Gel... 20. Apr... flaggen...

Der...

Die Hi...

Am Fre... die... im... Rhein... Schacht... fender... hund... die junge... für die... für die... die sportl... elgen... nenn... Vork... den sechs... Arbeiter... Sportman... sen und... Welt... lebniße... und... dung... der Reichs... kommen...

Das Ma... kentlich... VIII... während... Richard... neben der... aller Bruch... der VIII... der schwie... ter wagen... Mannheim... Sa... e... nie leiten... v-Roll... Vorber... dirigieren... Brudner... hat ihm... Brudner... geschaffen... ihn: „Er... Dirigen... fikt das... Rang, das... lichteil, das... schen.“ Die... Male in... ler am 8... rend die... 20. Februar... v-Roll... Mannheim... rend des... worden. Die... die Leitung... Er me... leiten wird...

Der Wabl... heimer Bruch... Fest... händ... Pro... von 20... haben... fagen über... schrift auch... heim zur Au...

# 1 Lokales: MANNHEIM

## Was alles geschehen ist

**Gefährdung der Verkehrssicherheit.** Ein unter Alkoholeinwirkung lebender Kraftfahrer, der gestern nachmittag mit seinem Fahrzeug durch Seckenheim und Neu-Ohlheim fuhr und hierbei die übrigen Wegedauer gefährdete, wurde vorläufig festgenommen. Das Kraftfahrzeug wurde sichergestellt.

**Verkehrsprüfungen.** Im Laufe des gestrigen Tages wurden wiederum Prüfungen des Fahrzeugverkehrs vorgenommen. Hierbei wurden 17 Kraftfahrer gebührensichtlich verwarnet und 21 angezeigt. Ferner wurden an 41 Kraftfahrern Führer rote Vorfahrtscheine ausgestellt. 16 der angezeigten bzw. gebührensichtlich verwarneten Kraftfahrersführer waren nicht im Besitze der erforderlichen Papiere oder nicht ordnungsmäßiger Papiere, während die übrigen die Verkehrsvorschriften nicht beachtetten.

Ferner wurden 46 Kraftfahrer gebührensichtlich verwarnet und 11 angezeigt, darunter 36 wegen Unterlassung der Zeichenabgabe.

**Fundsache.** Dem Hundbüro des Polizeipräsidenten wurde in letzter Zeit ein Saal-Rainfenchenschütter abgeben, der vermutlich von einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer wolle sich alsbald beim Hundbüro melden.

## Im Zeichen des Spargels



HB-Klischeo

Foto: A. Schmittmann, U.S.R.

**Hiermit werden die Volksgenossen in Mannheim aufgefordert, anlässlich des Geburtstages Adolf Hitlers am 20. April ab 7 Uhr vormittags zu flaggen.**

**Heil Hitler  
Der Kreisleiter: gez. Dr. K. Roth.**

## Die Hitler-Jugend Mannheims vor dem Mikrophon

Am Freitag, 20. April, 18—18.25 Uhr, hielt sich die Hitler-Jugend Mannheims zum ersten Mal im Hundstun vor. „Am Redar und am Alheim“ heißt ihre Sendung, die Dr. Sven Schacht, der Jugendleiter am Reichsführer Franz von Epp, in Rahmen seiner „Jugendstunde“ anberaumt. In dieser Sendung wird die junge Generation ein lebendiges Zeugnis für die Bedeutung ihrer Vaterstadt erhalten, für die geschichtlichen und kulturellen Werte, die technischen und wirtschaftlichen Kräfte und für die sportlichen Verdienste, die unsere Stadt ihr eigen nennen darf. Unter der Leitung des Bannschulungsleiter Ewald Sibold werden sechs Kameraden der HJ: der junge Arbeiter, der Kaufmann, Künstler, Schüler, Sportmann und der Hinz das Wort ergreifen und einen aufschlussreichen Einblick in die Welt ihrer besonderen Berufsjährungen, Erlebnisse und Wünsche bieten. Zu der von Dr. Wilhelm Kraenger vorbereiteten Sendung wird Dr. Sven Schacht, Stadtmittglied der Reichsjugendführung, selbst nach Mannheim kommen.

hand der heutige Wochenmarkt und die Hausfrauen freuten sich, das so beliebte Frühjahrsgemüse zu Preisen kaufen zu können, die es erlaubten, bereits größere Quantitäten auf den Tisch bringen zu können. Körbeweise wurden in der Frühe die Spargel angeliefert, denn die Sonne und das warme Wetter hatten dafür gesorgt, daß die Spargeln in Massen die Köpfe aus dem sandigen Boden gesteckt hatten. In großen Mengen waren die Kaiserliche Spargel vertreten, die man gegen Mittag in der ersten Sorte schon für 40 Pfennig haben konnte, während die zweite Wahl nur noch 20 Pfennig das ganze Pfund kostete. Leider war aber das Angebot größer wie die Nachfrage und so mußte noch manches Pfund bei Markttag mit nach Hause genommen werden. Immerhin setzen wir mitten in der Spargelzeit und wir wollen hoffen, daß sie recht lange dauert, denn für die Spargelreife ist es ein feines Vergnügen, ein Jahr lang wieder warten zu müssen.

Unter dem Einfluß der vorgeschrittenen Jahreszeit werden die Reihche auch immer größer und es gibt schon ausgewachsene Exemplare, die jeden Rühner, dem das Bier ohne „Nabi“ nicht schmeckt, begeistern. Die Stadischen halten leider immer noch den Preis und

kosten noch wie vor drei Bund 20 Pfennig, oder, wenn es gut geht, das Händchen fünf Pfennig, obgleich die Anlieferung so groß ist, daß beachtliche Mengen nicht abgesetzt werden können. Zu dem Winterpinat, der im Preis inzwischen auf acht Pfennig zurückgegangen ist, hat sich der kleinblättrige Sommerpinat gesetzt, der nur zwei Pfennig das Pfund mehr kostet.

Recht groß ist auch das Angebot an Sepfpflanzen gewesen, die von den Kleingärtnern, die jetzt ernsthaft an die Bestellung ihres Gartens gehen müssen, hart bevorzugt wurden. Der Blumenmarkt wird von Markttag zu Markttag schöner und als Neuheit konnte man herrlich blühenden Nieser und wundervoll duftende Nieserblüthen verzeichnen.

### Achtung!

Sämtliche Geschäftsinhaber werden ersucht, morgen Freitag, am 17 Uhr ihre Geschäfte zu schließen. Wir erwarten, daß sämtliche Inhaber, sowie deren Angehörige und Arbeiter an der Treueuntergebung am Wasserturn teilnehmen.

**Kreisamtsleitung der NS-Faga  
gez. Dr. Köhinger.**

## Heute marschieren die Treuesten von Mannheim

**Kameradschaftsabend auf der Rennwiese**  
Die Pressefelle der Standarte 171 teilt uns mit:

Heute, am Vorabend des Geburtsfestes des Obersten SA-Führers Adolf Hitler werden sich die alten SA-Kämpfer der Standarte 171 zu einem internen Kameradschaftsabend auf der Rennwiese ver sammeln. Sogar werden alle diejenigen SA-Männer, die bereits vor dem 1. Januar 1932 der SA angehört haben und seither ununterbrochen in der SA Dienst taten, einen Marsch durch die Innenstadt antreten. Folgender Marschweg wird hierbei eingehalten:

Anreten: 19 Uhr auf dem Neffplatz; 8 Uhr 15 Uhr — Friedrichstraße — Breite Straße bis zum Marktplatz, rechts ab bis H 4/5, links ab bis zum Zeughausplatz, links ab durch verlängerte Kunkstraße bis Breite Str. — Breite Straße bis Paradeplatz, rechts ab durch Planen, endg. Planen, Heidelberger Straße — Wasserturn — Augusta-Anlage zur Rennwiese.

Dieser Marsch der alten SA-Kämpfer ist als Ehrenmarsch anzusehen. Es soll hierdurch zum Ausdruck gebracht werden, daß das Recht auf die Straße gegen das marxistische Unternehmertum, gegen Verbrechen und Dummheit von diesem Gauslein der alten SA-Männer erkämpft wurde.

## Die Straßenbahn macht sich beliebt

Die Straßenbahn erreicht vom 21. April ab an Samstag und Sonntagen einen Spätwagenbetrieb ab Paradeplatz um 8.30, 1.00 und 1.30 Uhr nach sämtlichen Mannheim Vororten, sowie nach Ludwigshafen—Kaiserslautern—Speyerheim und Ludwigshafen—Schilfstraße—Mundenheim. Von Montag bis Freitag verkehren die Spätwagen wie bisher ab Friedrichstraße um 1.30 Uhr.

Vom gleichen Tage ab wird auch für sämtliche Spätwagen nur der gewöhnliche Fahrpreis erhoben.

**Nationaltheater.** Erstaufführung. In Leon Jessels Operette „Schwarzwaldmädel“, die am Samstag zum erstenmal im Nationaltheater zur Aufführung kommt, sind in den Hauptrollen beschäftigt: die Damen Eisi Bodner, Hedwig Hüllengah, Lucie Rena, Vera Spahr, Hermine Jiegler und die Herren Karl Buschmann, Albert v. Rühwetter, Bum Krüger, Max Reichart, Josef Osfenbach und Hugo Boivin. Musikalische Leitung: Karl Klaus. Regie: Walter Vogt.

## Zum dritten Brucknerfest in Mannheim

28.—30. April 1934

Das Mannheimer Brucknerfest bringt bekanntlich als Hauptwerke die VII. und die VIII. Symphonie sowie die F-Moll-Messe. Während die VII. Symphonie mit dem auf Richard Wagner's Tod geschriebenen Adagio neben der IV. die bekannteste und populärste aller Bruckner-Symphonien ist, bezeugt man der VIII. Symphonie sehr selten. Sie ist eine der schwierigsten, und nur wenige Orchesterleiter wagen sich daher an ihre Aufführung. In Mannheim wird Ges.-Kat. Dr. Siegmund von Haussager die Aufführung dieser Symphonie leiten, der die ebenfalls selten gespielte G-Moll-Overtüre vorausgeht. Er steht in der vordersten Reihe der zeitgenössischen Brucknerdirektoren, und sein Wirken bei den großen Brucknerfesten in München (1930 und 1933) hat ihm neben seiner sonstigen Tätigkeit für Bruckner einen besonderen Ruf als Festdirigent geschaffen. Ein Münchner Kritiker schrieb über ihn: „Er schauspielert ebensowenig vor dem Dirigentenpult als im Leben. Haussager besitzt das Zwingende des Musiklers von hohem Rang, das der starken, wahrhaftigen Persönlichkeit, das des kulturell hochstehenden Deutschen.“ Die VIII. Symphonie ist zum ersten Male in Mannheim in unter Willibald Kähler am 8. Januar 1901 gespielt worden, während die VII., ebenfalls unter Kähler, am 20. Februar 1900 vorausgegangen war. Die F-Moll-Messe ist, soweit zu ermitteln war, in Mannheim nur einmal unter Felix Rottl während des Mannheimer Musikfestes 1903 gespielt worden. Dieses Mal hat Gen.-Musikdir. B. B. die Leitung der Messe, während Dr. Ernst Cremer die Aufführung der VII. Symphonie leiten wird.

Die Texte der Messe und der Motetten. Bisher der Dirigenten sowie Anton Bruckners und seiner Wirkungstätten ergänzen das geschriebene Wort. Die Festschrift ist ein vorzügliches Führer für die Konzertbesucher und bedeutet auch eine bleibende Erinnerung an die bevorstehenden Mannheimer Brucknerfeste.

## Aus dem Ludwigshafener Musikleben 6. (letztes) Konzert des Pfalz-orchesters

„Aus dem Reiche deutscher Romantik“, das war der Grundgedanke des gestern abend im Konzertsaal des Pfalzbaues stattgefundenen 6. Konzertes des Pfalzorchesters, womit der eigentliche Konzertwinter einen pomposen, ja wahrhaft gewaltigen Ausklang fand. Man muß es Generalmusikdirektor Prof. Ernst Voebel lassen, daß er es glänzend versteht, nicht nur interessante Einzelprogramme zu machen, sondern auch ein Gesamtprogramm meisterlich aufzubauen und ihm einen fröhlichen Abschluß zu geben. Dieser erklang diesmal in Brahms' gewaltiger vierten Symphonie in e-Moll. An den Werken des norddeutschen Meisters hat uns noch immer die strenge künstlerische Selbstsucht, die logische Durchbildung und Abrundung der Gedanken imponiert. Niemals läßt er seiner Phantasie schrankenlos die Fäden schießen. Alles ist gebündelt, kraftvoll geformt und gestaltet, alles erfüllt von einer großen, tief fühlenden Seele. All diese Momente verdrängen sich in seiner vierten Symphonie zu einem Stimmungsausdruck ohne Gleichen. Sie ergibt sich leinwegwegs auf den ersten, zweiten oder dritten Anlauf. Immer noch bleiben Fragen offen, so in dem Finale, diesem Variationsloos. Je mehr wir aber in das Werk hineinkommen, mit Brahms in die scheinbar unergründlichen Tiefen steigen und die Sprache seiner Seele willenlos auf uns einwirken lassen, desto mehr enthüllen sich uns die großen Schönheiten, die männliche Kraft der Gedanken und die absolut klassische Form. Jeder der vier Takte bedeutet ein Kunstwerk für sich, eine

Offenbarung. Das genialste aber, was Brahms geschaffen, ist zweifelsohne das Finale. Hier liefert der Meister den Beweis, daß man sogar die alte Tanzform, die Ciacona, auf das feinste Gebiet der höchsten Instrumentalform übertragen und mit völlig neuen, eigenartigen Geist füllen kann. Wir stehen staunend und bewundernd zugleich vor der Größe und Hobeit solcher Seelenprache, vor welcher die gesamten Nobelen in ein Nichts versinken. Das war eine gewaltige Aufgabe für den nachschaffenden Dirigenten Voebel und sein Orchester. Voebel legte sich denn auch gerade hier mächtig ins Zeug. Er ließ Brahms, daher diese außerordentlich feinsinnige Ausdeutung, diese möglichste Durchleuchtung, dieses Nachspüren der Verästelungen und diese aufopferungsvolle Hingabe. So kam Brahms zu einprägnanter Wirkung, um so mehr, als das Orchester seinem Führer glänzend sekundierte. Es spielte kraft im Rhythmus und mit bemerkenswerter Klangpracht. Das war ein gemeinsames Aufgehen für Brahms, der gemeinsame Wille, mit dieser Leistung den Reizen der dieswinterrlichen Konzerte zu krönen. Dieser geeinte Wille führte zur Kunsttat, die Voebel und seinem Orchester zur vollsten Ehre gereicht. Wir wollen diesen Brahms nicht weiter zerpfänden, sondern in seiner Totalität lebendig in Erinnerung behalten.

An zweiter Stelle stand der letztere gehörte „Symphonische Prolog“ zu „König Oedipus“ von Sophokles, komponiert von Max von Schilling anlässlich der Erstaufführung der erschütternden Tragödie im Berliner Schillertheater.

Gleich dem Nichts acht ich der sterblichen Menschen Geschlechter. Dem, wem ward mehr vom Glück als des Wahnes Rausch und vom Rausch die Ernüchterung? Siehst du vor Augen mir, Oedipus, dein Verhängnis, ja deins, so scheint mir nichts mehr glücklicher, was sterblich ist.

Die gewaltige und marktschreiernde Tragik und die sie umspielenden Gedanken musikalisch auszubringen, war keine leichte Aufgabe, vor allem sie in gedrähter Form festzulegen. Ueberraschenderweise hat Schilling die einschlägigen Probleme geistvoll und mit tiefer Schürfung gelöst. Sein Orchester spricht eine lebendige Sprache. Das Einberühren des Schicksals in seiner vollen Unerbittlichkeit, der jähe Sturz von königlicher Höhe zum tiefsten

Grund, die ganze hereinbrechende Schwermut, Trauer, Klage, Sehnsucht bis zur undurchdringlichen Nacht mit dem folgenden Nichts, all das kommt in Schillings Orchesterprache in bestiger Folgerichtigkeit und höchst eindringlich zum Ausdruck. Auch hier, sowie bei der Durchführung der den Abend einleitenden Oberon-Overtüre standen Leiter und Geleitete auf voller Höhe. Alles war darauf angelegt, den Abend leitermäßig zu gestalten und damit dem Konzertwinter einen festlichen Abschluß zu geben.

Als Solisten begrüßten wir erstmals den Berliner Bassbariton Rudolf Wapke. Man darf Berlin um die Serie seiner prachtvollen Baritone wirklich beneiden. Auch bei Wapke seltenes Material, außerordentlich umfangreich, wichtig, schön. Wapke weiß sein Organ mit großem Geschmack zu gebrauchen und ihm abarte Tonschancen abzugewinnen. Nur der Bassal a wird in der Höhe zu offen angenommen. Nadelhaft die Atemkultur. Nur so war es möglich, daß der Künstler zu diesem imponierenden crescendo ausholten konnte. Wapke sang zuerst die beiden Löwenschen Balladen: „Oedipus Reeresritt“ und „Der Röd“, dann die vier Woffschen Gesänge: „Anakreon's Grab“, „Und willst du deinen Liebsten“, „Der Freund“ und „Wohlos' Gesang“, alles geistvoll erfaßt und erlebt, dazu mit hoher musikalischer Kultur. Daß er alles nicht im Original, also mit Klavierbegleitung sang, war tief zu beklagen! Durch diese, von einem Unbekannten geschaffene Instrumentalbegleitung ging vieles verloren. Sie ist vielfach zu dick und bewegt sich mitunter in ganz merkwürdigem Fabrikwasser. Am distastabelsten ist noch die Instrumentation zu den Gesängen Wapke's. Wapke wurde hier nicht gefeiert und dankte mit zwei Dreinadern: Zaphens „Ansprache“ aus den „Meisterjüngern“ und „Ambrosia“ von Pöndel.

Aber auch Voebel und sein tüchtigstes Orchester waren der Gegenstand wärmster Ovationen. Es gab auch Blumen. Alles war Dank und Anerkennung für die künstlerischen Abende, aber auch für ein tapferes, unentwertetes Aushalten aus vorgeschobenem Kulturposten.

Auch wir wollen nicht versäumen, Voebel und seinem Orchester unsere vollste Anerkennung zu übermitteln. Auf Weberschen im Herbst zu neuen künstlerischen Taten. — 12.

# Aus dem Stadtgebiet Sandhofen

### Sandhofen im Zeichen des Volksdienstes — Fast 200 Arbeitslose in den Mannheimer Volksdienst eingereiht

Lagerkommandant Fath spricht zu den Rekruten der Arbeit — Der Dienst am Dolche

Fast 200 Wohlfahrtsempfänger der Stadt Mannheim, aus dem Stadtgebiet Sandhofen sind in den Mannheimer Volksdienst eingereiht. Kameraden der Volksgemeinschaft werden dem Fluch der Arbeitslosigkeit und damit der Untätigkeit entrissen und in den Bund der schaffenden und gestaltenden Menschen eingegliedert. Der Mensch wird wieder zum Volksgenossen, er kehrt zurück auf die Stufe der Gleichberechtigung, ist also damit jedem anderen Volksgenossen moralisch gleichgestellt. Mit ehernem Griffel wird einmal diese gewaltige geistig fortschrittliche Umgestaltung des Arbeitslosenproblems in das System des Aufbaus, in unsere völkische Geschichte eingeleitet werden. Es ruft das Volk zu deiner Pflicht, Volksgenosse höre ihn aufrichtigen Herzens. Wie ein gewaltiges Monument stehen die Worte unfers Führers Adolf Hitler vor uns . . . und so bitte ich dieses Volk, nicht meinetwegen, sondern um des deutschen Volkes willen. Der Volksdienst ist sich seiner völkischen Berufung und Verantwortung in der geistigen Erziehung aller Volksgenossen zum Nationalsozialismus bemüht. Mit eisernem Willen und lebensfroher Tatkraft geht es ans Werk: Der Führer will. Sein Wille geschehe.

Nach den vorausgegangenen Formalitäten der Einstellung usw. ließ Zugführer Kamerad Perl die neuen Trupps aus Sandhofen (3) am Mittwochmorgen im Hofe der Luzenbergschule antreten, um von dort in flottem Zuge nach dem Lager Benz zu marschieren. Man sieht sich nach den Kommandos der Abführung etwas im Lager um, und bemerkt, daß schon manches Schöne geleistet worden ist. Der Lagerkommandant erscheint. Zugführer Perl springt vor die Front. „Stillgehalten — Augen rechts . . .“ Kommandant Fath, ein älterer erfahrener Herr mit vielem und großem Verständnis für seine Aufgabe, wird vom Zugführer Kamerad Perl den Volksgenossen vorgestellt.

#### Lagerkommandant Fath spricht . . .

zu den neuen Trupps, die sich im Halbkreis um ihn geföhrt haben, und findet dabei Worte die einfach aufgehen müssen in den Herzen der Hörer. Wenn Achtung vor dem geistigen Schaffen der Vorfahren und das Streben nach Vollkommenheit der geistigen Leistung deutsche Wesenszüge sind, so waren sie bestimmt in der kurzen Ansprache des Kommandanten vorzunehmen. Bekanntgegeben wurde dann noch die Einstellungs- bzw. Dienstvorschrift des Mannheimer Volksdienstes. Zu erwähnen wäre hier ganz besonders, daß der Volksdienstler kein Unterstützungsempfänger mehr ist, sondern durch seine Arbeitsleistung gegenüber der Stadt Mannheim seinen ehemaligen Fürsorgecharakter verdient. Damit ist, wie ja bereits schon eingangs gesagt wird, der Volksdienstler jedem anderen schaffenden Volksgenossen moralisch gleichgestellt. Und das ist gut so. Keiner wird da gewesen sein, der eine solche Maßnahme nicht begrüßt hätte. Der Angehörige des „Mannheimer Volksdienstes“ soll in und außerhalb des Dienstes sich bewußt sein, daß er ein

Arbeiterkolat Adolf Hillers ist und daß er die Hofarbe und den Dienstanzug der Stadt Mannheim trägt. Die Pflicht und das Recht auf körperliche und geistige Arbeit steht jedem Volksgenossen zu. Dieser Grundsatz ist im Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei verankert. Der Mannheimer Volksdienst ist eine jener Institutionen, die dem Volksgenossen Gelegenheit bietet, seiner Pflicht zu obliegen. Nicht zuletzt werden über den Volksdienst usw. bei Neueinstellungen tüchtige brauchbare und arbeitswillige Volksgenossen der Bedarfstelle empfohlen, und so wieder in den vollen Produktionsprozeß eingereiht. Wer möchte da nicht mit dabei sein.

#### In der großen Lagerhalle beim Frühstück

Nach diesem Appell marschierten die Trupps in die große Lagerhalle zum Frühstück. Sofort gehts zur Empfangnahme. Es gibt Brot mit Brot und Kaffee, was vorzüglich mundet und man sich schmecken läßt. Dabei betrachtet man mit kritischem Blick die Halle und ihre Räume, die übrigens schön zusammengestellt sind. Aber es wird immer noch gebuddelt, gehobelt, ge-

negelt, es wird eben immer noch mehr vervollständigt. Sonst alles geräumig, man hat Lust zum Schnaufen und Platz zum Gehen.

#### Der erste Ausmarsch

Unter Vorantritt des großen Spielmanns- und Musikzuges des Benzlagers marschieren die Sandhofener Trupps über den Stadtteil Waldhof nach der Zellhofs-Fabrik, woselbst die Auflösung stattfindet. Wichtig der Trommelwirbel, kräftig der Klang der Pfeifen, herrlich aufsteigend die Klänge der Marschweifen. Unter diesem Klang und Rhythmus wird Tritt geföhrt und in sauberer Marschordnung wird die erste Aufgabe bewältigt. Der Name, den wir uns aus eigener Kraft erwerben, sei unser Ziel. Er möge einst hell erschallen unter den Symbolen des Hakenkreuzes. Im Deutschland Adolf Hitlers, soll die ewige Sehnsucht der besten Deutschen in Erfüllung gehen, die Sehnsucht nach Einigkeit und der Verantwortung des einen für den anderen: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Das war der große Eindruck und das Schlußbild des ersten Diensttages.

S. B.

## Sandhofen im 17. Jahrhundert

Der Dreißigjährige Krieg verheerte deutsche Lande, verheerte den Sonnengau in deutschen Landen, die schöne Pfalz. Im Spätsommer des Jahres 1621 lag englische Quartierung im Dorfe Sandhofen. Der englische Hauptmann, angeblich ein Graf Esler, fand auf der Kirchweibe damals seinen Tod. Vor dem „Bildhäusel“ draußen erschlugen sie ihn mit einem Dreisiegel, nachdem zuvor wegen einer Weinsache ein Streit ausgebrochen war. Wenige Tage nach dem Tode des Hauptmanns wurde das Dorf Sandhofen geplündert, Melber geschändet, Menschen erschlagen und die Häuser niedergebrennt. Das bildete den Auftakt.

Die Einwohner des damals reichen Dorfes flüchteten zum Teil nach dem besetzten Worms, teilweise suchten sie im Wald, in Erdlöchern auf dem Felde ein notdürftiges Unterschlupf. Bis zum Jahre 1632 blieben die Leute aus ihrem Heimatdorf fort. Unkraut wuchs auf den Mauern und Straßen; Ruinenreste reckten sich in die Luft. Nur die Kirche stand noch. Erst als Gustav Adolf an den Rhein gezogen kam, kommt es auch in Sandhofen wieder zu einem geregelten Gemeindeleben, welches genau so lange dauerte, als die Schweden im Süden Deutschlands die Lage beherrschten. Nach der Schlacht bei Nordlingen brach von neuem das Verderben über Sandhofen herein. Die Brandfackel flog in die mühsam errichteten Häuser und Schuppen; die faherlichen Soldaten hausten schlimm unter den Menschen. Die ganze Gemeinde wurde abermals zerstreut. Die armen Leute mühten unter freiem Himmel, in Hecken und Büschen kampieren. Glühende Stöben wieder nach Worms. Nur die Kirche blieb wie das erste Mal von der Zerstörung verschont.

Die Leute brachten im Dreißigjährigen Krieg den Mut nicht mehr auf, ihr Dorf aufzubauen. Es war auch kein Vieh mehr da, keine Saat für die verunkrauteten Felder. Die Weinberge waren total verrotten. Die Äpfeln hausten darin und der Schwarzorn madete sich breit. Zu einer Gemeindebildung kam es über den ganzen Krieg nicht mehr. In unmittelbarer

Nähe der Festungen Mannheim und Frankenthal gelegen, war Sandhofen mehr als andere Orte der Kurpfalz der Plünderung ausgehset. Vom 3. September 1634 bis zum 29. Oktober 1639 finden sich keinerlei schriftliche Aufzeichnungen mehr vor. So war Sandhofen, das 1630 bereits auf eine 900jährige Geschichte zurückblicken konnte, durch den unglücklichen Krieg fast am Rande des Verderbens angekommen. Die Gemeinde verlor ihre kirchliche Selbstständigkeit und blieb von 1639 bis 1724 Filiale von Lampersheim. So arm war das schöne Rheintaldorf geworden, so wenig Menschen wohnten mehr darin. Nur mühsam und langsam konnte sich Sandhofen wieder zu der Bedeutung, die es vor dem Kriege gehabt hatte, erheben.

Raum hatte sich das Dorf etwas von den schweren Schicksalsschlägen des 30jährigen Krieges erholt. So brach der Dreißigjährige Krieg aus. Am 11. März 1689 kam eine französische Truppenabteilung wohl von Mannheim, her ins Dorf und brannte es zum dritten Male in diesem Jahrhundert nieder. Die Bewohner flohen auf eine 1/2 Stunde vom Dorfe entfernte Rheininsel, den sogenannten Balkauf, wo sie auch Mannheimer Schutzgenossen antrafen. Am Ortseingang bauten hier die Armen. Fische und gefochtes Gras bildeten die Nahrung. Langsam kehrten die Einwohner wieder ins zertrübt Dorf zurück. Die Uhr und die Glocke war bei dem Franzosenbrande verloren gegangen. Bis 1706 schlug den Unglücklichen keine Stunde mehr vom Turme. In diesem Jahre kaufte die Gemeinde eine Turmuhr für 70 Gulden (11 = 180 M.). Noch waren nicht alle Leute zurückgekehrt. Viele ehemalige Hausplätze wurden noch als Weinberge benutzt. Ein amtlicher Erlass vom Jahre 1710 erhebt die gedrückte Lage der Gemeinde: „Pfalz-Regierung hat in Ansehung besagter Gemeinde Armut und daß sie nie soviel Vermögen hat, daß sie solches leisten und sich mit Weid und Rind ernähren könnte, unabdingt verwilligt, daß solche Waisenstiftung aus Gnaden und keiner Schuldigkeit von der Kollektur befreit, bezahlt und verrechnet werden sollen.“

Die Hautentzündungen, wie sie die Primel ober der Sumach hervorgerufen vermögen, rechnet der Hautarzt zur Dermatitis venenata, einem Hautausschlag, der durch von außen wirkende Reiz- oder Giftstoffe hervorgerufen wird. Kennzeichnend ist für diese Krankheit die schon erwähnte Tatsache, daß nicht alle Menschen von ihr ergriffen werden, sondern nur solche mit einer bestimmten Veranlagung. Wie ja auch das so unangenehme Nesselfieber durch den Genuß gewisser Speisen oder Früchte, wie Erdbeeren, Pilze, ausgelöst werden kann, aber eben nur bei einem ganz bestimmten Personenkreis. Inwieweit besteht eine solche Ueberempfindlichkeit bereits vor der Geburt an, in anderen Fällen wird sie jedoch erst durch häufige oder dauernde Berührung mit dem betreffenden Reizstoff erworben. Deshalb z. B. die Primelkrankheit vorzugsweise bei Gärtnern und Blumenbändlern zu beobachten ist.

Uebrigens wird die Dermatitis venenata keineswegs nur durch gewisse Pflanzen oder Teile von solchen hervorgerufen, auch eine große Anzahl chemischer Stoffe hat die gleiche Wirkung. Bei Arbeitern, die viel mit Opium zu tun haben, tritt ein ganz eigenartiger Hautausschlag auf, ebenso können Personen, die in chemischen Fabriken oder Laboratorien beschäftigt sind, sich durch die Berührung mit den verschiedensten Stoffen beräuhliche Entzündungen zuziehen, meist allerdings erst, wenn sie sich geraume Zeit — oft können es einige Jahre sein — damit befaßt haben. Zinnämin, Morphium, Atropin, Jodoform, Sublimat gehören hierher, um nur einige Beispiele zu nennen. Steis bleibt aber eine vorherige Veranlagung, von der der Betroffene selbst nichts zu wissen braucht, Vorbewingung für die allergische Wirkung.

Wichtig zu wissen ist auch, daß bestimmte Haarfärbemittel bei dazu veranlagten Menschen Hautausschläge zur Folge haben können. Hierher gehören die zur Gruppe Paraphenylendiamin zählenden Chemikalien, einem Stoff, der auch mit Wasserstoffsuperoxyd zum Färben von Haaren benutzt wird. Hier kann es geschehen, daß Menschen, die lange Zeit vollkommen un-

## Die Kleingärtner tagen im Vereinslokal „Zur Sonne“

Dr. Schmitt von Firma Daniel spricht über das Thema „Kleingärtnerische Nutzung an der Schwelle unserer Heimat“

Vereinsführer Rothendörfer konnte eine außerordentlich interessante und lehrreiche Veranstaltung eröffnen, um dann dem Referenten, Herrn Dr. Schmitt von der Firma Daniel Mannheim, das Wort zu seinem lehrreichen Vortrag zu geben. Der Grundgedanke dieses Vortrages war, den Kleingärtner auf die hohen Ziele unserer Reichsregierung, die den Selbsthaltungstrieb des Volkes anstrebt, reißend einzuwirken, und ihn damit mit seiner großen und herrlichen Aufgabe unserer völkischen Wissenshaltung bekannt zu machen. Der vorzügliche Sprecher ergänzte seine Worte durch schöne Bilder, die das Vortragende auch bildlich zum Erfolg gestalteten. Die dankbaren Hörer geizten dann auch nicht mit Beifall. Eine kurze Ansprache der Mitglieder und Führerschaft über interne Fragen usw. zeigt die Verbundenheit dieses kleinen Gartendistrikts zueinander, die im Geist des guten Kameraden alle Anträge usw. prompt und ohne unnütze Debatten verabschiedeten. Immer sind die Gärten des Gartendauervereins schön. Immer schenken sie uns aus ihrer verdienstvollen Fülle Glaubenkraft und Tröstung, Hilfe und Segen. Wie wir gleiche Brüder, gleichen Blutes, geboren auf treuer Vaterlandserbe, die du, Landkult unserer Heimat, unserer Seele, die nächste und wo wir dich grünen, dich umfassen mit Seele u. Sinn, bist du uns auch Gleichnis für jene größere Landchaft, die heilige Erde des Volkes. Nach herrlichen Dankworten schloß der Vereinsführer mit einem begeistert aufgenommenen „Siege-Heil“ auf den Führer Adolf Hitler die Tagung des Vereins. Der Gartendauerverein begehrt am Sonntag, 1. Juli 1934, sein dreißig-jähriges Bestehen.

## Lagt die Hunde nicht frei herumlaufen!

Der Pfälzische Jagdschutzverein in Kaiserslautern teilt mit:

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das frei Lassen der Hunde in Wald und Feld außerhalb der öffentlichen Wege durch Bezirks- und Ortspolizeibehörden in der ganzen Pfalz verboten ist. Wer gegen dieses Gebot verstößt, kann mit einer nicht unbedeutlichen Strafe rechnen, so auch mit dem Verlust seines Hundes, denn ein aus der Aufsicht seines Hundes, wenn ein aus der Aufsicht seines Hundes sich befindlicher Hund kann vom Jagdpächter oder dessen Beauftragten getötet werden. Auch vom zivilrechtlichen Standpunkt aus sind unangenehme Folgen zu erwarten. Tötet der Hund ein Stück Wild, so muß der Besitzer des Hundes Schadenersatz, und zwar durch Beschaffung eines gleichen Stüdes ledernen Wildes aus freier Wildbahn leisten. Das kann unter Umständen, wenn es sich um ein Stück Rehwild handelt, eine sehr kostspielige Affäre werden. Gerade jetzt, wo das Rehwild hoch geschätzt ist und vor dem Sehen steht, ist die Gefahr, daß ein Hund, der frei läuft, Schaden anrichtet, sehr groß. Auch unter den am Boden brütenden Sittensittchen richten frei laufende Hunde großen Schaden an.

Wer seinen Hund frei laufen läßt, schädigt nicht nur den Jagdpächter, sondern auch die Allgemeinheit, denn Jagd ist eben doch ein Stück Volkssport.

Es darf nach vorstehenden Ausführungen wohl erwartet werden, daß die anständig denkende Bevölkerung in Feld und Wald ihre Hunde anleint.

## Beschleunigte Beförderung von Frühpost durch die Reichsbahn

Nach Beschluß der Reichsbahn-Güterjahrplandebatschung, die kürzlich in Dresden stattfand, wird erstmalig für die Dauer der Frühpostzeit in Mittelbaden, der Pfalz und am Rhein ein Schnellgüterzug nach Berlin und Hamburg mit 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit regelmäßig geföhrt werden.

empfindlich gegen die schädliche Wirkung waren, mit der Zeit eine Ueberempfindlichkeit dagegen erlangen, die sich dann nicht oder doch nur sehr schwer wieder verliert.

Eine Liste aller der Stoffe, die zu allergischen Erscheinungen führen können, dürfte sicherlich 200 bis 300 verschiedene Stoffe umfassen, ohne daß damit ihre Vollständigkeit gewährleistet wäre. Denn das Merkmal ist, daß weder der Chemiker noch der Arzt, der sich mit dem Studium der Ueberempfindlichkeitserscheinungen beschäftigt, von vornherein zu sagen vermag, ob ein bestimmter Stoff unter Umständen schädlich wirken kann oder nicht. Natürlich gibt es hier auch Unterschiede, die einzelnen Stoffen zeigt sich die Wirkung ausgesprochen als bei anderen. So sind z. B. gewisse Pflanzen, der Sumach und die erwähnten „Para“-Farbstoffe unvergleichlich wirksamer in der Hervorrufung von allergischen Reaktionen als die große Menge der sonst noch in Betracht kommenden. Diejenigen Menschen, bei denen im Frühling Hautentzündungen der erwähnten Art auftreten oder bei denen sie in anderen Jahren um diese Zeit aufgetreten sind, tun daher gut, sich möglichst einer Verberührung mit der Primel zu enthalten. Der Frühling liefert ja andere Kinder Floras in mannigfaltigster Auswahl genug.

## Postbezieher!

Abonnementbestellungen müssen

bis zum 25. jeden Monats

bei dem zuständigen Postamt oder Briefträger erneuert werden, da bei späterer Aufgabe Nachgebühren erhoben werden.

## Eine gefährliche Frühlingsblume

Primeln verursachen Hautausschlag — Eigenartige Ueberempfindlichkeitsercheinungen gegen bestimmte Stoffe

Von Dr. Frank-Obermüller

Zu den ersten und dabei auch schönsten Blüten des Frühlings zählt die in mancherlei Arten bei uns verbreitete Primel. Die Reizkraft der Menschen wird sie wegen ihrer schönen Form und Farbe alljährlich im Garten oder beim Blumenbändlern mit freudigen Blicken, eine nicht geringe Minderheit dagegen empfängt sie mit weniger freudigen Geföhlen, denn diese so harmlos aussehende Blume hat es, wenn man so sagen darf, in sich. Föhrt sie doch unter Umständen zu höchst lästigen und unangenehmen Hautausschlägen, gegen die alle Kunst der Medizin sich als vergeblich erweist.

Diese Geföhrllichkeit der Primel, vor allem der als Primula obconica bekannten Art, hat zuerst der Deutsche Reizler erkannt. Einen näheren Einblick in das Wesen der von ihr hervorgerufenen Krankheit lieferten aber erst Versuche, die der amerikanische Arzt Cranston Low zuerst an sich, dann auch an anderen anstellte. Er rief eine Stelle am Unterarm, von der er die Haut soweit abgeschabt hatte, daß sie blutig wurde, mit Blättern der genannten Primelart ein, ohne daß sich nachteilige Folgen zeigten. Als er aber den Versuch einige Wochen später wiederholte, ohne daß die Haut diesmal wundgeschädigt worden war, stellte sich nach weniger als 24 Stunden ein starker Juckreiz ein, die eingeriebene Stelle rödete sich und schwellte an. Die Erscheinungen wurden im Laufe der folgenden Woche immer stärker, bis schließlich ein handgroßer Fleck aus juckreichen, mit einer Flüssigkeit geföhnten Blasen entstand. Erst 28 Tage später zeigte sich die Haut wieder normal. Auch weitere Einreibungen mit Primelblättern führten bei Low immer wieder zu den geschilderten Krankheitsbildern, was um so auffälliger erschien, als der Genannte zuvor keinerlei schädliche Folgen vom Anfaßen oder Reiben

mit solchen Blättern verspürt hatte. Es blieb nur die Folgerung, daß durch das Reiben an der wundgeschädigten Stelle Low ganz allgemein für Primeln überempfindlich geworden war, eine Erscheinung, die sich auch nach zwei Jahren noch nicht wieder verloren hatte.

Der amerikanische Arzt machte den gleichen Versuch dann bei seinem Bruder; die Folgen waren die gleichen. Die daraus gezogene Schlußfolgerung, daß es genügt, einen Menschen an einer wundgeschädigten Stelle der Haut mit Blättern von Primula obconica einzureiben, um ihn überempfindlich zu machen, erwies sich indes als voreilig. Denn vier Studenten, bei denen der gleiche Eingriff vorgenommen wurde, zeigten keinerlei nachteilige Folgen. Um die erwähnte Ueberempfindlichkeit oder Allergie hervorzurufen, muß demnach bei dem Betroffenen eine bestimmte Veranlagung bereits vorhanden sein. Diese liegt in einer Familie meist bei mehreren Mitgliedern aufzutreten, was auch erklärt, daß Low's Bruder ebenso wie er sich für diese Ueberempfindlichkeit disponiert zeigte, während die vier Studenten unbehelligt blieben.

Es gibt außer der Primel übrigens auch noch andere Pflanzen, die derartige Hautentzündungen hervorzurufen vermögen. Dahin gehören vor allem verschiedene Sumacharten, von denen besonders der Giftsumach, auch Giftbaum oder Giftelche genannt (Rhus toxicodendron), höchst unangenehm werden kann. Die Berührung verletzter Teile dieses bei uns meist als Zierstrauch vorkommenden Gewächses ruf bei entsprechend veranlagten Menschen schmerzliche Hautentzündungen, Rieber, ja selbst schwer heilbare Geschwüre hervor. Zeitweilweise hat man festgestellt, daß vor allem Blonden sich als besonders empfindlich gegen die Wirkung der Giftelche zeigen.

### Deutscher Abend des Kurzlehrganges für Feierabendgestaltung im Sedenheimer Schloß

Kampfbund für deutsche Kultur

In der vollbesetzten Schloßhalle in Sedenheim hielt der Kampfbund für deutsche Kultur im Rahmen eines Kurzlehrganges für Feierabendgestaltung, einen Deutschen Abend ab. Diese einzigartige Vorstellung, in der Wirkung, trotz der einfachen Mittel, kaum zu überbieten, konnte bestimmt jeden der mit Vorurteilen angegründet kam, einer anderen Gesinnung überführen. Lehrgänge und Laienspiele dieser Art aber sind nicht neu. Die frühere idealistische Jugendbewegung konnte bereits diesen zwanglosen Lebensrhythmus, von dem der heutige Abend so stark bederrt war, andessen aber hat ein viel härterer Geist und Lebenswille den deutschen Menschen erfüllt und seinem Handeln bestimmte Wege gewiesen.

Kurt Sydow, der Leiter des Kurzlehrganges für Feierabendgestaltung, richtete, nachdem die Landarbeiter unter Gesang auf der Bühne aufgestellt genommen hatten, an alle im Haus Versammelten Begrüßungsworte und brachte zum Ausdruck, daß mit diesem Abend der Kurzlehrgang für Feierabendgestaltung abgeschlossen sei. Daran anschließend sang man in volkstümlicher Verbundenheit gemeinsam das Lied: „Wohlt auf Kameraden, auf's Pferd auf's Pferd“. Unheimlich wichtig und nachhaltig hämmerte der Sprecher ins Ohr: „Nichts kann uns rauben, Liebe und Glauben...“ Das dröhnte durch den Saal, das klang wie Mahnung, wie Schwur. Der Kanon: „Hebt das Herz, hebt die Hand“ lockerte wieder auf, befreite das Ohr von der monotonen Unerbittlichkeit eines Willens. Schöne deutsche Volkslieder, die man einmal verschüttete und lieber Gassenhauer pfiff, versöhnten den ersten Teil des Abends.

Hilferworte wurden gesprochen und noch einige Lieder gefungen. Ortsgruppenleiter Bauer dankte dem „Kampfbund für deutsche Kultur“, Distrikt Mannheim, der durch Fräulein Hirschfeld-Barnedien vertreten war, und der diesen Abend in Sedenheim ermöglichte, und forderte Herrn Sydow auf, über den Ablauf des Lehrganges zu berichten.

In maßloser Folge plauderte dann der Kurzlehrgangleiter, Herr Sydow, aus der kurzen Zeit des Lehrganges. Nur vier Abende kam man zusammen und da war keine Zeit zum Diskutieren. Man fing gleich an zu sprechen. Eine Sprachsorm wollte man erreichen. Am zweiten Abend probierte man das Singen und man entdeckte, daß nicht alle singen können, denn viele brummen nur. Aber inzwischen wurden alle so ziemlich musikalisch. Und am dritten Abend da ging's schon tabellos, sogar mit Spielesing man an. Sedenheim hatte ja am vergangenen Abend die Gäste herzlich empfangen. Am selben Abend hatte man sich noch über Feierabendgestaltung ausgesprochen.

Alle hatten auf Bier verzichtet, denn später war dafür noch genug Zeit. Man spielte Schach und erzählte sich Geschichten und alle haben es schön gefunden. Geister, Spuk und ernste Geschichten.

#### Was aber heißt Feierabendgestaltung?

Die Zeit nach der Arbeit zur Erholung zu gestalten. Entspannung braucht der ermüdete Körper. Das heißt: Singen und Spielen. Und jedem wird gegeben, was wir Kraft und Lebensfälle nennen. In Frankfurt an der Oder hat man ein Heim gegründet und da werden diese Art Spiele gepflegt. Feierabendgestaltung ist, wie der Leiter sagte, eine höchst politische Sache. Die Kunst im Volke los wieder geweckt werden und da reichen sich Ernst und Heiterkeit die Hände. Nützlich, wie man sie um die Zeit der leidenschaftlich spielte, also Schach, sind die Vorformen zum Laienspiel. Feierabendgestaltung kann männliche oder weibliche Inhalte haben. Interessant war des Leiters „radikaler“ Ausdruck: Mädchen sollen keine Männerlieder singen. Viel Klatschen im Saal.

Nach diesen vom Herzen zu den Herzen gerichteten Worten wurden im zweiten Teil des Abends ein paar Schachpartien gespielt, zwischenrein wurden Volkslieder gefungen.

Zum Schluß konnte man noch einen Schwertkampf bewundern. Schwertkämpfe haben sich bei den nordischen Völkern bis zum heutigen Tag erhalten, früher kannte man sie auch in Deutschland. Man jagt gemeinschaftlich hinaus ins Freie und im Fackelzuge führten einige Männer einen Schwertkampf vor.

So gestaltete sich der Deutsche Abend in Sedenheim zu einem Erlebnis, wie man es festlicher gar nicht denken kann. Mögen auch recht oft solche Abende in der schönen Schloßhalle stattfinden.

### Aus den Betrieben

Firma Winterwerb, Streng & Co.

Auf die von dem Führer des Betriebs zusammen mit dem Betriebsstellenobmann Pa. Gries aufgestellte Liste der Vertrauensmänner vereinigten sich sämtliche abgegebenen Stimmen, so daß das Ergebnis ein einstimmiges war. Als Vertrauensmänner sind gewählt: 1. Karl Gries, Ingenieur; 2. Karl Schmitt, Dreher; 3. Otto Kargel, Buchhalter; 4. Wilhelm Falale, Schlosser.

Infolge der außerordentlich gebesserten Wirtschaftslage war die Firma imstande, seit 1. Januar ds. J. die Belegschaft um über 50 Prozent zu steigern.

### Abstimmung über den Vertrauensrat bei BBC

Auch bei BBC fand die Abstimmung über die vorgeschlagene Liste der Vertrauensmänner statt. In nüchternen Ziffern ergab sich folgendes Bild:

Zahl der überhaupt abgegebenen Stimmen: 88 Prozent der Stimmberechtigten. Von den abgegebenen gültigen Stimmen (81 Prozent der Stimmberechtigten) haben sich 80 bis 97 Prozent für die vorgeschlagene Vertrauensmänner ausgesprochen, so daß diese damit sämtlich von der Belegschaft bestätigt sind.

# Bodenuntersuchung des Freiwilligen Arbeitsdienstes



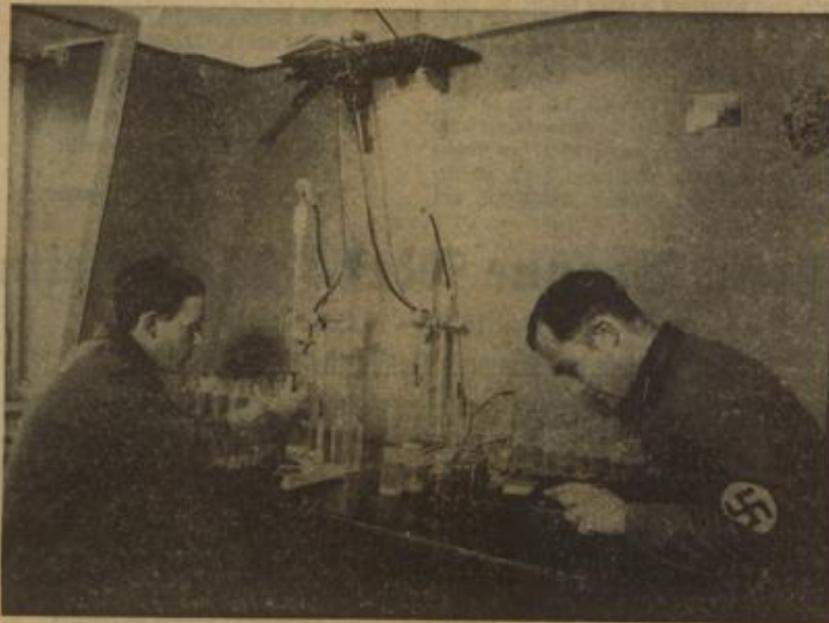
Entnehmen der Bodenproben. Rechts Planführer.

HB-Klischeo

In unserer Ausgabe vom 5. April berichteten wir in einem Artikel „Der Arbeitsdienst hilft dem Landwirt“ über die

immerfort wachsende Verfauerung der Scholle aufzuhalten.

Hier setzt die Arbeit des Freiwilligen Ar-



Untersuchung im Laboratorium

HB-Klischeo

Tätigkeit des FAD bei der Verbesserung des bäuerlichen Bodens. Bekanntlich hat in unseren Breiten die Ackererde durch die reichlichen Regenfälle die Neigung, insofern des großen Fruchtigkeitsgehaltes immer mehr zu verfauern.

Unsere Bilder, die wir heute an dieser Stelle zeigen können, verdeutlichen seine Arbeit. Das eine Bild zeigt, wie Abteilungen auf dem Acker mit der Entnahme der Erdproben beschäftigt sind, die dann weiter im



Auf den Gemarkungsplänen wird für jeden Acker der Säuregrad farblich eingezeichnet

HB-Klischeo

Diese Säure läßt sich aber durch den im Wasser leicht löslichen Kalk gut binden. Es gilt also zu untersuchen, wie stark der Gehalt des Bodens an Kalk ist, um durch Zufuhr der fehlenden Menge dieses Säurebindemittels die

Laboratorium untersucht werden. Auch hier helfen die Bilder zur besseren Verdeutlichung. Damit ist dem FAD wieder ein neues Arbeitsfeld entdeckt worden, zum Segen der heimischen Scholle, des deutschen Landwirts und der deutschen Wirtschaft.

### Studienfahrten als Mittel der Berufserziehung

Im Rahmen der Berufserziehung der Deutschen Angestelltenkammer plant diese im Sommer eine Reihe von Studien- und Studienfahrten durch deutsche und ausländische Wirtschaftskreise. Diese Fahrten sollen der Vertiefung und Erweiterung der beruflichen Kenntnisse dienen. Durch Besichtigung größerer Industrie- und Handelsplätze soll der Zusammenhang von Arbeit und Verbrauch und Verteilung und Absatz gezeigt werden. Durch Kennenlernen von Betrieben und Fabriken sollen die technischen Kenntnisse erweitert, durch Kennenlernen der landwirtschaftlichen und wirtschafswirtschaftlichen Zusammenhänge soll das Verständnis der an verantwortlicher Stelle in Handel und Industrie Tätigen erweitert werden. Nicht zuletzt aber soll das Erleben der wirklichen Wirtschaft an Orten, wo Volksgenossen schaffen und gehalten, den Arbeitern die Möglichkeit des Berufens für Arbeiterleistungen einerseits und Unternehmerleistungen andererseits bieten. — So finden Studienfahrten nach den Hansestädten Bremen, Hamburg und Lübeck —, den Ausfahrern deutschen Ueberseehandels statt. Eine Fahrt nach Schweden soll die Möglichkeiten eines wirtschaftlichen und industriellen Aufstiegs im Norden zeigen. Eine Fahrt in das Herz der deutschen Industrie, nach Rheinland-Westfalen vermittelt den Besuchern einen wertvollen Ueberblick über dieses für Deutschland so lebenswichtige Gebiet. Eine Fahrt nach dem bairisch-württembergischen und eine weitere nach dem fränkischen Wirtschafts- und Kulturgebiet führt die Teilnehmer durch Baden, Württemberg und Franken. Doch Sachsen und Württemberg nicht fehlen, ist selbstverständlich. Sämtlichen zuletzt zeigen seinen Gästen alle Verfassungen von Grenzlandnot inmitten gebakter industrieller Kraft.

Neben diesen Reisen durch deutsche Industrie- und Wirtschaftskreise führt die Deutsche Angestelltenkammer ihre Mitglieder auch in die Wirtschaftskreise anderer Länder, die für ein abgerundetes Bildfeld wichtig sind. Diese Fahrten sollen zeigen, wie die Möglichkeiten in anderen Ländern aussehen, sollen zeigen, wie Märkte, Industrien und Wirtschaftskreise anderer Länder zu Deutschland stehen und sollen die Lebensbedingungen und Möglichkeiten aufzeigen.

So führt eine Fahrt durch das englische Wirtschaftskreise (Greenwich, London und Umgebung usw.). Eine weitere Fahrt führt in das englische Industriegebiet direkt (Grimston, Sheffield, Manchester, Liverpool usw.). Eine Fahrt durch Mitteldeutschland endlich soll den Aufbau eines überaus reich entwickelten Wirtschaftskreises zeigen. Der Besuch in allen lebenswichtigen Industriestädten Schwedens zeigt die Bedeutung der dortigen Industrie. Eine Reise nach Norditaliens Industriegebiet soll das neue Italien mit seiner zielbewußten politischen und wirtschaftlichen Führung zeigen.

Ausführliche Druckchriften sind bei den Geschäftsstellen der DA erhältlich.

### 24. Stiftungsfest des evangelischen Frauen- und Jungfrauen-Bereins

Auch das herrliche Wetter hatte es nicht vermocht, der im Ballhaus-Saale stattfindenden 24. Geburtstagfeier des Mannheimer Evang. Frauen- und Jungfrauen-Bereins irgendwelchen Abbruch zu tun. Sie alle, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, alte und jung, beklundeten erneut ihre Treue und große Anhänglichkeit zum Verein. Den musikalischen Teil bestritt der Stadtposaunenchor unter Leitung von Albert Jahn, sowie der Frauenchor unter seinem Dirigenten Frau Schäbelin, die beide prächtige Proben ihres Könnens ablegten. Nach einem Gedichtvortrag von Frau Kugelmeier's ers ließ die deutsche, die herrliche Land am Rhein beehrte Vereinsleiterin Frau G. Belkenbach die Anwesenden in herrlichen Worten, in denen sie hervorhob, daß sich der Verein im Sinne unseres Führers größeren Aufgaben zuwenden werde, die ihre hauptsächlichste Betätigung in der Hilfeleistung im Geiste christlicher Nächstenliebe finden sollen. Als Sopranistin (am Flügel Frau Schäbelin) betätigte sich erfolgreich Frau Kätsch. Der Chor „Gott ist die Liebe“ leistete über zu der von diesem stillen und sozialen Empfinden getragenen Ansprache des Stadtpfarrers Krenz. Er kennzeichnete das Stiftungsfest als äußerliche und innerliche Inventur des Vereinslebens, das sich vor allem in Gemeinschaftsgeist und damit im Christentum betätigen müsse. Der anschließende Sprechchor unter Leitung von Fräulein Hessebauer: „In Deutschlands Wende“ brachte überzeugend das Gelobnis zur neuen Zeit zum Ausdruck. Die Vereinsleiterin nahm nun mit anerkennenden Worten eine Ehrung von verdienten Mitgliedern vor, die dem Verein 20 Jahre zugehören. Der sonnige Pfälzer Humor fand in Frau Reher-Kiedle eine würdige Vertreterin, die in ihrer verbittertempamentvollen Art köstliche Perlen pfälzer Mundartdichtung zum Vortrag brachte. Mit einem dreilätzigen Volkslied: „Die Quellhölzerin“, das unter der umsichtigen Regie von Gustav Raugold über die Bretter ging, und das einen nachhaltigen Eindruck hinterließ, fand die recht harmonisch verlaufene 24. Geburtstagfeier des Vereins ihren sinnigen Abschluß. Der Erlös einer Verlosung von Handarbeiten und dergl., der die schöne Summe von 115 Mark erbrachte, wird restlos zur Unterstützung von franken und armen Mitgliedern verwendet; auch ein schönes Zeichen tätiger christlicher Nächstenliebe und echter sozialer Gesinnung. Armin.

**Werbt**  
für das  
**Hakenkreuzbanner**

Ein alter Kämpfer ging von uns

Während der Versammlung am vergangenen Freitag im Ridelungensaal des Hofgartens...

Er kam schon frühzeitig in die nationalsozialistische Bewegung als unheimlich aktiver, ehrlicher Kämpfer...

Im Hof, bei Stragburg, stand seine Blige. Da, wo der Sproß eines alemannischen Bauerngeschlechts...

Schon in den ältesten Kriegerbüchern über Land und Leute im Maß werden und die Bewohner als bewährte, heile, aufgeweckte Geister...

Was an Emil Mey herzlich betete man leit in die ihm heilige deutsche Erde. Tausende von Volksgenossen...

Beethoven - Abend Mar v. Bauer. Den Abschluss seiner drei klassischen Klavierabende bildet der Beethoven-Abend...



Treuhergehung am Vorabend des Geburtstages Adolf Hitlers

Die Ludwigshafener Landespolizei wird heute abend zusammen mit der SA, SS und der NS einen großen Zapfenstreik auf dem neuen Marktplatz veranstalten...

Der Abmarsch zum Marktplatz ist folgendermaßen geregelt: Alle Abordnungen marschieren um 20.45 Uhr und zwar die Landespolizei von der Polizeikaserne...

Gegen 21.45 Uhr sollen die einzelnen Abteilungen mit ihren Musikkapellen und Spielmännchen auf dem Marktplatz eintreffen...

Bei Beginn der Abmarsche, sowie während der Feierstunden, außerdem am anderen Morgen um 8 Uhr, am Geburtstag unseres Führers, werden einige Ehrensalven abgefeuert.

Das Ganze ist ein gewaltiges Treuebekenntnis zu unserem Führer Adolf Hitler, wozu sich die gesamte Bevölkerung beteiligen wird.

Friedrichsfelder Nachrichten

Holz in Brand geraten. Aus bis jetzt noch ungeklärte Weise, man vermutet Kantenflug einer vorbeifahrenden Lokomotive...

Bergeht die Treuesten der Treuen nicht! / Sonderaktion für verdiente Parteigenossen

Die Reichsleitung der NSDAP und die Oberste SA-Führung erwarten, daß nun endlich einmal die alten Kämpfer der Bewegung in Arbeit und Brot gebracht werden.

Denn diesen allein unter der Führung Adolf Hitlers ist es zu verdanken, daß Deutschland nicht in einem bolschewistischen Blutbad erstickte

Heute nimmt der Unternehmer als Führer des Betriebes eine Vertrauensstellung ein mit einer ganz besonderen Verantwortung...

heute noch eine große Anzahl alter Kämpfer in bitterer Not auf der Straße liegt, wogegen Tausenden von ehemaligen Gegnern - Unternehmern wie Arbeitern - eben durch die Tatkracht unseres Führers ihre Arbeitsstätte erhalten blieb.

Deutscher können der Opferrolle und die Großmut unserer Bewegung wahrhaftig nicht zum Ausdruck kommen.

Angesichts dieser unerhörten Opfer an Gut und Blut, erbricht im reinen, selbstlosen Glauben an die Idee, ohne nach Gewinn oder Lohn zu fragen, ist es eine gefährliche Selbsttäuschung, zu glauben, daß das Dritte Reich als einziger Garant unseres deutschen Volkes ohne Opfer auch derjenigen bestehen könnte...

Abgesehen von der Tatsache, daß die endgültige Beseitigung des Doppeldienstverhältnisses allein schon Tausenden von arbeitslosen Kameraden Arbeitsstellen freigemacht hätte...

Erste Braune Messe Mannheim 28. April 1934 - 13. Mai 1934

Die Bedeutung der Braunen Messen für Wirtschaft und Staat

Die in der Zeit vom 28. April bis 13. Mai dieses Jahres in Mannheim stattfindende Erste Braune Messe, der eine Deutsche Woche angegliedert ist, gibt Veranlassung, einmal etwas näher auf Zweck und Sinn einer derartigen Veranstaltung einzugehen...

Und nun ein Wort zur wirtschaftlichen Seite! Braune Messen - Deutsche Wochen wirken arbeitsbeschaffend und in erster Linie absetzfördernd. Schon allein der Aufbau einer solchen Messe verschafft dem Handwerker und Gewerbetreibenden Aufträge und Verdienste...

Hand in Hand damit geht die Förderung des Absatzes, in dessen Dienst sich die Braunen Messen bewußt stellen. Die Vergleichshilfe der getätigten Umsätze in den zurückliegenden Jahren rechtfertigen die Notwendigkeit dieser Maßnahmen. Der Umsatz des Einzelhandels im Jahre 1929 betrug 36,3 Milliarden RM...

wirtschaftlich hoffnungsvollen Auftrieb gerade den alten Kämpfern zuschieben zu lassen, sind die tausendfachen Bedenken, die da und dort in völliger Verkennung der klaren Verpflichtung geltend gemacht werden...

daß der Wille zur nationalsozialistischen Zeitempfindung gerade in den Kreisen noch bedenklich schwach ist, die Gut und Leben allein unserer Bewegung zu verdanken haben.

Es bedeutet wahrhaftig keine Zumutung, angesichts der Blutopfer und der schauerhaften Gefahr, die auch von Unternehmern abgewendet wurde, wenn wir bitten, noch mehr alte Kämpfer unserer Bewegung in ihren Betrieb einzustellen...

Wir haben deshalb die Sonderaktion beim Arbeitsamt Mannheim angewiesen, zur sofortigen Einstellung Kameraden zuzuwenden. Die Betreffenden werden sich morgen, Freitag, mit einem Zuweisungsschein des Arbeitsamts als Ausweis zur Arbeitsaufnahme einfinden. Heil Hitler!

- Der Kreisleiter der NSDAP: gez. Dr. H. Roth. Der Führer der Standarte 171: gez. Schönmith, Obersturmbannführer. Für den SS-Abchnitt XIX: gez. Dr. Kamperger, SS-Sturmführer, Polizeipräsident. Für die SA, Gruppe Südwest: gez. Riedel, Sturmführer, Arbeitsamtsdirektor.

Erste Braune Messe Mannheim

28. April 1934 - 13. Mai 1934

das Handwerk nicht kapitalintensiv, sondern arbeitsintensiv ist. Das geht am besten aus der Tatsache hervor, daß bei dem Handwerk der Durchschnitt des Betriebsertrags etwa 13.645 RM liegt...

Und hier helfen nun die Braunen Messen und geben die Möglichkeit, unter Aufwendung von bescheidenen Mitteln, die alte Leistungsfähigkeit in einer zeitgemäßen Umgebung einem großen Käuferkreis sichtbar zu machen.

Und schließlich wirken die Braunen Messen belebend und fördernd auf den Fremdenverkehr. Von nah und fern kommen Schaue- und Kaufgäste herbei, nicht selten übersteigt die Zahl der Besucher die der Einwohner der Messestadt. So bedeutet die Veranstaltung einer Braunen Messe eine Förderung des Gaststättenwesens...

Und nun zu dem erzieherischen Wert! Diesem gilt in erster Linie die Veranstaltung einer Deutschen Woche. Immer und immer wieder soll der Käufer ermahnt werden, nur deutsche Erzeugnisse vom deutschen Hersteller zu kaufen...

Advertisement for housing exchange: 'An unsere Bezieher! Wohnungswechsel Umbestellungen' with a 'per 1.' icon.

biten wir bis spätestens 25. eines jeden Monats der Vertriebsabteilung zu melden, damit die Zustellung des „HB“ regelmäßig in die neue Wohnung weiter erfolgt. Außerdem bitten wir zwecks Zeitersparnis stets um Angabe ob A- oder B-Ausgabe. „Hakenkreuzbanner“-Verlag G. m. b. H. - Vertriebs-Abteilung

Regenteil, kein vernünftiger Mensch wird sich der Tatsache verschließen, daß wir weisheitsfähig bleiben müssen.

Was aber im eigenen Lande erzeugt werden kann, soll und darf nicht vom Ausland eingeführt werden.

Man sollte nicht vergessen, daß beispielsweise die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Werte von 2500 RM, eine Familie brotlos macht. Deshalb ertönt immer und immer wieder die Mahnung im Rahmen der Deutschen Woche: „Kauft deutsche Ware“.

Ein Zweites kommt hinzu. Mehr wie bisher soll in dem Käufer der Sinn für gute und gezielte Qualitätsarbeit geweckt werden. Das Verständnis hierfür hat nicht nur in vergangenen Jahrhunderten die Kunst groß gemacht, sondern hat uns auch in späteren Zeiten den Weltmarkt geöffnet...

Und nun zu dem politischen Moment. Braune Messen - Deutsche Wochen sind ein Sinnbild nationalsozialistischer Wirtschaft- und Staatsauffassung. Sie dienen der Förderung des Gemeinschaftsgefühls, Hersteller und Verbraucher sollen einander näher gebracht werden...

Organisation der Stadtverwaltung. Die Durchführung der Aufgaben der Städtischen Fuhr- und Gutsverwaltung wurde durch Verfügung des Herrn Oberbürgermeisters vom 28. März 1934 mit Wirkung vom 1. April 1934 dem Stadt Tiefbauamt und dem Stadtvermessungsamt übertragen...

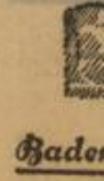
Vom Stadtschulamt. Am 21. und 22. April dieses Jahres findet in ganz Deutschland der Reichserntedankfest und -Opferfest des Jugendberufsverbandes statt. Schüler der Volksschulen werden sich in den Dienst der Jugendberufshilfe betätigen...

30 Jahre im Schuldienst. Am 12. April 1934 sind dreißig Jahre vergangen, seit Fortbildungsschullehrer Joseph Bader im badischen Schuldienst tätig ist. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubililar bei der Eröffnungskonferenz des Lehrerkollegiums der Gewerbeschule III Mannheim, welcher mit Beginn des Schuljahres 1934/35 Fortbildungsschullehrer Bader zugewiesen wurde...

Von der Städt. Sparkasse. Die Städtische Sparkasse Mannheim weist im Inseratenteil darauf hin, daß am Freitag, 20. April d. J., nachmittags (Geburtstag des Führers) die Sparkasse geschlossen bleibt. Die Zahlstellen in allen Stadtteilen und Vororten sind an diesem Tage geöffnet.

Schwindel in Futtermitteln. Das Schöffengericht hatte sich mit zwei Beträgern zu befassen, die es darauf anlegten, arbeitslose Leute heranzuziehen. Der 27 Jahre alte L. aus Ludwigshafen und der 33jährige G. aus Langenargen suchten durch Inserate Lagerverwalter, die in der Lage waren, ein Lager mit „Viehwohl“-Krautfutter zu unterhalten...

Am zweiten gen Ludwigshafen hier blieb ein Ergebnis. Am Nachm. Spener, wobei der ausstehenden Barriere erst später g...



Baden. Die Baden-Anschaffung Familien der Leitung der Inspektoren werden.

Freiburger. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau.

Freiburger. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau.

Freiburger. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau.

Freiburger. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau.

Freiburger. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau. Freiburg im Breisgau.

Advertisement for 'Jeder Deutsche kauft Lose der Grenzmark-Hilfslotterie' with a price of 50 Pfennig and a logo.

# Blick übers Land

## Baden

### Frühling am Oberrhein

Weidenläden auf dem Titzelblatt und Blüten in allen Formen und Arten über Bergen und Hängen, in milden Talgründen und auf dunklen Schwarzwaldhöhen als duftiger Wildschmuck im Innern, das sind die wohlgefügten Reproduktionen in der April-Ausgabe der bekannten Verlehrs- und Feinmalzeitschrift „Badnerland-Schwarzwald“. Der Leser sieht aus ihnen, wie eigenartig reizvoll die Natur im deutschen Süden sich vor allem im Frühling mit ihrem schönsten Schmuck zeigt, und wie das Herbe der Schwarzwaldlandschaft und die Aufgeschlossenheit der fröhlichen Rheinebene mit dem Tüftigen, was die Natur hervorbringt, sich verbindet. Der helle Flor, den Sonne und milde südlische Luft hervorzuheben, hat sich über das ganze Land wie ein Hochzeitskleid gelegt und reicht vom Neckar und der Bergstraße über die sonnige Oberrheinebene bis zur Bergwelt des Schwarzwaldes und zu den obstbaumgeschmückten Ufern des Bodensees. Wenn zwischen dem Photographen und einem Bild in das Innere alter Bäume und Fremdenstädte vertrieben läßt, oder uns Augen mit einer reichen Berganzenheit und Landschaften, vom raschen Wechsel einer Aprilkaune mit geheimnisvollem Licht überlassen, zeigt, so helfen diese Bilder nur, die Darstellung des Badnerlandes mit seinen unzähligen Reizen abzurufen. Ein Sonderbildbericht zeigt die berufliche Aufnahme der rheinischen Arbeiterkammer der Sozialvereine „Kraft durch Freude“ im Schwarzwald. Festsche Blauebenen aus der Feder bekannter Schriftsteller begleiten den Leser auf dieser Bildreise durchs Blütenland zwischen Oberrhein und Schwarzwald. Das Heft kann als Probenummer vom Landesvertriebsverband Baden, Karlsruhe, Karlstraße 10, gegen Voreinsendung von 15 Pf., als Vorjahres bezogen werden.

### Die Badener Spielbank listet 1400 RM.

Baden-Baden. Die Spielbank hat zur Anschaffung von Rinderhäuten für kinderreiche Familien den Betrag von 1400 RM. der Anweisung der NSDAP zur Verfügung gestellt. Insgesamt konnten 200 Paar Schuhe beschafft werden.

### Ehrung treuer Kurgäste

Baden-Baden. Die Bäder- und Kurverwaltung hat zwei langjährigen Kurgästen, die seit 25 Jahren alljährlich ein- oder mehrere Male Baden-Baden zum Kuraufenthalt aufsuchten, zu ihrem diesjährigen Jubiläum-Kaufenthalt ein Glückwunschschreiben mit einem Korbblin-Album überreicht, das die Gäste durch die zahlreichen Bildwertergaben immer wieder an Baden-Baden erinnern wird.

### Sechste Partie des Weltmeisterschafts-Schachturniers abgebrochen

Freiburg. Die sechste Partie des Schwachweltmeisterschaftsturniers fand in den historischen Räumen des aus dem 15. Jahrhundert stammenden Kaufhauses am Münsterplatz statt. In einem Damengambit erlangte Aljechin, der die weißen Steine führte, durch die verfehlte positionelle Behandlung Bogoljubow's ein ausschließliches Druckspiel. Da Bogoljubow mit den Türmen nicht die richtigen Linien berührte, entstand eine schwer zu behandelnde Stellung, in der der gewandte Taktiker Aljechin in Betracht der starken Zeitnot seines Gegners ein ausichtsreiches Opfer Springer + Turm + Läufer gegen Dame + 2 Bauern brachte. Die Partie wurde in folgender Stellung abgebrochen:

Weiße: König z7, Dame d6, Läufer e3, Bauern a4, b3, c4, f4, g5, h2.

Schwarze: König f7, Turm d6, Läufer d7, e8, Läufer e7, Springer e4, Bauern a5, e6, f5.

Bei dieser Abbruchstellung kann der Weltmeister offenbar einen weiteren Gewinn gewinnen, und für Bogoljubow dürften nur geringe Remisausichten bestehen, da die Freibauer auf dem Damensüßler sehr stark sind.

Die Fortsetzung dieser Partie findet Donnerstag, den 19. April, 20 Uhr, im Kaufhaus statt.

## Pfalz

### Pfälzische Schachmeisterschaft

Kaiserslautern. Der Kampf um die Pfälzische Schachmeisterschaft wurde am Samstag und Sonntag in Kaiserslautern ausgetragen. Der Bezirksmeister Zweibrücken hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen, so daß die Kämpfe nur zwischen Ludwigshafen, Kaiserslautern und Speyer ausgetragen wurden.

Am ersten Abend spielte Ludwigshafen gegen Speyer. Ludwigshafen blieb mit 6:3 Sieger. Eine weitere Partie zwischen dem Pfälzmeister Hufmann und Vogt-Speyer wird von einem deutschen Meister nachträglich abgeleitet werden.

Am zweiten Tag gewann Kaiserslautern gegen Ludwigshafen mit 5½:3½ Punkten. Auch hier blieb eine Partie durch Abschlagung ohne Ergebnis.

Am Nachmittag spielten Kaiserslautern und Speyer, wobei Speyer 6:4 gewann. Infolge der ausstehenden Punkte aus der noch zu schätzenden Partie kann die Frage der Meisterschaft erst später geklärt werden.

## Aus der Schulungsarbeit der Gauführerschule IV

Ettlingen. In der Vortragsreihe der Gauführerschule IV in der Sport- und Turnhalle bei Ettlingen sprach der Ortsleiter, Gauführer der Hitlerjugend, Vg. Kemper über Aufgaben und Organisation der HJ.

Aus den Ausführungen des Landesjugendführers greifen wir folgende richtungweisende Gedanken heraus:

Aus unserer Jugend soll und muß der neue deutsche Typ herauswachsen, der Mensch des Dritten Reiches.

Die deutsche Jugend als die Trägerin der Zukunft hat die große Aufgabe, die Lebensformen des vergangenen liberalistischen Zeitalters umzugestalten und an ihre Stelle nationalsozialistisches Denken und Handeln zu setzen. Die Erziehung der deutschen Jugend, und ganz besonders die der HJ, muß von politischem Nationalismus und Glauben für das völkische Ziel erfüllt sein. Eine dienst- und opferbereite Garbe muß heranwachsen. Ueber die konfessionellen Verbände hinweg wird, wie in den übrigen Formationen der nationalsozialistischen Bewegung, ein Menschentyp herangezogen werden, der die Voraussetzung für die Schaffung einer deutschen Volksgemeinschaft im Sinne des Führers ist. Der Landesjugendführer hob dabei besonders hervor, daß auf weltanschaulichem Gebiete der Nationalsozialismus unbedingt den Totalitätsanspruch erhebt.

In diesem Zusammenhang wies Kemper eindeutig darauf hin, daß sich die Jugendziehung der Kirche künftig auf das ihr zulebende Aufgabengebiet, die seelsorgerliche Betreuung, beschränken muß. Ein konfessionelles Gegenüber darf es nicht mehr geben.

Die Arbeit in der HJ erstreckt sich nicht nur auf die weltanschaulich-kulturelle Bedeutung.

Durch sportliche Betätigung solle ein leistungsfähiger Mensch heranwachsen. Dieser Sport dürfe nicht auf Reizord ausgerichtet sein, sondern müsse zu guten Durchschnittsergebnissen bei der Gesamtheit führen. Für die Erziehung der Jugend sind bereits weitverbreitete Einrichtungen an Schulen, Sport- und Wandvereinen geschaffen.

Vg. Hartlieb, der Leiter der Gauführerschule I, Karlsruhe, behandelte in fesselnden Ausführungen das Programm der NSDAP, von dem zunächst die Programmpunkte 1 bis 10 grundsätzliche Erläuterung fanden. Der Vortragende ging von den Ursprüngen der Bewegung aus. Er erinnerte an die Zeit, als man den vom Weltkrieg heimkehrenden Kämpfern ein Reich in Freiheit, Schönheit und Würde versprochen. Damals erkannte Adolf Hitler frühzeitig schon die bevorstehenden Gefahren. Die innere Kraft der Bewegung war von der Gründung an erfüllt von dem Geist der Kameradschaft, wie sie dem Führer als einfacher Soldat zum Fronterlebnis geworden war und die auch die Voraussetzung war, für das große Ziel, die deutsche Volksgemeinschaft zu schaffen. Mit der Verkündung, der 25 Programmpunkte der Partei im Hofbräuhaus am 24. Februar 1920 rief der Führer durch seine erste große Massenkundgebung das deutsche Volk zum Kampfe auf. Es geschah etwas Gewaltiges. Zum ersten Male wurden in ganz neuartiger Weise eine weltanschauliche Idee in das Volk hinausgetragen. Der liberalistisch-marxistischen Zerstückelungsform wurde eine Staatsidee gegenübergestellt, getragen von der Macht des Volksganges, erfüllt von einem zusammengehaltenen Volkswillen.

Als Adolf Hitler damals die nationalen und sozialen Richtlinien seiner Bewegung proklamierte, versprach er nichts, sondern er forderte von den Volksgenossen: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Die im Verlauf des Vortrages behandelten einzelnen Programmpunkte und ihre zugehörige Beleuchtung beschäftigte den Teilnehmerkreis mit allen grundsätzlichen Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Klarheit der unumstößlich aufgestellten Richtlinien in den Programmpunkten bestärkte und immer aufs neue, mit noch kluger Voraussicht der Führer schon zu jener Zeit die Lebensfragen des deutschen Volkes und Reiches in diesem Manifest herausstellte. Mit der Behandlung der Programmpunkte wird das Fundament für die Schulungsarbeit gelegt, um dann schrittweise in die tieferen Probleme der nationalsozialistischen Weltanschauung einzudringen.

Saarbrücken. Seit langem hat sich trotz Dementis auf der Kokerel in Heinitz das Gerücht gehalten, daß die Grubenverwaltung beabsichtige, die Batterie 3 der Kokerel-Anlage mit 60 Oefen stillzulegen, wodurch 150 Arbeiter überflüssig würden. Jetzt hat sich dieses Gerücht leider doch bekräftigt; die sechzig Kokerelöfen der Batterie 3 sind stillgelegt worden. Wenn auch ein großer Teil der an diesen Oefen beschäftigten Arbeiter in den Untertagebetrieb zurückverlegt wurde, sollen doch auch Entlassungen beabsichtigt sein. Ferner soll die Einlegung weiterer Feuerlöcher für den übrigen Teil der auf der Kokerel beschäftigten Arbeiter versüßt werden. Man kann nur hoffen, daß wenigstens diese Maßnahmen unterbleiben, denn ihre Durchführung würde neues Elend in zahlreiche Familien tragen.

Emigrant als Messerheld

Sulzbach. Einige im Schlosshaus Neulin untergebrachte Emigranten versuchten nachts in die Villa von Popellius einzubrechen, wurden aber von dem Chauffeur der Frau Helene v. Popellius erwischt und verlag, ohne Verste gemacht zu haben. Auf der Flucht stießen die Eindringler mit einigen Volksgenossen zusammen, die sie stellen wollten. Im Nu war ein Handgemenge im Gange, in dessen Verlauf auch mehrere Schüsse fielen. Einer der Vurschen zog ein Messer und stach einen jungen Mann von hier nieder, so daß dieser schwerverletzt nach Hause getragen werden mußte. Die notwendigen Ermittlungen sind eingeleitet.

Grubenunfall

Saarbrücken. Hereinbrechendes Hangende traf einen Bergmann aus Schiffweiler auf

Wenn man in der Trunkenheit ein Auto steuert — Ein Jahr Gefängnis

Kaiserslautern. Der verheiratete Bäckermehler und Berufsfahrer Alfred Marschall aus Binowweiler wurde am Donnerstag vom Schöffengericht Kaiserslautern wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Genannte fuhr am 2. März d. J. mit seinem Personenwagen auf Rundbesuch nach Imbsbach. Nach Erledigung seiner Geschäfte kehrte er in einer dortigen Wirtschaft ein, wo er bis nachts ein Uhr in leuchtendroter Gesellschaft etwa 15 Schoppen Johannisbeerwein getrunken hatte. Trotz seines Rausches und einer mangelhaften Beleuchtung fuhr er mit

zwei Zehnjährigen in Richtung Eisenhammer bei Hochheim heimwärts. Bei der Eisenhammer steuerte er das Auto an die linke Straßenseite und fuhr die Böschung hinab, wo der Wagen umkehrte. Einer der Mitfahrer, der verheiratete Arbeiter Baumgärtner aus Imbsbach, erlitt dabei eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er starb. — Seitens der Staatsanwaltschaft waren zwei Jahre Gefängnis beantragt.

Ein Unhold verhaftet

Schifferhad. Festgenommen und in das Speyerer Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde gestern ein Unhold, der gestern in den Strohen Schifferhadts musiziert und sich an einem Knaben unter 14 Jahren vergangen hatte.

Leichtsin mit der Waffe

Reunirchen. Ein 24jähriger junger Mann aus Talsweller war beim Reinigen seiner Schußwaffe, als sich plötzlich eine Kugel löste und ihm in den Unterleib drang. In schwerverletztem Zustand mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Unglaubliche Rohheit

Krauslautern. Ein hiesiger Fabrikarbeiter fand morgens seinen ganzen Kaninchenbestand — über ein Duzend — erschlagen vor den aufgebroschenen Ställen vor. Es ist anzunehmen, daß es sich um gefühllose Täter handelt, die einen Racheakt begehen. Die Polizei soll ihnen bereits auf der Spur sein.

Rutounfälle

Dillingen. Ein französischer Zellbeamter fuhr mit seinem Personenwagen auf der Straße Dersig — Brodors eine einen Meter hohe Böschung hinab. Er wurde gegen die Windschutzscheibe geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Fahrer irrtümlich zu früh in eine Straßenabzweigung einbog. — In Reunirchen geriet ein Mietauto in der Altviesstraße auf den Bürgersteig, streifte eine Hauswand und rannte dann gegen eine Gaslaterne. Von den beiden Insassen kam der Chauffeur unverletzt davon, während sein Mitfahrer Glaschnittwunden erlitt.

Wie wird das Wetter?

Mittwoch, den 18. April 1934, 8 Uhr

Vericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. Die weitere Verwicklung der Temperaturs- und Druckverhältnisse brachte uns gestern einen plötzlichen Einbruch einer Höhenfront. Es traten verbreitete, aber nicht allzu heftige Niederschläge und allgemein ein plötzlicher härterer Temperaturrückgang um etwa 5 Grad ein. Die Witterung bleibt auch weiterhin sehr unbeständig, doch im wesentlichen noch freundlich.

Die Ausfahrten für Freitag: Zeitweilig auflockernd, doch unbeständig und aufstrebend einsetzend, meist gewitteriger Niederschläge. Mittags ziemlich warm, meist südliche und östliche Winde.

... und für Samstag: Unbeständige Witterung mit einzelnen Niederschlägen, doch nicht durchweg freundlich.

## Rheinwasserstand

	18. 4. 34	19. 4. 34
Waldshut	219	219
Rheinfallen	117	117
Breisach	251	257
Kehl	275	280
Maxau	281	287
Mannheim	188	189
Caub	108	108
Köln	—	—

## Neckarwasserstand

	18. 4. 34	19. 4. 34
Jagstfeld	62	64
Hallbronn	123	120
Hochingen	12	11
Diedesheim	—	—
Mannheim	221	226

# Arbeiter und Nation

Beilage für Arbeiterfragen und Sozialismus

## Ich bin gekündigt — was kann ich dagegen tun?

Eine zeitgemäße Frage im Spiegel völkisch-sozialer Gesetzgebung

Unser Mitarbeiter behandelt nachstehend einige Kündigungsprobleme, die er mit dem Arbeitsrechtsberater des Wirtschaftskreis Mannheim, Dr. Hans H. in Form eines Interviews aufgerollt hat, um die Wirkung liberalistischer Auffassung durch den Sozialismus durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit in der Praxis an Hand von Beispielen aufzuzeigen. (Die Schriftleitung.)

Das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ ist, wie alle Gesetze des Nationalsozialismus, die Folge völkischer Gemeinschaftsforderung. Es beruht auf der Erkenntnis, daß Familie und Arbeitsplatz ihre vornehmlichen Stütze sind. Jede Forderung nach wirklicher Gemeinschaft bedingt als Grundlage lebensnahes Verständnis für das Wohl und Wehe eines Volkes. Im Nationalsozialismus steht dem Begriff „Sozialismus“ eine wesentlich andere Bedeutung zu, als sie aus der Zeit des Liberalismus und seines Trabanten Marxismus in Erinnerung ist. Während „Sozialismus“ damals nichts anderes als eine billige Tauschware bedeutete, stellt er heute einen Begriff von wahrhaftem Eigenwert dar. Er ist nicht, wie ebendies bloße Gefühlswort mehr, sondern ganz selbstverständliche Notwendigkeit.

Gemeinschaft erfordert den freiwilligen Einsatz des einen zugunsten aller. Sozialismus ist der Gegenwert: die vollkommene Verantwortung aller für Einen.

Aus diesem Rahmen heraus wurde das neue Gesetz geschaffen. Es ist kein Gesetz von unendlicher und unerschöpflicher Paragrafenreihe, die sich in tausendfältigen Einzelheiten verliert. Damit würde außer einem Anmaß von sich stets aufs Neue leicht verwirrenden Rechtsfäden praktisch nichts erreicht werden können. Wo diese Rechtsfragen bis ins Kleinste aufgerollt werden, ergibt sich mit bestirnter Deutlichkeit stets und immer wieder eine in seiner Schärfe zunehmend erbitterte Stellungnahme des einen gegen den andern. Streitigkeiten also, die laienartig anwachsen, bis ihnen ein unumstößliches Urteil wenigstens nach außen hin Einhalt gebietet. Die damit jedoch keineswegs beseitigten Gärungsherde waren es, die ein gegenseitiges Wiederertrauen von vornherein unmöglich machten. Dieser Umstand, in enger Verbindung mit dem verlorenen Bewußtsein des Wertes aufrichtiger Gemeinschaft, aber auch im Zusammenhang mit dem die Gemeinschaft leugnenden, rücksichtslosen Vertreten rein privater Sonder- und Eigeninteressen war es, der dem in unserer Ainalage nun verwelteten Nachkriegszeitalter den Stempel unsozialer Härten so grausam aufbrannte.

Man hatte völlig vergessen, daß der Arbeitsplatz keine Ware sein darf, die man nach Kurswerten und Börsentendenzen handelt, sondern ein absolut sicher ruhender Pol im Dasein eines jeden Volksgliedes sein muß.

Der Lebensnerv eines Volkes ist seine Volkswirtschaft. Nur wenn sie im Innersten, im Miteinander ihrer zahllosen Gewebefasern, hemmungsfrei zu wachsen imstande ist, vermag sie Blüten zu zeitigen.

Dieses hemmungsfreie Miteinander ihrer einzelnen Glieder und Organe wird durch das Band zutiefst empfundenen Gemeinschaft zum Wohl aller erst gewährt.

Und dieses will das neue, am 1. Mai in Kraft tretende Gesetz in der Praxis erreichen. Daher vermeidet es alles, was zu gegeneinanderstrebender Frontbildung zwischen Unternehmer und Gefolgsmann führen muß. Die als Mittlerin hierbei zu betrachtende Einrichtung ist der „Vertrauensrat“, der mit der früheren Betriebsvertretung hinsichtlich ihrer gedanklichen Grundlage nicht das geringste gemein hat. Ihm stehen alle Befugnisse zu, wodurch die Gemeinschaft und damit die Verbundenheit der einzelnen Glieder eines Betriebes gütlich gefördert wird. Nur wenn durch ihn eine beide Teile einer kritischen Auffassungssache befriedigende Lösung nicht ermöglicht werden kann, bleibt letzten Endes die Anrufung des richterlichen Urteils offen.

Wie sich das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ in der Praxis auswirken wird, erhellt aus den folgenden Beispielen, die verschiedene Kündigungsprobleme behandeln. Naturgemäß sind dabei einige wesentliche Umstände zu berücksichtigen. So ist zunächst zu beachten, daß die wirtschaftliche Bewegungskraft eines Betriebes insoweit keinesfalls eingeeignet werden darf, als sie dem Gedanken der Betriebs- und Volksgemeinschaft nicht zuwider läuft. Auf der anderen Seite aber erfordert diese Gemeinschaft den Schutz ihrer einzelnen Glieder. Alle Arbeitsbedingungen

müssen diesen Grundgedanken in jeder Hinsicht wahrhaftig. Auch die im Hintergrund zur Verfügung stehenden Arbeitsgerichte haben auf der Grundlage des nationalsozialistischen Staats- und Volksgedankens zu urteilen. Es werden daher in gleichen Fällen gegenüber früher oftmals gänzlich andere Entscheidungen erwartet werden müssen.

Einige Beispiele sollen die Sachlage erläutern:

### Der Arbeiter fragt

1. Frage: Ein 55jähriger Facharbeiter, seit 18 Jahren in einem mittleren Betrieb beschäftigt, kann nicht mehr ganz so stark arbeiten, als seine jüngeren Kollegen; gleichwohl aber bestrebt er, da er früher schon höchste Leistungen in seinem Fach leistete, größere Berufsleistungen zu erbringen. Er wird mit der Aufgabe beauftragt, daß er den Anforderungen hinsichtlich der Arbeit nicht mehr genügt.

### Der Berater antwortet

Antwort: Nach dem durch das neue Gesetz abgelöste Betriebsratsgesetz konnte er beim Betriebsrat Einspruch erheben. Hielt dieser den Einspruch nicht für berechtigt, so blieb es bei der Kündigung, ohne daß dem Rechtsuchenden der Weg zum Arbeitsgericht offen war.

Auf Grund der Bestimmungen des „Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit“ wird sich der Gefündigte an den Vertrauensrat wenden, der mit dem Führer des Betriebes im Geiste der Betriebsverbundenheit beraten wird, damit dem Arbeiter sein Arbeitsplatz erhalten bleibt, und auch dem Betrieb dessen gediegene Fachkenntnisse und langjährigen Berufserfahrungen weiterhin zugute kommen. Sollte der Führer des Betriebes unwahrscheinlicherweise darauf verzichten und bei der Kündigung bleiben, so steht dem Gefündigten auf alle Fälle der Weg zum Arbeitsgericht frei, das in Anlehnung an das Gedankengut des Nationalsozialismus entscheiden wird.

2. Frage: Ein seit fünf Jahren im Betrieb stehender 36 Jahre alter Angestellter wurde bis 1932 in der ihm zugehörigen Gehaltsgruppe belassen. Dann wurde er mit der Aussicht auf Wiedereinstellung, jedoch in der nächsthöheren Gehaltsgruppe, unter wirtschaftlichem Druck als, wiederbeschäftigt, 1933 befragte er die Firma — nach Absprechung gütlichen

Uebereinstimmens von dieser Seite — mit Erlaß auf Wahrung und teilweiser Reduzierung der Differenz. Dadurch entstand eine Trübung des Arbeitsverhältnisses. Nun wurde er unter Vorgabe des Arbeitsmangels erneut gekündigt.

Antwort: Wurde — nach altem Gesetz — der Einspruch des Gefündigten vom Angestelltenrat als berechtigt erachtet, so konnte er, wenn eine Einigung nicht erzielt wurde, das Arbeitsgericht anrufen.

Nach dem neuen Gesetz wird der Vertrauensrat auf Grund des Gedankens der Betriebsverbundenheit mit dem Führer des Betriebes über die Zurücknahme der Kündigung verhandeln. Ungeachtet dieses Ergebnisses steht dem Gefündigten die Anrufung des Arbeitsgerichts frei, für dessen Entscheidung maßgebend ist, ob tatsächlich Arbeitsmangel vorliegt, oder ob aus den gesamten Umständen angenommen werden muß, daß die Kündigung nur wegen der durch die frühere Gehaltsforderung eingetretene Trübung des Arbeitsverhältnisses erfolgt und deswegen als Maßregelung angesehen werden muß.

3. Frage: Ein 53jähriger Arbeiter, der seit zehn Jahren in einem kleinen Betrieb von einer Betriebsgefälligkeits von 19 Mann beschäftigt ist, wird mit noch drei Kameraden infolge Arbeitsmangel mit sofortiger Kündigung entlassen.

Antwort: Da bei der Höhe der Belegschaft eine Betriebsvertretung nicht bestand, konnte der Entlassene das Arbeitsgericht nicht anrufen, um etwa auf Weiterbeschäftigung oder Entschädigung zu klagen, selbst wenn er zehn Jahre schon im Betrieb war. Lediglich stand ihm die Klage auf Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist frei.

Nach dem 1. Mai kann er auf Grund der durch mindestens einjährige Betriebszugehörigkeit gegebenen Betriebsverbundenheit den Vertrauensrat mit dem Führer nach Durchberatung und gütlicher Behandlung des Falles angehen. Von diesem ist in Gemeinschaft mit dem Betriebsführer eine Betriebsordnung nach den Richtlinien des Vertrauensrates der Arbeit ausgearbeitet worden. Danach hat der Entlassene sogleich Anspruch auf eine Kündigungsfrist von mindestens vier Wochen. Bei nicht befristeter Beschäftigung des Vertrauensrates, daß von diesem die Angelegenheit fruchtlos behandelt

wurde, das Arbeitsgericht anrufen, um Entscheidung über die Berechtigung zur Kündigung zu erlangen.

4. Frage: Einem seit fünf Jahren im Betrieb beschäftigten Angestellten, der infolge nicht genügend geachteter Gesundheit während des letzten Jahres mehrmals für einige Tage die Arbeit nicht ausüben konnte, wurde gekündigt. Als Kündigungsgrund wurde die „schlechte Wirtschaftslage“ angegeben.

Antwort: Während § 72 HGB allerdings eine fristlose Lösung des Arbeitsverhältnisses bei anhaltender Krankheit vorsieht, muß heute die Betriebsverbundenheit soweit berücksichtigt werden, daß einmal Krankheiten, auch wenn sie öfters ausgetreten sind, nicht zur Lösung des Dienstverhältnisses führen dürfen, andererseits auch die schlechte Wirtschaftslage nicht Veranlassung sein darf, zunächst Betriebsangehörigen zu kündigen, die schon so lange im Betriebe sind.

5. Frage: Ein 40jähriger Arbeiter, der seit zwölf Jahren im Betrieb beschäftigt ist, verlor infolge Unvorsichtigkeit einen nicht unbedeutenden Materialschaden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß seine Gesundheit infolge Überbeanspruchung seiner Kräfte durch jahrelange Erstickungs- oder Familienfragen darniederliegt. Die Firma will ihm im Zeugnis „entsprechend dem Vermerk“ Arbeitsmangel als Kündigungsgrund vermerken.

Antwort: Dem Arbeiter, der durch seine zwölfjährige Betriebszugehörigkeit mit dem Betrieb sehr verbunden ist, und jedenfalls auch während dieser langen Dauer seine ganze Arbeitskraft in den Dienst dieses Betriebes gestellt hat, muß zugut gehalten werden, daß ihm auch einmal eine Unvorsichtigkeit unterlaufen kann. Wenn als Ursache die Überbeanspruchung seiner Kräfte angesehen werden muß, liegt ein Verschulden im bildlichen Sinne auch nicht vor. Ein Zeugnis, das nicht den wahren Tatbestand angibt, darf der Führer eines Betriebes nicht ausstellen. Der Vertrauensrat wird eine Zurücknahme der Kündigung erwirken. Andernfalls kann der Gefündigte das Arbeitsgericht anrufen.

6. Frage: Einem Angestellten, der 15 Jahre in einem Betrieb tätig war, wurde unter Einhaltung der für ihn maßgebenden Kündigungsfrist nach dem Kündigungsantrag gekündigt. Die Begründung lautete dahingehend, daß erforderliche Sparmaßnahmen im Betrieb die Leitung dazu zwingen. (Beispiel aus der Praxis.)

Antwort: Der Gefündigte wandte sich zunächst an den Betrieb, um eine Zurücknahme der Kündigung zu erwirken. Dies wurde jedoch abgelehnt. Allerdings wurde ihm zugesagt, daß die Sache nochmals geprüft werden sollte und er spätestens innerhalb einer Woche endgültigen Bescheid erhalte. Bereits nach sechs Tagen wurde ihm mitgeteilt, daß die Kündigung nicht zurückgenommen werden könnte. Nunmehr erhob der Gefündigte Einspruch beim Angestelltenrat. Dieser brauchte über die Begründung des Einspruchs nicht mehr zu entscheiden, da die fünfjährige Frist zur Erhebung des Einspruchs verstrichen gewesen war. Der Gefündigte konnte also auch nicht mehr das Arbeitsgericht anrufen.

Nach dem neuen „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ könnte dieser Angestellte innerhalb einer Frist von zwei Wochen das Arbeitsgericht mit dem Antrag auf Widerruf der Kündigung anrufen. Für dessen Entscheidung würde die Betriebsverbundenheit infolge der langen Zugehörigkeit ausschlaggebend sein.

Aus diesen Beispielen ist der Geist des neuen Gesetzes ersichtlich.

Kündigungsproblem und Entlassungsfrage bedürfen auch im Augenblick langamer, aber steter Wiedergewinnung unserer Wirtschaft die Aufmerksamkeit aller Schaffenden.

Wäge in wenigen Jahren die Mehrzahl dieser Fragen gegenstandslos geworden sein und uns, wie heute im Zeitalter der modernen Technik, die Erinnerung an die guten alten Zeiten der Volkswirtschaft nur noch ein mittelaltersvolles Lächeln abgewinnen. Die weitverbreiteten Richtlinien abzuwerfen sind in diesem Gesetz beabsichtigt, dessen Grundzüge nur dann reiflos durchführbar sein werden,

wenn Unternehmer wie auch Gefolgschaft sich zu jeder Minute bemüht sind, ob und inwieweit sie im Begriff stehen, nationalsozialistisches Gedanken- und Erziehungsgut in die Tat umzusetzen.

Nur dadurch wächst die Kameradschaft, die Kameradschaft der Arbeit, die Kameradschaft des ganzen Volkes. Dann wird die gesamte deutsche Wirtschaft mit einem herbischen Atemzug von der Unfreiheit der vergangenen Jahrzehnte und seiner fürchterlichen, über dem sorgenergränzten Haupt des deutschen Arbeiters drohenden Unsicherheit erlöst werden. Nicht Zwang, sondern freiwilliges Streben in diesem Sinne und Handeln als nationalsozialistischem Herzen heraus allein werden diesen gesunden Samen, den der Sturm der nationalsozialistischen Revolution anstelle der umgelegten maroden Bäume gesät hat, zu freiem Wachstum und baldigen Blüten treiben. Erziehung heißt die Saat; Volksgemeinschaft wird die Ernte sein. Der Acker dampft, er keine die Saat! Wäge die Ernte eine reiche sein! hga.

### Pommersche Landfrauen im Berufswettkampf



In Anwesenheit des Landesobmannes der NSBD, Max Tietböhl (Mitte), fand in Bernhagen, Kreis Rügen, der Berufswettkampf der Landfrauen statt. Mit Euten und Harke wurde unter Aufsicht gearbeitet und die beste Leistung prämiert.

### Die Frauenarbeit in Fabriken

Die Verhältnisse sollen überprüft werden

Das Kultursamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege beschäftigt sich in seiner letzten amtlichen Veröffentlichung mit der Frage der Frauenarbeit in der Industrie. Das Argument der billigen Löhne und der kurzfristigen Arbeitsverträge und das der größeren Leistungsfähigkeit der Frau in gewissen Arbeitszweigen sei nicht abzuerkennen. Aber doch müsse gefragt werden, ob dies immer so bleiben soll und ob die Erfolge an dieser Stelle nicht vielleicht Nachteile an anderer Stelle mit sich bringt. Das Kultursamt stellt fest, daß es in vielen Berufen noch Frauen gibt, die unbedeutend von Männern abgelehnt werden können. Der Einsatz der Konkurrenzunfähigkeit werde sofort hinlänglich, wenn seinem Betrieb mehr gekostet sei, Frauen mit bestimmten Arbeiten zu beschäftigen.

Es wird dann weiter angeführt, daß die von Frauen ausgeübten Arbeiten körperliche und seelische Nachteile mit sich bringen, die wir uns aus volkswirtschaftlichen Gründen

nicht länger leisten könnten. Die Folgen zeigten sich immer wieder in der größeren Sterblichkeit der Arbeiterinnen um 30 Jahre und sodann besonders beim Nachwuchs. Hier liegt die gefährlichste Folge der Fabrikarbeit.

Das Kultursamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege hat sich daher entschlossen, die gesamte industrielle Frauenarbeit durchzuführen und zu ergründen, ob sie den gewonnenen Erkenntnissen gegenüber noch vertretbar ist. Die letzten besonderen Arbeiterinnen-Schutzbestimmungen seien nicht ausreichend. Es genüge nicht, daß die Frau nicht im Bergbau, in Transport-Unternehmungen, in Betrieben mit Vieharbeiten, in Glasbläsearbeiten usw. tätig sein dürfe. Von diesen Verbotsarbeiten werde nur ein Bruchteil der für Frauen schädlichen Arbeiten betroffen. Im reinen Kampf, den der Nationalsozialismus gegen die unsoziale Frauenarbeit und für ein gesundes und zukunftsfähiges Volk aufgenommen habe, um diesen Kampf reichlich zu denken, sei ein völkisches Umdenken großer Kreise der Wirtschaft erforderlich.



Ein Erlaß des Reichssportführers

Der Reichssportführer gibt folgendes bekannt:

Am Anschluß an meine Bekanntmachung in Nr. 6 des Reichssportblattes vom 25. März 34, wonach Mitglieder von Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen aus dieser Vereinigung auszuschließen sind, sofern sie aus den Gliederungen der Partei ausgeschlossen wurden, ordne ich an, daß umgekehrt die Vereine verpflichtet sind, der zuständigen Parteizeitung Meldung zu machen, wenn sie ein Parteimitglied, SA, SS-Mann usw. aus dem Verein ausgeschlossen haben.

Der Reichssportführer:

gez.: v. Tschammer und Osten.

Süddeutschland — Südostfrankreich in Stuttgart

Eine starke süddeutsche Mannschaft

Am kommenden Sonntag treffen in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart-Gallstadt die Fußball-Auswahlmannschaften von Südostfrankreich und Süddeutschland aufeinander. Die Franzosen schieden diesmal eine außerordentlich starke Mannschaft nach Stuttgart, eine Mannschaft, die sich hauptsächlich auf die besten Spieler der französischen Nationalmannschaft stützt. Die Franzosen schieden diesmal eine außerordentlich starke Mannschaft nach Stuttgart, eine Mannschaft, die sich hauptsächlich auf die besten Spieler der französischen Nationalmannschaft stützt. Die Franzosen schieden diesmal eine außerordentlich starke Mannschaft nach Stuttgart, eine Mannschaft, die sich hauptsächlich auf die besten Spieler der französischen Nationalmannschaft stützt.

Schiedsrichter des Spiels wird der höchste Pfeifenmann West sein. Ersatzleute sind: Red (Ulm); Dienert (W. Muhlburg); Gante (Kickers), Burzer (Ulm); Kneer (Stuttgart).

Die westdeutsche Elf gegen Luxemburg

Für das Fußball-Repräsentativspiel Westdeutschland — Luxemburg in Trier hat der Westdeutsche Verband jetzt folgende vorläufige Mannschaftsaufstellung bekanntgegeben:

Vier Trainingsspiele gegen Derby County

Die vom Deutschen Fußballbund als Trainingspartner der deutschen Nationalmannschaft verpflichtete englische Berufsspielerstaffel von Derby County wird zwischen dem 10. und 18. Mai vier Spiele ausgetragen haben. Um weite Reisen und damit verbundene große Kosten zu vermeiden hat der DFB alle vier Spiele nach Südwestdeutschland gelegt. Das erste Spiel von Derby County feigt — wie schon gemeldet — am 10. Mai (Sonntag) in Frankfurt a. M. anschließend spielen die Engländer am 13. Mai (Sonntag) in B. S. L. n. am 16. Mai (Mittwoch) in D. S. L. n. und am 18. Mai (Freitag) in Dortmund. — Die jeweiligen deutschen Mannschaften werden aus Spielern zusammengesetzt, die am dem im Mai stattfindenden vierzehntägigen Lehrgang in Duisburg teilnehmen.

Ausfall der Pokalspiele Württemberg — Baden

Rücknahme auf abgeschlossene Privatspiele der Vereine und Belegung der Plätze in Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim und Ulm durch andere Veranstaltungen ergaben beratige Terminschwierigkeiten, daß es auch aus finanziellen Gründen und infolge Abfrage einiger Vereine im Interesse derselben angebracht erschien, von der Durchführung der Gau-Liga-Pokalspiele Württemberg/ Baden in diesem Jahre abzusehen. Einzelbenachrichtigung ist den Vereinen zugegangen.

gez.: Algen, Fußb. u. SA-Gausführer 15  
gez.: Kinnenbach, Fußb. u. SA-Gausführer 14.

Aus dem Handball-Lager

Um die Deutsche Handballmeisterschaft

Die Endspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft beginnen am Sonntag, 29. April, mit den Vorrundentreffen. Während bei den Männern sämtliche 16 Gaumeister im Kampf stehen, hat bei den Frauen der Gau Westfalen keine Meldung abgegeben. Der Spielplan für den 29. April lautet wie folgt:

- Männer: Borussia Carlswitz — Sportfreunde Leipzig; Tura Varman — 1910 Kimmern; Nordhessen: TB Weilar — Polizei Darmstadt; Hannover: Gau Niedersachsen — TB Gimabüttel; Köln: Rülheimer SV — Duisburger TB 48; Mannheim: VfR Mannheim — Stadt-SV Frankfurt; Stuttgart: TB Cannstatt oder TB Ulm — SpVg Fürth; Spielfrei: Hessen/Preußen Kassel.
- Frauen: VfB Sandhofen — Polizei Mannheim; TB — TB Rheinau; 67 Mannheim — DSK Lindenhof; Um den Aufstieg in die Bezirksklasse fallen im Kreis Mannheim am kommenden Spieltag weitere Entscheidungen durch das Zusammentreffen bei: TB Br. — TB Seckenheim; Germania Friedrichsfeld — Tsch. Rälertal.

Die Spiele der Bezirksklasse

In Unterbaden-West

Die einzige und letzte Begegnung feigt in Ballstadt. Ort sie wird die Entscheidung um den Meister bringen. Man darf gespannt sein, ob die Lindenböfer auch die letzte Hürde mit Erfolg zu nehmen vermögen. Ihr ernsthafter Konkurrent, die Germania Friedrichsfeld, konnte am letzten Sonntag auf diesem Gelände nur äußerst knapp bestehen. Die Ballstädter, deren Schicksal befeigt ist, sind in ihren letzten Spielen wieder besser geworden. Daher werden sich die Gäste doppelt anstrengen müssen, wenn sie durch einen Sieg die Meisterschaft für sich in Anspruch nehmen wollen. Kein Spielerkreis gesehen, sollten die Leute vom alten Gaderwerk ohne weiteres zum Siegen imstande sein, aber beim Fußball spielt ja nicht selten das Glück eine Rolle. Die Lindenböfer brauchen einen Sieg, denn ein Unentschieden wäre gleichbedeutend mit der Meisterschaft der reichlich interessierten Friedrichsfelder.

In Unterbaden-Ost

Auch in dieser Gruppe ist die Meisterfrage noch nicht entschieden. Die Entscheidung liegt zwischen dem alten Pionier von der Berg-

Handball der Bezirksklasse

Im Bezirk 3 sind noch einige Spiele rückständig. Nachdem der Tabellenführer, TB 46, durch die Sperre des TB Friedrichsfeld seine Spiele beendet hat, sind die TB'er als endgültiger Staffelsieger anzusprechen. In dieser Staffel treffen sich am nächsten Sonntag: SpVg Sandhofen — Polizei Mannheim; TB — TB Rheinau; 67 Mannheim — DSK Lindenhof. Um den Aufstieg in die Bezirksklasse fallen im Kreis Mannheim am kommenden Spieltag weitere Entscheidungen durch das Zusammentreffen bei: TB Br. — TB Seckenheim; Germania Friedrichsfeld — Tsch. Rälertal.

„Cillo“ siegt in Neapel

Das internationale Tennisturnier in Neapel hat ganz zum Schluß doch noch einen deutschen Erfolg gegeben. Cillo Ruyhem, die ausgezeichnete Kölnerin, die zwar im Einzel durch die Italienerin Lucia Valerio ausgeschaltet wurde, kam mit Fr. Valerio zusammen im Damen-Doppel gegen die Italienerinnen Luzzati-Orlandini zu einem 6:4, 6:3-Erfolg. Fr. Valerio triumphierte auch im Gemischten Doppel zusammen mit dem Amerikaner Hines 3:6, 6:3, 6:1 über die holländisch-irische Kombination Kollin-Couquerque-Rogers. In einem Schaulampf blieb Roderich Wenzel (Tschechoslowakei), der im Herren-Einzel des eigentlichen Turniers kampfslos zu einem Sieg über den Italiener Rado kam, mit 6:3, 6:6 über den Engländer Pat Hughes erfolgreich.

Erster deutscher Sieg in Nizza

Am dritten Tag des 14. Internationalen Militär-Turniers in Nizza brachte endlich bei wieder ausgereiztem Bemühen und hohem Welter den ersten deutschen Erfolg. Es gab zwei schwere Spring-Weibewerbe, den „Preis der polnischen Armee“ und den in zwei Gruppen ausgetragenen „Preis von Monaco“. Beide Springen waren äußerst kompliziert ausgeschrieben und die Aufgaben der Reiter waren ebenso schwierig, wie die Bewertung ihrer Leistungen. Trotzdem gelang es dem deutschen Oberleutnant Kurt Haffe auf „Der Mohr“, in der zweiten Abteilung einen von der deutschen Kolonne mit großem Jubel aufgenommenen Sieg herauszurufen, den ersten deutschen Reitererfolg überhaupt, der nach dem Krieg in Frankreich erungen worden ist. Die Italiener holten sich zwei weitere Erfolge.

Badische Meisterschaften im Degen- und Frauen-Florett-Fechten

Am nächsten Samstag und Sonntag kommen in Tahr die badischen Meisterschaften im Degen- und Frauen-Florett-Fechten zum Austrag, wofür die Vorbereitungen durch den TB Tahr getroffen werden. Die Kämpfe selbst stehen unter der Leitung von Gauwehrt Schnepf (Karlsruhe), dem aus den Kampfbahnen als Obvolute die Bezirksfuchtwarte Höller (Mannheim) und Ullmer (Offenburg) zur Seite stehen. Auch in diesem Jahre ist das Meldergebnis ein ganz erfreuliches, sind doch für das Degenfechten 30 Kandidaten und für das Florettfechten der Frauen 25 zu erwarten.

Im Degen muß der vorjährige Meister Stillecke, Tg Heidelberg, seinen Titel verteidigen. Seit der vorjährigen Meisterschaft hatte Stillecke wenig Gelegenheit, in schweren Kämpfen seine derzeitige Form unter Beweis zu stellen. Die Frage nach dem Sieger ist vollkommen offen, denn neben den alten Technikern haben sich junge, aufstrebende Kräfte für die schweren Kämpfe gut vorbereitet. Gute Aussichten hat die Freiburger Turnerschaft, deren Spezialität das Degenfechten ist, durch die jungen Fechter Mac und Kies. Aber auch Mannheim, Pforzheim und Lörrach führen gute Kräfte ins Treffen, die ebenso erfolgreich sein können, da gerade im Degen neben dem Können Zufälligkeiten und die augenblickliche körperliche Beschaffenheit des einzelnen eine Rolle spielen.

10 000 Pfund Ehrengabe für Frederik Wall

Der aus den Diensten des Englischen Fußball-Bundes ausscheidende Generalsekretär Sir Frederik Wall wird in Anerkennung seiner großen Verdienste vom Verband eine Ehrengabe erhalten. Bei seiner offiziellen Verabschiedung wird Sir Wall einen Scheck in Höhe von 10 000 Pfund entgegennehmen können. Das ist bereits geschehen.

Wer schafft die „Olympische Hymne“?

Bei den ersten Olympischen Spielen, die 1936 in Berlin stattfinden, soll — wie bei den früheren Olympiaden — von Hunderten von Sängern mit Orchesterbegleitung ein Festlied (Olympische Hymne) vorgelesen werden, das den diesen Kampfspiele zugrunde liegenden Gedanken verherrlicht. Das unterzeichnete Organisationskomitee erlaubt hierzu ein für alle deutschen Reichsangehörigen offenes Preiswettbewerb, um ein Gedicht zu erhalten, dessen spätere Vertonung Richard Strauß übernehmen hat.

Die Einsendungen dürfen nicht mehr als zwei Gedichte eines Verfassers — und zwar in Maschinenschrift — enthalten. Ueber den Gedichten steht ein Kennwort, das auf einem verschlossenen beizujugenden Umschlag wiederholt wird. In diesem Umschlag findet sich Name und Anschrift des Verfassers. Der einzige Preis beträgt 1000 Mark. Die Entscheidung über die Zuteilung dieses Preises trifft Herries, Freiherr von Münchhausen, in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, Berlin 1936, Herrn Staatssekretär Dr. Ewald. Zuteilung des Preises bedeutet noch nicht, daß der Bertoner gerade dieses Gedicht wählt. Legter Annahmetag ist der 30. Juni 1934. Das Organisationskomitee für die 11. Olympiade Berlin 1936: Der Präsident: Dr. Lewald, Berlin. Als Preisrichter: Börries, Frhr. von Münchhausen, Windischleuba.

„Cillo“ siegt in Neapel

Das internationale Tennisturnier in Neapel hat ganz zum Schluß doch noch einen deutschen Erfolg gegeben. Cillo Ruyhem, die ausgezeichnete Kölnerin, die zwar im Einzel durch die Italienerin Lucia Valerio ausgeschaltet wurde, kam mit Fr. Valerio zusammen im Damen-Doppel gegen die Italienerinnen Luzzati-Orlandini zu einem 6:4, 6:3-Erfolg. Fr. Valerio triumphierte auch im Gemischten Doppel zusammen mit dem Amerikaner Hines 3:6, 6:3, 6:1 über die holländisch-irische Kombination Kollin-Couquerque-Rogers. In einem Schaulampf blieb Roderich Wenzel (Tschechoslowakei), der im Herren-Einzel des eigentlichen Turniers kampfslos zu einem Sieg über den Engländer Pat Hughes erfolgreich.

Erster deutscher Sieg in Nizza

Am dritten Tag des 14. Internationalen Militär-Turniers in Nizza brachte endlich bei wieder ausgereiztem Bemühen und hohem Welter den ersten deutschen Erfolg. Es gab zwei schwere Spring-Weibewerbe, den „Preis der polnischen Armee“ und den in zwei Gruppen ausgetragenen „Preis von Monaco“. Beide Springen waren äußerst kompliziert ausgeschrieben und die Aufgaben der Reiter waren ebenso schwierig, wie die Bewertung ihrer Leistungen. Trotzdem gelang es dem deutschen Oberleutnant Kurt Haffe auf „Der Mohr“, in der zweiten Abteilung einen von der deutschen Kolonne mit großem Jubel aufgenommenen Sieg herauszurufen, den ersten deutschen Reitererfolg überhaupt, der nach dem Krieg in Frankreich erungen worden ist. Die Italiener holten sich zwei weitere Erfolge.

Die badischen Schwimm-Meisterschaften

Gauschwimmwart Meher hat als Termin für die Durchführung der badischen Schwimm-Meisterschaften den 15. Juli festgesetzt. Die Veranstaltung ist vom 1. SA Turlach übernommen worden, der in seinem Freibad über eine ausgezeichnete Kampfbahn verfügt. Vom 27. bis 29. Juli findet in Gaggenau im Waldleebad das Gausjugendfest statt. Damit verbunden ist ein Festlager für die männliche Jugend. Gauschwimmführer Avenmarg (Karlsruhe) hat an Stelle des nach Dresden zur Infanterieschule berufenen Sportlehrers Paul Andreas (Pforzheim) R. Lohdt (Freiburg) zum Gauschwimmleiter ernannt. Das Springbecken des Gaus ist dem Führer des 1. Badischen SV Pforzheim, Emil Kay, übertragen worden.

Der Presse- und Werbewart des Schwimm-gaus Baden hat Anordnungen erlassen, denen zufolge kein Schwimmbad mehr als drei Stunden dauern darf. Eine Anordnung über den Deutschen Gruß bestimmt, daß künftig bei Veranstaltungen keine Begrüßungsansprachen mehr gehalten werden dürfen. Zuschauer und Gäste sind lediglich durch den Deutschen Gruß der angetretenen Mitbewerber und Kampfrichter zu ehren.



# CROMWELL

ROMAN VON  
MIRKO JELUSICH

41. Fortsetzung

2. Teil

## Die Entscheidung Der neue Führer

Ein einfaches Zimmer, mit Tabakqualm gefüllt; die Stühle und Bessel von Männern eingenommen, die lässig die gestiefelten Beine kreuzen, mit dem Griff ihres Degens spielen; alle Gesichter von jener inneren Spannung gestrafft, die auch dem Unkundigen sicherstes Zeichen bedeutsamer Vorgänge ist: alles wie einst bei Tom, in den Anfängen der Bewegung, die heute so lawinenhaft angewachsen ist.

Nur daß nicht mehr der alte Löwe, der in der Prunkkapelle Heinrichs des Siebenten seinen ewigen Schlaf tut, diese Versammlung leitet, sondern er, dem allein es zu danken ist, daß die Banner des Parlaments nicht in den Sand sanken, er, der dessen Eisenreitern die feindlichen Scharen wie reifes Korn vor den Säbeln der Schütze wurden, der Sieger von Wincobry, Marston-Moor, Newburn, Naseby: Oliver Cromwell.

Manche von den alten Mitkämpfern fehlen, neue sind dazugekommen. Hampdens sanftes Lächeln wird man vergeblich suchen, auch Holles' grollenden Trotz, die Leidenschaft William Strodes; aber Henry Bane hebt wie einst sein kühnes Seesfahrergesicht der Versammlung entgegen, St. John weist wie immer seine bleichen, finsternen Züge, Hestriges zeigt durch Miene und Haltung, daß er dickköpfig und verblissen ist wie nur je. Ihnen gefellen sich die Träger der neuen Namen, nicht aus den Kämpfen im Parlament bekannt, sondern aus denen auf grünem Plan: Ireton mit dem klugen, blauen Gesicht, der immer ruhige Fleetwood, Harriss mit dem kranken Mund, der ernste, männliche Waller, Alburn mit den flackernden Kanarienaugen und der eitle Desborough. Sie alle hören wortlos, aufmerksam den Führer zu, der in ruhiger Sachlichkeit eine nach der andern die Fragen aufwirft, die von Erreichem ausgehend, zu Erreichendem zum Ziel haben.

„Der Krieg“, sagt Cromwell, „ist zu Ende; daran kann nicht gewandelt werden. Der König, der Eheberger geschlagen, wurde nach Oxford zurückgeworfen, dessen Einschließung demnächst vollendet wird; die wenigen ihm verbliebenen Truppen in Cornwallis sind nach dem Ende des Winters müde zu erledigen; wir können uns also von den Kriegshandlungen abkehren und die Aufgaben, die uns der Neuaufbau des Staatswesens stellt, ins Auge fassen.“

Cromwell schweigt einen Augenblick lang, sammelt seine Gedanken, fährt fort:

„Drei Fragen erheben sich vor uns, die sämtlich gelöst werden müssen: die Zukunft der Armee, die Zukunft des Parlaments, die Zukunft des Königs. Ireton, Sie werden so freundlich sein, uns über die Verhältnisse in der Armee zu berichten.“

Die Zuhörer blicken einander bedeutungsvoll an. Die sichere, ruhige Art, in der Cromwell die Verhandlungen führt und die sich wohltuend von der meist Schwärzerei zeitigenden Redefreiheit des Parlaments unterscheidet, gibt ihnen allein ein Gefühl: einer ist da, der weiß, was er will, und es tut gut, sich ihm anzuvertrauen.

Ireton erhebt sich, nimmt einige Papiere aus seinem Koffer, beginnt:

„Die Lage bei der Armee ist zufriedenstellend. Wir hatten zweierlei zu erzielen: die verschiedenen Truppenteile in ein einheitliches Ganzes zusammenzuschweißen und diese Einheit mit unserem Geiste zu erfüllen. Beides ist gelungen: der Feldzug des letzten Jahres hat den engsten Zusammenschluß der Soldaten aller Gattungen und Regimenter bewirkt, und die von uns getroffene Einrichtung der Vertrauensmänner der Mannschaft bindet die Truppe um so enger an uns, als wir dafür gesorgt haben, daß diese etwa dem Haus der Gemeinen zu vergleichende Einrichtung durch ein aus den Vertrauensmännern der Offiziere bestehendes Oberhaus ein gewisses Regulativ erhält. Die religiöse Freiheit im Heere ist gewährleistet, und die Truppe bildet in unserer Hand ein willkürliches und brauchbares Werkzeug.“ Er beendet seine Rede, die in ihrer Knappheit den eifrigen Schüler des alle überragenden Lehrers verrät, mit einer leichten Verbeugung, setzt sich nieder.

„Ach danke Ihnen, Ireton“, sagt Cromwell zufrieden. „Nun mag St. John uns die Lage im Parlament erklären.“

St. John beginnt schon während des Aufstehens zu sprechen — langsam, methodisch, leidenschaftlos:

„Im Parlament hat die bisher vorherr-

schende Strömung der Gemäßigten durch den Ausschluß von zweihundertdreißig königsfreundlichen Mitgliedern starke Einbuße erlitten. Es ist zu hoffen, daß wir unabhängigen die Mehrzahl dieser erledigten Sitze erobern, was eine erhebliche Stärkung unserer Stellung bedeuten würde. Diese Stärkung — ohne die Stimme zu erheben, betont er die nachfolgenden Worte — brauchen wir unbedingt in den zu erwartenden Kämpfen um die freie Ausübung des Gottesdienstes; denn im Gegensatz zur Armee ist im Parlament die zu erstrebende Freiheit in Religionsfragen nicht vorhanden.“

„Wird auch nie vorhanden sein!“ schreit Alburn schrill dazwischen. „In diesem Werkzeug Belials!“

„Unterbrechen Sie den Redner nicht, Al-

## August Wilhelm Jffland

### Zum 175. Geburtstag des berühmten deutschen Schauspielers am 19. April

Noch heute beweist die Tatsache, daß von einer „Jfflandschen Schule“ gesprochen wird, den ungeheuren Einfluß, den seinerzeit dieser Schauspieler nicht nur auf seine Zuhörer, sondern überhaupt auf alles, was mit Theater zusammenhing, hatte. Dabei verdient ein besonderer Punkt hervorgehoben zu werden: Jffland war es, der alle Kraft darauf wandte, die soziale Stellung seines bis dahin verächtlich behandelten Standes zu heben. Die Einsichtsvollen der sogenannten „guten Gesellschaft“ begannen unter seinem Einfluß das zu merken, daß es nicht „Schmierensombianen“, sondern Künstler und Menschen wie sie waren, die ihre Kunst darbrachten. Jffland hatte den Schauspieler „gesellschaftsfähig“ gemacht!

Am 19. April 1759 in Hannover als Sohn angesehenen und begüterter Eltern geboren, wuchs er unter der alleinigen Obhut seiner älteren Schwester auf. Diese einseitig weibliche Erziehung soll es auch gewesen sein, die seinen Charakter zu einer sonst bei ihm unverwundlichen Unbeständigkeit entwickelte. Als vierzehnjähriger durfte er eines Tages zu einer Molière-Aufführung der damals berühmten Adermannschen Truppe gehen. Man spielte den „eingebildeten Kranken“, und der junge Jffland wurde durch dieses Stück derart hingeworfen, daß er in den nächsten Wochen Tag und Nacht daran dachte, Lessings Dramaturgie zu lesen. Durch dieses Studium kam er zu einem überschwenglichen Urteil, das wir in einem seiner Tagebücher finden: Das Theater ist die Schule der Weisheit und der schönen Empfindungen!

### Die Jugend

Seine Eltern allerdings waren mit dem geheimen Wunsche ihres Sprößlings, Schauspieler zu werden, nicht recht einverstanden und freuten sich, als ihr Junge plötzlich Neigungen zum theologischen Studium zeigte. Uns allerdings scheint es, als hätte er dieses Fach gleichsam als Ersatz gewählt, denn in der Folge versammelte er jeden Tag seine Zuhörer um sich, um ihnen mit einem ungeheuren Pathos selbst verfertigte Predigten über sämtliche Fragen des Lebens vorzutragen. Zum Schluß aber fragte er jedesmal: „Habe ich nicht gut gespielt?“ Inzwischen hatte auch die Adermannsche Schauspielertruppe wieder ihr Quartier im größten Gasthaus Hannovers aufgeschlagen. Es war selbstverständlich, daß Jffland seine Spargroschen nahm, und obwohl es ihm bei strengem Studienarrest verboten war, seine Vorstellung ausließ. Nun stand es endgültig fest: er wollte, er mußte ein Schauspieler werden! Aber jetzt bekamen es auch seine Eltern endgültig mit der Angst zu tun. Ihn Junge ein fahrender Komödiant? Nie und nimmermehr! So steckte man ihn denn in Pension bei seiner Schwogelgeborenen Pastor Richter. Drei Jahre, von 1773 bis 1775 hielt Jffland es in dem kleinen Rest Springe aus. Er gedachte „Besserung“, lehrte nach Hannover zurück — und spielte drei Tage später in einem Liebhabertheater die erste Rolle. Den Eltern graute vor solcher Bedarrlichkeit, und sein Vater präparierte sich auf eine gewaltige Auseinandersetzung mit dem Filius. Der Austritt Jfflands dann auch wirklich am 21. Februar 1775 statt und endete damit, daß Jffland in der Nacht seine wenigen Habgüter in eine Reisetasche packte und das eierliche Haus durch das Schlafstübchenfenster verließ. Schon wenige Tage später bemerkte er mit Entsetzen, daß es gar nicht so leicht war, als Schauspieler eine Anstellung zu finden. Er wandte sich an die verschiedensten Truppen, ohne ein Engagement erhalten zu können. Schließlich wanderte er nach Gotha. Sollte er auch dort nicht spielen können, dann ...

Aber so weit kam es gar nicht. Der Direktor des ersten Hoftheaters in Gotha fand Gefallen an dem zierlichen jungen Mann, fand, daß sein schauspielerisches Talent durchaus weit mehr als mittelmäßig war und behielt ihn. Reinhard, der zweite Direktor des

burn“, sagt Cromwell. Er sagt es ganz ruhig, fast leise, aber dem Schreier stockt das Wort im Mund.

„Der ewige Strohhaun!“ flüstert Bane seinem Nachbar Fleetwood zu.

„Wenn John Alburn allein auf der Welt wäre“, flüstert Fleetwood zurück, „so würde sich John mit Alburn und Alburn mit John zanken.“ Beide lachten hinter der vorgehaltenen Hand.

„— und sie zu erringen“, fährt St. John in seinem Satze da fort, wo er unterbrochen wurde, „muß eine unserer vornehmsten Aufgaben sein. Unser Standpunkt lautet: In gewissen Dingen darf nichts herrschen, als die Gerechtigkeit und die Vernunft. Können wir versuchen, dieses Ziel auf dem Wege glücklichen Uebereinkommens zu erreichen; sollte aber wider Erwarten sich dieses als unmöglich erweisen, so erwarten wir vertrauensvoll, daß unser Führer uns den weiteren Weg weisen wird, und sind entschlossen, diesen Weg bis ans Ende zu gehen.“

Nicht einmal bei den so bedeutungsvollen Schlussätzen hat St. John die Stimme gehoben; aber das leise Gemurmel, das ihnen folgt, beweist, daß sie richtig verstanden und

gewertet wurden. Cromwell allein bleibt still, verzicht seine Miene.

„Danke Ihnen, St. John“, sagt er ruhig. „Nun wollen wir uns von Bane noch etwas über den König erzählen lassen.“

„Woh uns“, fährt Alburn wieder auf, „daß man uns von Rechabem noch erzählen muß, daß dieser Sohn der Hölle —“

„Alburn!“ mahnt Cromwell gedämpft. „Bane hat das Wort!“

„Das Wort! Das Wort!“ Ein fast irrer Glanz leuchtet über Alburns starr aufwärts gerichtete Augen, seine Hände fahren wie nach etwas greifend hoch. „Das Wort hat, wem es von oben gegeben ward! Das Feuer des Herrn —“

Cromwell ist plötzlich aufgesprungen, läßt die Faust wuchtig auf den Tisch fallen.

„Eine Silbe noch, und Sie verlassen die Versammlung!“

Alburn juckt zusammen, als hätte die Faust ihn getroffen. Sein Gesicht wird plötzlich leer, dumm. Dann tritt in seinen Blick ein scheuer Ausdruck, plötzlich zusammenfassend, fällt er in seinen Sessel zurück, starr trüb, teilnahmslos vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

treten. Noch am gleichen Tage erhielt er das Dekret, das ihn zum Direktor des Berliner National-Theaters ernannte. Mit eiserner Energie begann Jffland zu arbeiten, um einen guten Nachwuchs zu schaffen, das Repertoire zu beleben und — die zerstückelten finanziellen Verhältnisse der Theaters in geordnete Bahnen zu weisen. An jungen Schauspielern gewann er, nur einige Namen aus der langen Reihe zu nennen: Wolf, Stich, Gern, und den später außerordentlich berühmt gewordenen Kame. In seinem Spielplan war Goethe (Iphigenie, die natürliche Tochter, Tasso), Schiller (Don Carlos — in Jamben —, Wallenstein, Maria Stuart, Jungfrau von Orléans, Braut von Messina) vertreten außer diesen noch Molière, Schafspeere, Corneille, Voltaire, Lessing. Seinen Vorträgen war es auch zu verdanken, daß Berlin ein angesehenes Schauspielhaus erhielt. Ebenso wenig vernachlässigte er die Oper, nachdem er am 18. 6. 1811 vom König ... mit dem Ausdruck ganz besonderer Befriedigung die Direktion des Schauspielhauses und zugleich der Kapelle und Musik, des Ballets und aller hierzu gehörigen Gegenstände als Generaldirektor ernannt ... worden war. Er sorgte dafür, daß die Berliner die schönsten Werke von Mozart, Haydn, Karl Maria von Weber und Gluck in jedem Winter zu hören und sehen bekamen. Nebenbei schrieb er außer den Stücken „Die Jäger“, „Liebe um Liebe“, „Bewußtsein“, „Der Wagnerismus“, „Rittlingsweg ist Lugendprobe“, „Herbsttag“, „Gefle von Walderg“ noch mehr als 25 Stücke, die sämtlich mit für damalige Zeiten unerhörten Erfolg aufgeführt wurden. Immer größer wurde seine Arbeitslast, selten nur noch konnte er selbst spielen. Umsonst rief ihm die Kerze zur Aufspannung. Einige Wochen in jedem Jahr verbrachte Jffland in Bad Neuenahr in der Grafschaft Glatz. Das war alles. In den anderen Tagen des Jahres arbeitete er meist mehr als hiebzehn Stunden hintereinander — ohne sich je Raht zu gönnen. Langsam wurde er hinsüßig, weit vor der Zeit. Am 23. Januar 1814 trat er zum letzten Male als Friedrich II. in „Liebe und Worte“ auf. Am 22. September 1814 entschlief er für immer.

Heute ist er vergessen. Seine Stücke verhauben in krautwüchser Theaterkasseln. Wir aber wollen nicht vergessen, daß er es war, der die Gesellschaft dazu brachte, den „Komödianten“ zu vergessen und den Künstler zu beurteilen.

### Knechteln um Jffland

Eines Tages wurde ein Stück „Die Korreninfel“ im Mannheimer Theater geprobt. Da in diesem Stück ein dieses Korrenregister vorgezeigt werden mußte, hatte sich Jffland zu diesem Zweck einen diesen Wälzer aus der Bibliothek des Kurfürsten Theodor entliehen. Zufällig kam der Fürst während der Generalprobe auf die Bühne und sah die Schwarte liegen.

„Wozu brauchen Sie dieses Buch?“ fragte er Jffland.

„Es ist das Korrenregister!“ antwortete Jffland ganz unbefangen, weil er ja das Buch gar nicht weiter angesehen hatte.

Der Fürst schlug das Buch auf — und fand die Geschichte seines Stammhauses.

„Dieses Register“, sagte er lächelnd zu dem verbatterten Jffland, „ist nicht vollständig. Lassen Sie es in meine Bibliothek zurückschaffen und nehmen Sie statt dessen eine allgemeine Weltgeschichte.“

Manchmal trieb Jffland, obwohl er sonst sehr ernst war, gerne seinen Scherz mit Aktuellen, namentlich mit Anhängern. Er pflegte ihnen von seiner Anfangszeit zu erzählen und zu berichten, wie er sich stets versprochen habe — und schwachte ihnen dann den Mut, den er damals angeblich vorgebracht hatte, immer und immer wieder vor. Eines Abends verfolgte er einen jungen Schauspieler, der zum ersten Male den Ferdinand in „Kabale und Liebe“ spielte, mit diesen „Versprechungen“ bis in den Kullengang und brachte es fertig, daß der Jüngling die Lady Wilford pathetisch anhauchte:

„Ummenge dich mit dem ganzen Gurte deines Stolzes — ich verjunge dich — ein deutscher Werfling!“ — worauf sich der Verhang mit beträchtlicher Geschwindigkeit senkte.



August Wilhelm Jffland

spielkunst nicht schildern. Der Dichter schrieb über ihn in einem Briefe an Goethe:

... in solchen närrischen Originalen, wie der taube Apodeler, ist es eigentlich, wo Jffland mich immer entzückt hat. Denn das Naturell ist hier soviel, alles scheint augenblicklicher Einfall und Genialität; daher ist es unbegreiflich und man wird zugleich erstet und außer sich gesetzt. Hingegen in edlen, ernsten, empfindungsreichen Rollen bewundern ich mehr seine Geschicklichkeit, seinen Verstand, Calcul und seine Besonnenheit. Hier ist er immer bedeutend, planvoll und beschäftigt und spannt die Aufmerksamkeit und das Nachdenken. Aber ich kann nicht sagen, daß er mich in solchen Rollen eigentlich entzückt und bingerissen hätte, wie es mit weniger vollkommenen Schauspielern geschehen ist. Daber würde er für die Tragödie kaum eine poetische Stimmung geben können ...

1796 verließ er Mannheim, als der Krieg ein geordnetes Theaterleben in dieser Stadt unmöglich machte und ging nach Berlin, um hier am 14. November 1796 in preussische Dienste zu

# Abgebrannt / Skizze aus den Bergen von August Matthe

Endlich! Der letzte steile Grat ist erklimmen. Die Abendsonne taucht die bizarren Gipfel und Spigen der Adalstatter Tauern in ein durchsichtiges Rot. Ueber das schneebedeckte Gipfelmeer hinweg jagen die dunklen Wolkenstiere auf das rote Tuch des Bestens zu, um davon verschlungen zu werden.

Abfahrt! Mit wippenden Knien geht es in faulender Fahrt hinunter zum „Blauen See“. Von der Reisschneedecke hebt sich etwas Dunkles ab; wahrscheinlich die Hütte! Wir sind gehörig müde.

Beim Näherkommen fixieren und verköhlte Balken entgegen. Abgebrannt!

Wir sind ausgeliefert der eisigen Bergnacht — ohne Schutz, ohne Unterschlupf! Während ich einen heißen Tee mache, sucht mein Kamerad Hans auf der Karte nach der nächsten Almhütte.

„Es bleibt uns nichts anderes übrig“ — Hans zeigt dabei auf die Karte — „wir müssen wieder zum Grat hinauf. Wenn wir dann den Steilabfall traversieren, gelangt es uns vielleicht, in dieser Rinne zur Almhütte abzufahren.“

Erwärmt durch den Tee brechen wir auf. Die Nacht ist schon hoch über die rings um den See auftretenden Berge gewachsen. Vollständige Dunkelheit. Keine Sterne.

Endlich sind wir wieder auf der Schneide angelangt und beginnen nun den Gang zu überqueren. Wenigstens ist es auf dieser Seite windgeschützt.

Der Gang wird immer steiler. Um nicht abzurutschen, treten wir bei jedem Schritt die Schneeschuhe tief in den Schnee hinein. Weiter um Meter kämpfen wir uns vorwärts.

Plötzlich ein dumpfer Knall! Ein feiner Sprung reiht unter uns auf. Sofort werfe ich mich gegen den Hang und falle mich in den Schnee. Unter unseren Füßen donnert ein riesiges, von uns losgetretenes Schneebrett zu Tal...

Wir müssen versuchen, die Gratstrecke zu gewinnen; vielleicht ist dort noch eher ein Vortrittskommen möglich. Der Mond bricht für einen Augenblick durch und — ist es ein Traum- oder unserer erhitzten Phantasie, eine Vorspiegelung unseres erschöpften Willens? — eine riesige vornübergelegte Wächte versperrt uns den Weg nach oben!

Die Gipfelwächte! Gigantische Schneefahnen steigen von ihr auf, sinken in sich zusammen, um durch einen neuen Windstoß wieder emporgewirbelt zu werden.

Wir müssen versuchen hinüberzukommen. Rucksack und Schneeschuhe bei meinem Gefährten lassend, beglaube ich die Schneemauer zu erklimmen. Die Lawinenschur — welcher Hohn — nehme ich als „Teil“ mit.

Mit der Faust über den gepreßten Schnee hauend, stemme ich mich Stück für Stück hinauf bis zur „Kante“, dem überhängenden Teil der Wächte. Wenn sie nur nicht bricht! Die Arme bis zu den Achseln im Schnee vergraben, lasse ich mit den Füßen den festen Halt fahren — ein Schwung — mit dem rechten Bein dringt es mir, den oberen Rand der Wächte zu erfassen. Langsam, furchtbar langsam schiebe ich mich mit dem Oberkörper nach. Noch ein Ruck! Unter meinem Gewicht bricht ein Teil der Wächte ab — doch ich habe mich schon mit den Händen im festen Schnee verkrallt, bin oben!

Ein mörderischer Eiswind tobt auf dem Grat. Nur mit äußerster Anstrengung kann ich mich aufrecht halten. Fest gegen einen Felsen geschnitten, seile ich zuerst unsere Rucksäcke und Schneeschuhe und dann mit dreifach genommener Schnur Hans auf.

Ein fürchterlicher Sturm saucht uns an, häßt für einen Augenblick inne, um uns mit verdoppelter Wucht mit einem Hagel von Eiskugeln zu überschütten. Der Himmel ist wie eine blaßgraue Milchglasplatte und die Erde

eine finstere Welt von abgründigen Kohlenhöhlen!

Ein Vortrittskommen auf diesem windgepeitschten Grat ist ganz ausgeschlossen. Höhnlich blüht uns das Dunkel an wie eine schwarze Maske unbekannter Schreckensgötter. „Weg vom windumtobten Grat, weg vor entnervenden Sturm! Nur fort!“ unser einziger Gedanke.

Nach stundenlangem mühseliger Kletterei erreichen wir endlich den Hochwald.

Hier ist die Gewalt des Sturmes gebrochen. Aber wie übermächtig? Ein Wildzahn zieht sich durch den Wald. Und plötzlich durchfährt uns ein unwahrscheinlicher Gedanke: „Wenn wir diesen Baum entlangfahren, wäre es da nicht möglich, doch zu irgend einer Almhütte zu kommen? Völlig erschöpft führen wir den Entschluß aus. Kaum vermögen wir uns vor Uebermüdung noch aufrecht zu halten.“

Ist es möglich? Warten in einer kleinen Lichtung eine Hütte! Unwahrscheinlich herrlich! Alle Gedanken loben diese armselig kleine Hütte, die da fern von den Gefahren der Berge friedlich ruht.

## Die Frau mit dem Heiligenschein

### Das Wunder von Pirano — „Nordlicht“ im Menschenkörper

Seit einigen Tagen befindet sich das kleine italienische Küststädtchen Pirano, das in der Nähe von Triest gelegen ist, in heftiger Aufregung. Die Bevölkerung, die zumeist aus Fischer- und Matrosenfamilien besteht, irrt in Schwärmen nach dem Krankenhause, das der Schauplatz einer einzigartigen Erscheinung ist.

Vor einiger Zeit wurde die fünfundvierzigjährige Fischerfrau Monara mit einer schweren Nerven-Erkrankung ins Spital eingeliefert. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte niemand an ihr etwas Abnormes oder Ungewöhnliches bemerkt. Vor kurzem wurden jedoch die Kranken des Saales, in dem Frau Monara lag, in der Nacht durch laute Schreie geweckt. Eine Bettwärterin der Fischerfrau lag das ausgerichtet in den Rücken und hatte mit entsetzt aufgerissenen Augen auf Frau Monara. „Seht, seht, sie leuchtet“, rief sie und zeigte sichtlich auf die Kranke.

Der Lichtstrahl aus der Brust Das Pflegepersonal glaubte, daß die Frau ein Opfer ihrer überreizten Nerven geworden sei und ludte sie zu beruhigen. Aber in der nächsten Nacht wiederholte sich diese Szene, nur mit dem Unterschied, daß diesmal eine größere Anzahl von Kranken die Erscheinung gesehen haben wollte. Die Frauen behaupteten, kurze Zeit hindurch ein seltsames Leuchten gesehen zu haben, das aus der Brust der Schlafenden zu kommen schien.

Der Chelarsz liess, um einer Massenagitation vorzubeugen, die Kranke isolieren und durch eine Pflegerin die ganze Nacht hindurch beobachten. Einige Zeit, nachdem Frau Monara eingeschlafen war, bemerkte die Pflegerin, daß das verdunkelte Zimmer plötzlich durch einen

blitz erhellte wurde. Es war blendend weißes Licht, das von der linken Brustseite der Kranken wie ein elektrischer Funke seinen Ausgang nahm, sich fegeldemig über die Brust ausbreitete und dann plötzlich erlosch. Der ganze Vorgang dauerte etwa drei Sekunden.

Während dieses Phänomens vertrat die Pflegerin aus dem Rande der Kranken ein Stöhnen, als ob der Vorgang für sie mit Schmerzen verbunden wäre. Nach dem Erwachen konnte sie sich jedoch nur an Worte Witzes eines Traumes erinnern.

Wegte unteruchen das Wunder An einem der letzten Abende wurde das Wunder von Pirano einer wissenschaftlichen Nachprüfung unterzogen. Drei Wegte und eine Anzahl von Funktionären versammelten sich im Krankenzimmer. Nach etwa zwanzig Minuten angespannten Wartens erhobte wieder ein harter freisprechender Lichtschein, der von der Brust der Frau ausging, und in kleinen Strahlen erdrte, den Raum. Das es sich hierbei um eine Suggestion gehandelt haben könnte, wurde von der Kommission späterhin entschieden bestritten.

Die Wegte können sich die seltsame Erscheinung vorläufig nicht erklären. Die berühmtesten Professoressen des Landes sollen jetzt versuchen, ihr auf den Grund zu kommen. Unter der Bevölkerung hat sich inzwischen die Nachricht von der Frau mit dem Heiligenschein schnell verbreitet und die Spitalleitung hat größte Mühe, den Ansturm der Leute abzuwehren. Denn die Fischer von Pirano glauben ganz fest an ein Wunder, das ihnen der Himmel im Heiligen Jahr gescheit habe.

## Der Entführer des Lindbergh-Babys hat sich erhängt

### Sensation um den Tod Berne Sankeys — Wollte er seine Mittäter nicht verraten?

Erst vor wenigen Tagen konnte der berüchtigte Kidnapper Berne Sankey durch eine List der Polizei verhaftet werden. In einem Freizeitsalon wurde er von Detektiven überwältigt, ehe er Zeit hatte, mit seinem stets schuhbereiten Revolver zu schießen. In seinem Mantel fand sich eine Pistole Harlan Gilies, das er sich vermutlich für den äußersten Fall bereitgehalten hatte.

Bei der polizeilichen Untersuchung gab er sofort die beiden Entführungen zu, die ihm nachgewiesen werden konnten. Es sind das die beiden größten Kriminalfälle des Mittelwestens. Aber auf die Fragen der Kriminalisten, ob er nicht auch das Lindbergh-Baby entführt habe,

blickte er schweigsam und verstockt. Er war der dreihundertste Mann, der als Entführer des Lindbergh-Babys unter Verdacht stand. In seinem Fall war der Verdacht aber durchaus begründet. Seine Schrift löste die des Verfassers der an Lindbergh gerichteten Entpresserbriefe sein, und an dem Tag der Entführung hat er erweisenermaßen über 60 Telefongespräche mit New Jersey geführt.

Die Untersuchung blieb jedoch ohne Resultat; denn auch bei Anwendung der schärfsten Vernehmungsmethoden blieb Sankey beim Versagen. „Ich gestehe die Sache Voetscher“ erklärte er immer wieder. „Ich gestehe den Fall Bohn, aber ich weiß nichts über das Lindbergh-Baby!“ Die

**Zum 1. Mai**  
**DAF**  
**Festanzüge**  
 RM. 48.50, RM. 65.—  
 Ferner vorschrittsmäßig  
**DAF**  
**Mützen / Hemden**  
**Krawatten**  
**Kragen / Socken**  
**Engelhorn**  
 Mannheim O 5, 4-7

Unterforschung wurde selbstverständlich fortgesetzt. Lindbergh sollte noch persönlich den Kidnapper sehen, und Dr. Condon, der für Lindbergh die telefonischen Unterhandlungen mit den Kidnappern geführt hatte, sollte die Stimme Sankeys hören.

### In der Krabatte ermüdet

Jetzt hat sich Sankey selbst gerichtet. Nach einer Vernehmung, die sich bis in die späte Nacht hinzog, wurde er in seine Zelle geführt, die jetzt auf das sorgfältigste bewacht wurde. Sankey erklärte dem Wächter, er habe starke Kopfschmerzen und biete um ein Schmerzmittel. Als der Wächter nach einigen Minuten mit dem Pulser erschien, fand er den leblosen Körper Sankeys an der Gittertür hängend. Der Verbrecher hatte aus seiner Krabatte eine Schlinge gedreht, die stark genug war, um ihn zu erwürgen.

Der Wächter alarmierte sofort die Anstaltsärzte, aber diesen war es nicht mehr möglich, durch künstliche Atmung das Leben zurückzuführen.

Der Selbstmord des Kidnapppers, der der Führer einer großen Bande war, und in dessen Besitz man Aktien mit den Namen berühmter, reicher Leute fand, die Kinder haben, und der, wie sich herausstellte, auch die Entführung Jack Dempseys und des berühmten Baseballspielers Babe Ruth plante, erregt in Amerika großes Aufsehen. Man nimmt allgemein an, daß der Selbstmord ein Geständnis bedeute.

### Die Todesstrafe drohte nicht

Auf das Verbrechen der Entführung steht in South Dakota, wo Sankey zur Aburteilung gekommen wäre, als Höchststrafe nur lebenslängliches Gefängnis. Der elektrische Stuhl drohte Sankey also nicht. Als Grund für seinen überraschenden Selbstmord nehmen die Kriminalisten daher an, daß er fürchtete, durch die anschließenden Vernehmungen doch schließlich zermürbt zu werden und dann das Verbrechen einzugestehen, für das man ihn möglicherweise sogar gelichtet hätte. Außerdem wollte er zweifellos seine Mittäter decken; denn seine Bande konnte bisher noch nicht vollständig verhaftet werden.

Die Wahrscheinlichkeit ist also groß, daß sich in Sankey wirklich der Entführer des unglücklichen Lindbergh-Babys gerichtet hat. Damit sind jedoch die Akten über einen der größten Kriminalfälle der Weltgeschichte noch längst nicht abgeschlossen.

**Danksagung**

Für die in überaus reichem Maße erwiesene Anteilnahme und ehrende Begleitung beim Heimzuge meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

**Emil Metz**

sagen wir allen herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir der SA, der NSDAP nebst Unterorganisationen, seinem Freundeskreis, dem Gesangsverein „Sängerkränz“ und „Flügelrad“ und dem Wirtverein für die ehrenden und trostreichen Worte und für die vielen Blumen- und Kranzspenden.

Mannheim, den 19. April 1934

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Pauline Metz Ww.**

NB. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich die Gaststätte „Gloria-Säle“ in unveränderter Weise weiterführe und bitte, das meinem lieben Manne geschenkte Wohlwollen auch auf mich zu übertragen. D. O.

**Danksagung**

Für die uns in so reichem Maße erwiesene wohlthuende Teilnahme an unserm großen Leid danken wir von ganzem Herzen.

Mannheim-Neckarau, 19. April 1934  
 Friedrichstr. 48 19292K

In tiefer Trauer:  
**Valentin Weidner**  
**Christine Wörns Ww.**, geb. Fiedler  
**Emil Sinn**  
**Susi Sinn**  
**Karl Weidner**  
**Dr. Wilhelm Weidner u. Familie**  
 Mannheim  
**Dr. E. O. Seitz und Frau, Berlin**

**Trauerkarten**  
 liefern schnellstens  
**Schmalz & Laschinger**  
 R 3, 14-15 — C 7, 6

**Teaueckhänze**  
 stets billig und schön

**Blumen-Freund**  
 O 4, 1 Telefon 23354

**Kühlschränke**  
 alle Größen u. Ausführungen, auch gegen Raten und Ehestandsdarlehen. Prospekte kostenlos.

**Nawrath**  
 Friedrichstr. 36  
 Fernruf 31442

Wesig getragene Maß-  
 le-2.1.1. Anzüge  
**Mäntel**  
 8.-12.-19.—  
**Koffer**  
 Hesse, Hesse,  
 Weiden, Eiche,  
 Sch. Anz. 10.00  
**Kavalierhaus**  
 Tel. 237 33 J. 1. 20  
 6176K

**Drucksachen**

**für die Familie:**  
 Geburtsanzeigen  
 Todesanzeigen  
 Danksagungen  
 Trauerkarten  
 Besuchskarten  
 Verlobungskarten  
 Vermählungskarten  
 usw.

**für Vereine:**  
 Aufnahmescheine  
 Mitgliedsbücher  
 Eintrittskarten  
 Programme  
 Liedertexte  
 Statuten  
 Mittelungsblätter  
 Plakate

in solidester Ausführung liefert schnellstens  
**Buchdruckereien**  
**Schmalz & Laschinger**  
 Mannheim, C 7, 6  
 R 3, 14/15 im Hause des Salenkreuzbanners





### Große Championats Rassehunde-Ausstellung

Mannheim, den 22. April 1934  
In den „Rhein-Neckar-Hallen“

## über 500 Rassehunde

Ununterbrochen geöffnet von 8-18 Uhr.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: **Großer Zuchtgruppen-Wettbewerb**  
3 1/2 Uhr: **Großangelegte Polizeihunde-Vorführung** mit erstklassigem Programm

2771K

### Theater-Kaffee „Gold. Stern“

Tel. 31778 B 2, 14  
Jeden Montag **Donnerstag**  
Samstag u. Sonntag **Verlängerung!**

**FAHNEN**  
in eigener Anfertigung in allen Größen zu niedrigsten Tagespreisen.  
**Hausmann & Sohn**  
Seckenheimerstr. 88 1792K

### WULLE BIERE

Kleiner Meierhof  
P. 6, 17-18, Tel. 21219  
Gutes Mittag- und Abendessen v. 80,- an  
Gelegte Weine  
Inhaber: **L. Mohr**



*Wie wär's mit einem modernen Slipon?*

Dieser Mantel wird jetzt sehr viel getragen. Er ist sehr kleidsam, passt für jedes Wetter und ist - sehr billig! Sie kaufen bei uns den modernen Slipon-Mantel schon für 28.-

Weitere Preislisten: 32.- 35.- 38.- 42.-

**Vetter**  
am Pattehall  
Mannheim 714, 1819

### Städt. Sparkasse Mannheim

Am Freitag, den 20. April d. J. (Geburtstag des Führers) bleiben die Sparkasse und die Zweigstellen in Rheinau für den Publikumsverkehr **nachmittags geschlossen**

Unsere Zahlstellen in allen Stadtteilen u. Vororten sind an diesem Tage zu den übrigen Geschäftsstunden geöffnet und werden zur regen Benützung empfohlen. 22426K

### Neubau-Besichtigung

Käfertal-Süd, Bäckerweg 35  
vom Samstag, 21. 4. bis 23. 4. 34, von 10-18 Uhr  
**A. Samstag, Baugeschäft, Käfertal**  
Nelkenstraße 35, Telefon 50771 26282

### Für Frühjahrskuren:

„Eudes“-Frühstückstee (Familientee) Kart. Mk. 1.-, fördert den Stoffwechsel und verhindert Fettsaure.  
„Eudes“-Blutreinigungstee reguliert die Verdauung, Kart. Mk. -.45. Nur bei **Ludwig & Schütthelm, O 4, 3** und Friedrichsplatz 19

### Geschäfts-Joppen

von RM. 3.50 an  
**Adam Ammann**  
Qu 3, 1 (5009K) Tel. 33789  
Spezialhaus für Berufskleidung

### 50000 Str. Weiß- u. Rotwein

(Oberhandl.) zu einem ganz enorm bill. Preise, best. ab 300 Str. Fortd. Sie Angebot und Proben gegen Berechnung.  
**Weingut Müller-Jäger**  
Reußelstr. a. d. Gärde, (22 483 R)

Besichtigen Sie bitte unsere

### Möbel-Ausstellung

Ueber 80 Zimmer und Küchen in nur la Qualität und schönsten Modellen zu äußersten Preisen; dergleichen Polstermöbel und Matratzen

**Möbelhaus H. Schwalbach Söhne**  
B 7, 4 beim Friedrichspark 1854K

### GAS HERDE KÖCHER

Jetzt besonders gut  
**Bodensee-Bresen** 50,-  
**Barsch** 70,-  
Lachstorellen 2.50

**Maffische** alle Sorten Seefische best. Qualität.  
**J. Knab, Q 1, 14**  
Tel. 302 69 19300K

**repariert Knudsen**  
B 3, 7a Tel. 23 493 1941K

# Kleine K.B.-Anzeigen

### Offene Stellen

Zum sofortigen Eintritt tüchtige, jüngere **Stenotypistin** aus gut. Hause, mit guter Allgemeinbildung, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, gesucht.  
Zuschr. m. Zeugnisabschrift, Bild u. Gehaltsansprüchen erb. unt. Nr. 22114K an d. Exp. d. Bl.

### Zu vermieten

**Badenlokal, Qu 1, 16**  
mit 2 Schaufenstern, 65 am Bodenfläche, voll. mit Nebenraum von 40 qm, der l. Teil zu vermieten. (Küchenmittel angeschlossen) - Näheres bei: (19 290 R)

**Kühne & Paulbach.**

### Mietgesuche

**kleine, sonnige 4-Zimmer-Wohnung** gef. der l. oder 15. Juni. Off. mit Preisangabe unter Nr. 26 436 an die Expedition dieses Blattes.

### Automarkt

**Kleiner Lieferwagen** von 0,6-1,5 T. Tragkraft in aut. Zustand zu kaufen gesucht. Näheres unter Nr. 22 487 R an d. Expedition dieses Blattes.

### Zwangsvollstreckung

Im Zwangsversteigerungsamt Mannheim, 24. April 1934, vermittels 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, das Grundstück des Johann Schmitt, Buchhändler in Mannheim-Sandhofen, auf Hermanns Ringen.

### Kirchenleiterwahl

Am 15. April 1934 war das erste Viertel der vorläufigen Kirchenleiter für 1934 gewählt. Wir erziehen um Begleichung der noch offenen Stellen, evang. Gemeindevorstand, Rath. Kirchenleiterstelle.

### Damen u. Herren

Wahlungen erb. täglich von 9-11 U. Geschäftsstelle der „Deutschen Jünger“, Ludwigshafen, Wörthstr. 21, (19 4138)

### Möbl. Zimmer

**Bathszimmer**, ummöblert, sowie **2 Zimmer** mit Küche, 1. Bad, in v. S. 6, 17, part. Teichstr. 271 62. (19 294 R)

### Kaufgesuche

**Kinderbett** (100 cm lang) gef. angez. u. 26 432 an die Exp. d. Bl.

**Unterricht Klavier-Unterricht** für Anfänger und Fortgeschrittene erweist gegen mäß. Honorar (inkl. angelegte Lehrerin für Klavier)

### Autogarage

in der Nähe von N. 6, 2, gef. angez. u. 26 432 an die Exp. d. Bl.

### Zwangsvollstreckung

Im Zwangsversteigerungsamt Mannheim, 24. April 1934, vermittels 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, das Grundstück des Oskar Wilhelm Leo Kasper, Metzgermeister, und Sohn, ev. Köpfer, in Mannheim, Wilsbergstr. 12, auf Hermanns Ringen.

### Geldverkehr

**Pg. sucht 1000.- RM.** gegen höchsten Zins u. Sicherheit, auf drei Monate, unter Nr. 26 211 an die Expedition dieses Blattes.

### Herren

für das Buch „Mein Kampf“ von Adolf Hitler, Lieferung 8. Monatsraten von 1.20 RM. Bedingungen erweisen täglich 9-11 Uhr, (19 414 R) Ludwigshafen, Wörthstr. 21, 3. Stod.

### Zu vermieten

**Möbl. Zimmer** zu vermieten, 2 Zimmer, in vermieten Schwarzwaldstr. 55, Telefon 272 47. (19 292 R)

### Mietgesuche

**Büfett, Divan mit Umbau** zu verkaufen. Ansuchen u. 3-7 U. B. 4, 23-24 1792K

### Autogarage

in der Nähe von N. 6, 2, gef. angez. u. 26 432 an die Exp. d. Bl.

### Zwangsvollstreckung

Im Zwangsversteigerungsamt Mannheim, 24. April 1934, vermittels 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, das Grundstück des Oskar Wilhelm Leo Kasper, Metzgermeister, und Sohn, ev. Köpfer, in Mannheim, Wilsbergstr. 12, auf Hermanns Ringen.

### Darlehen

**L. alle Zwecke zu 5%** gegen einfache Sicherheit auf 1 bis 2 Jahre durch strengste Rückzahlung. **Bezirksleitung Hugo Kupper, Mannh., Reichwagner-Str. 32, 1. Schwestern: Fr. Weisshöfer, Werderstraße 9. (26 440)**

### Teilhaber

mit etwa 10-15 000 RM. Off. u. 22 264 R an die Exp. d. Bl.

### Zu vermieten

**Stallung m. Heupelldier o. Lagerraum** mit Wasserleitung u. elektr. Licht. Mittelstr. 56 4. 2. (26 380)

### Mietgesuche

**Speisezimmer** gef. u. Ruhed. u. pol. zu leihen an geeigneten Ort zu suchen.

### Zwangsvollstreckung

Im Zwangsversteigerungsamt Mannheim, 24. April 1934, vermittels 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, das Grundstück des Heinrich Rohmann u. Söhne in Mannheim-Sandhofen, auf Hermanns Ringen.

### Zwangsvollstreckung

Im Zwangsversteigerungsamt Mannheim, 24. April 1934, vermittels 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, das Grundstück des Heinrich Rohmann u. Söhne in Mannheim-Sandhofen, auf Hermanns Ringen.

### Ein Holzboden

„plänzt wie Parkett...?“ dann ist er mit **Loba-Beize** der Wasserechten! gebohrt. Gibt lichte Farben und samtartigen Glanz. Anwendung ganz einfach wie Bohnerwachs. Farben: gelb, braun, rot, braun, grün, grau, blau.

### Lehrstellen

**Lehrstelle** für meinen 14jährigen, starken u. anständigen Jungen **Webger-Kleberhelle**. Suchst. u. 26 434 an die Exp. d. Bl.

### Zu vermieten

**Leere Zimmer** zu vermieten, 1-2 leerer **Mani.-Zimmer**. neu bez. an all. Verfügen sofort zu vermieten. Kleber, U 6, 29, 2. Stod. (26 376)

### Mietgesuche

**Speisezimmer** gef. u. Ruhed. u. pol. zu leihen an geeigneten Ort zu suchen.

### Zwangsvollstreckung

Im Zwangsversteigerungsamt Mannheim, 24. April 1934, vermittels 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, das Grundstück des Heinrich Rohmann u. Söhne in Mannheim-Sandhofen, auf Hermanns Ringen.

### Zwangsvollstreckung

Im Zwangsversteigerungsamt Mannheim, 24. April 1934, vermittels 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, das Grundstück des Heinrich Rohmann u. Söhne in Mannheim-Sandhofen, auf Hermanns Ringen.

### Ein Holzboden

„plänzt wie Parkett...?“ dann ist er mit **Loba-Beize** der Wasserechten! gebohrt. Gibt lichte Farben und samtartigen Glanz. Anwendung ganz einfach wie Bohnerwachs. Farben: gelb, braun, rot, braun, grün, grau, blau.